
Teil II.2

Rappoltstein 1919-1938

Chronologie	129
Wiedergründung 1919	131
Die ersten Nachkriegsjahre	139
1919 - 1930: Die Sicht des Philisterseniors	145
1919 - 1930: Die Sicht eines Aktiven	149
The Roaring Twenties - Die tollen Zwanziger?	154
Zum Beispiel: Das SS 1923	155
Sprachkunst - Kunstsprache	159
Aktivitas : Altherrenschaft	166
Semesterprogramme	167
Unser 25. Stiftungsfest	175
1933 - 1945: Rappoltstein in dunkler Zeit -	182

Beiträge:
Chronologie: Friedrich Ortwein
Wiedergründung 1919: Friedrich Ortwein
Die ersten Nachkriegsjahre: Marcel Erkens
1919 - 1930: Die Sicht des Philisterseniors: Eduard Geisbüsch (†)
1919 - 1930: Die Sicht eines Aktiven: Walter Rieger (†)
The Roaring Twenties - Die tollen Zwanziger : Friedrich Ortwein
Zum Beispiel: Das SS 1923: Josef Decker (†)
Sprachkunst - Kunstsprache: Senioren der 20er Jahre (†)
Verhältnis Aktivitas zu Altherrenschaft: Senioren der 20er Jahre (†)
Semesterprogramme: Senioren der 20er Jahre (†)
Unser 25. Stiftungsfest: Hanns Frings (†)
Rappoltstein in dunkler Zeit - 1933 bis 1945: Heribert Johlen
Bild-Recherche und -auswahl: Friedrich Ortwein

Chronologie 1919 – 1938

AV Rhein-Rappoltstein - KDSStV Rappoltstein - Straßburger KDSStV Rappoltstein Straßburger AV Rappoltstein

- 1919, 25.2. Beschluß der im Raum Köln lebenden Rappoltsteiner zur Wiedergründung als **"AV Rhein-Rappoltstein"**
- 1919, 30.5. Konstituierung des AV Rhein-Rappoltstein, Stifter sind 6 AHAH, hauptsächlich aus dem Bonner Cartell
- 1919, 31.5. CC und Wahlconvent
Wiedergründungssenior wird Alfons Scheuffgen (Th)
Die weiteren Chargen übernehmen Cartellbrüder von AlBo (3) und RBo (1)¹. Die ersten 10 Füchse werden rezipiert
- 1919, 13.6. Rhein-Rappoltstein tritt erstmals öffentlich in Vollcouleur auf
- 1919, 20.6.** Wiedergründungsfeier der Kölner Universität, u.a. in Anwesenheit der gesamten Aktivitas Rappoltsteins inklusiv 15 Füchsen, plenis coloribus
- 1919, 25.-27.7. Erstes Nachkriegs-Stiftungsfest in Köln
- 1920, 12.1. Bezug des ersten Kölner Verkehrslokals im 'Alten Präsidium', Schildergasse²
- 1920, Herbst Die Einrichtung des Straßburger Verkehrslokals, das Trinkhorn von 1905 und weitere Verbindungsutensilien treffen in Köln ein
- 1921, 22.2. Beschluß zur Wiedergründung der Teutonia Fribourg (Schweiz) als "KDSStV Teuto-Rhenania" und Tochterverbindung Rappoltsteins³
- 1924, 1.4. Umbenennung in **"KDSStV Rappoltstein"**
- 1924, 19.7. Gründung der 'Eigenheim-Vereinigung Rappoltstein e.V'
- 1925, 1.4. 1. Ausgabe der 'Verbindungszeitung'
- 1925, 26.5. EBC-Beschluß zur Gründung der Tochterverbindung AV Rheinsteins⁴
- 1930, 19.7. Umbenennung in **"Straßburger KDSStV Rappoltstein zu Köln"**
- 1930, SS Publikation der Festschrift zum 25. Stiftungsfest



¹ s. hierzu "Rappoltsteins erstes Kölner Chargenkollegium: Bonner Alanen" auf Seite 193

² s. hierzu "Verkehrslokale und Ballhäuser" auf Seite 205

³ s. hierzu "Teuto-Rhenania" auf Seite 197

⁴ s. hierzu "Unsere Tochterverbindung Rheinsteins" auf Seite 455

- 1933, 21.1. EBC-Beschluß zum Erwerb des Grundstücks Kerpener Straße 13 zum **Bau des Verbindungshauses**⁵
- 1933, 29.10. Umwidmung des Verbindungshauses zum 'Kameradschaftsheim'
- 1934, 31.1. Zwangsweise Umbenennung in "**Straßburger AV Rappoltstein**"
- 1935, 27.10. Auflösung des CV auf der 63. C.V. in Würzburg mit 81:5 Stimmen
- 1936, 14.5. Einstellung des Verbindungsbetriebs**
- 1937, 1.1. Rezipierung des letzten Vorkriegs-Fuchsen
- 1937, 20.2. Der EHC erteilt dem EH-Vorstand die Verkaufsermächtigung für das Verbindungshaus
- 1937, Frühjahr Verkauf an die Stadt Köln
- 1938, 18.2. 50jährige Meßstiftung mit Mitteln aus dem Hausverkauf im Kloster Knechtsteden bei Dormagen
- 1938, 10.5. **Auflösung des AHV Rappoltstein**
- 1938, 30.6. Verbot der Altherrenschaften



⁵ s. hierzu "Geschichte des Hausvereins Giersberg e.V." auf Seite 501

Die Wiedergründung Rappoltsteins in Köln

Bbr August Imhoff⁶, gebürtiger Kölner und Senior des WS 1912/13, seit 1917 Kaplan am Krankenhaus St. Agatha in Köln-Niehl, ergreift eine weitreichende Initiative: Er setzt sich für die Wiedergründung Rappoltsteins an der Handelshochschule Köln ein. Er holt sich bei Bbr Alfred Niglis, einem der Straßburger Verbindungsverweser, die Zustimmung für die Wiedergründung ein, erläßt Aufrufe in der Academia zur Kontaktaufnahme mit Verschollenen und korrespondiert diesbezüglich mit den "reichsdeutschen" Bundesbrüdern.

Rundschreiben⁷ von Bbr August Imhoff, Rektor am St. Agatha-Krankenhaus

Cöln-Niehl, den 11. Dezember 1918

Lieber Bundesbruder!

Die Ereignisse der letzten Zeit haben auch unsere Verbindung Rappoltstein vor eine Entscheidungsfrage gestellt. Leider unterliegt es keinem Zweifel, daß für sie in ihrer Gestalt als katholische, deutsche, farbentragende Verbindung in Straßburg kein Raum mehr ist. Da die Kaiser-Wilhelms-Universität als solche wohl kaum in eine andere, deutsche Stadt verlegt werden wird, kommt für Rappoltstein, wenn sie nicht ihre Traditionen aufgeben will, nur die Verlegung an eine andere Hochschule in Betracht. Nun sind jedoch alle anderen Universitätsstädte bereits reichlich mit CV-Verbindungen bedacht. Es ist deshalb der Vorschlag gemacht worden, den Rappoltstein an die Handelshochschule Cöln zu verlagern. Dort besteht bereits eine dem C.V. befreundete Verbindung "Rheinland", die sich unter dem Schutze des hiesigen sehr starken CV-Philisteriums sehr gut entwickelt hat und eine durchaus geachtete Stellung einnimmt.

Sie vertritt das Maturitätsprinzip, und ihre Aufnahme in den CV ist an den Kriegsverhältnissen bisher gescheitert. Eine Vereinigung mit dieser Verbindung würde im allseitigen Interesse liegen. Rappoltstein könnte unter günstigen Aussichten unter voller Wahrung seiner Überlieferung (Name, Farben usw.) seinen Fortbestand sichern. Der CV gewänne festen Boden an der wohl zukunftsreichen Hochschule, ein Vorteil, den der KV bereits seit Jahren durch Gründung eines vollberechtigten Vereins wahrgenommen hat. Für "Rheinland" endlich liegen die Vorzüge auf der Hand.

Lieber Bundesbruder! Ich unterbreite Dir diesen Plan mit der Bitte, Dich möglichst bald einmal dazu zu äußern. Der derzeitige Kriegsveteran Rappoltsteins, AH Oberlehrer Niglis, hat seine prinzipielle Zustimmung bereits geäußert. Auch Rheinland, mit deren Vertreter ich die Angelegenheit bereits unverbindlich besprochen habe, wird dem Vorschlag freudig zustimmen und zu sehr weitgehendem Entgegenkommen bereit sein.

Mit treuem Rappoltsteiner Gruß

Dein August Imhoff Rap! (x)

Parallel hierzu erscheint ein Aufruf in der Academia⁸



Pfarrer August Imhoff
Phil-X 1919-1922

⁶ Lebensdaten von Bbr August Imhoff auf Seite 379

⁷ Quelle für dieses Rundschreiben und die folgende Korrespondenz der Bundesbrüder (Originalschriftstücke): Rappoltsteiner Archiv

⁸ Academia vom 15.12.1918, (31. Jg., Nr. 8)

Straßburg–Rappoltstein: Alle Rappoltsteiner werden dringend gebeten, sofort in einer wichtigen, alle angehenden An gelegenheit ihre Adresse einzusenden an Rektor August Imhoff, Köln-Niehl, Feldgärtenstr. 97, Krankenhaus St. Agatha

Offenbar hatte Bbr Imhoff in einem Schreiben vom 3.12.1918 bereits Bbr Franz Schäfer von den Plänen unterrichtet, denn Bbr Schäfer antwortet:

Trebnitz in Schlesien, den 7.12.1918

Lieber Imhoff,

Deinen lieben Brief vom 3.d.M. sandte mir heute meine liebe Mutter hierhin nach. Da ich wohl noch lange nicht nach Hause zurückkehren kann, so will (ich) Deinen Brief sofort beantworten in der Hoffnung, daß Dich meine Antwort trotz der jetzt bestehenden schwierigen Verhältnisse bald erreichen wird. Zwar steht hier in den Zeitungen, daß seit dem 5.Dez. jeder Verkehr zwischen den beiden Rheinufern gesperrt sei; doch denke ich, daß diese Maßnahme nicht lange dauern wird. Also zunächst zu Deinem Vorschlag. Ich selbst war schon lange in tiefer Sorge um das Schicksal unserer lieben Verbindung; daß sie in Straßburg nicht mehr bleiben kann, ist ja sonnenklar. Diese herrliche Stadt, an die sich für alle Rappoltsteiner so unvergeßlich schöne Erinnerungen knüpfen, ist für uns verloren. Unter anderen Verhältnissen hätte man ja annehmen dürfen, daß die Universität als solche in eine andere Gegend verlegt worden wäre; doch heute scheint das ausge schlossen.

Eine Verpflanzung des Rappoltstein an eine schon bestehende Universität halte ich auch nicht für möglich. Unser CV ist überall jetzt so stark vertreten, daß daran nicht zu denken ist, es sei denn, die mir aber ziemlich unwahrscheinlich vorkommende Tatsache angenommen, daß wir in Rostock noch eine Innung (unleserlich, Anm. der Red.) auf tun; aber dorthin paßt unser Rappoltstein seiner ganzen Vergangenheit, seinen Traditionen, seinen Stammitgliedern auch durchaus nicht hin. Ich hatte schon geglaubt, daß sich nun unsere stolze Fahne senken müßte, daß wir fortan unser Band im CV umflort tragen müßten - da kommt mir Dein Vorschlag wie eine befreiende Erlösung. Mit großer Freude bin ich dabei, wenn in unserer alten Vaterstadt das alte Banner sich neu entfalten soll; ich werde Deinen Vorschlag mit allen meinen Kräften unterstützen. Etwas Schöneres kann es gar nicht geben, als daß nun meine liebe Korporation in unserer Heimat zu neuer Blüte erwachen soll. Später, wenn man älter geworden ist und nicht mehr so oft in das ferne Elsaß reisen kann, dann wäre ja selbst unter anderen Verhältnissen die Verbindung einem trotz aller Begei sterung fremder geworden; nun aber, wo man sie sozusagen im Hause hat, da flammt das alte Feuer noch einmal viel heller auf und wird immer brennen.

Daß AH Dr. Niglis damit prinzipiell einverstanden ist, scheint mir ein sehr gutes Zeichen, und ich glaube, auch die ande ren elsässischen AHAH werden dafür sein. (Der Charakter der Rheinländer und der Elsässer ist ja nicht so grundver schieden, wie der der Elsässer und anderer deutscher Stämme.) Muß Rappoltstein vom alten Straßburg fort, dann gibt es, glaube ich, keinen schöneren Ort, als das alte Köln mit seinem herrlichen Dom, der uns alte Rappoltsteiner auch immer wieder an das schöne Münster Erwins erinnert. Auch daß die jetzige ... Verbindung Rheinland dem Plan der Übertragung und Verschmelzung nicht abgeneigt ist, freut mich sehr und hoffe ich, daß diese Sache bald spruchreif werden wird. Ich selbst habe 'Rheinland' ja nur flüchtig kennengelernt, aber einen guten Eindruck von ihr gehabt. Mich sollte es riesig freuen, wenn Du mir bald Näheres mitteilen könntest.



Bbr Franz Schäfer
(Kriegsaufnahme)

Ich hoffe und glaube auch, daß unsere AHAH im Elsaß sich nicht von uns trennen werden. Wir alle waren doch in unserer kleinen Korporation wie Brüder, und ich denke, daß diese äußeren Gewalten, die das Elsaß äußerlich von uns trennen, auf die innere Gesinnung keinen Einfluß haben. Und kommen dann Criqui und die anderen, alten, lieben Kerle mal ins Reich, wie wird es Ihnen da wohl tun, eine Stätte zu finden, wo ihr Geist weiterlebt. (...) Sollte ich Dir in irgendeiner Weise nützlich sein können, so verführe bitte über mich. Ich stehe Dir für Rappoltstein jederzeit gerne zur Verfügung. Teile mir bitte mit, ob Du diesen Brief erhalten hast.

Ich hoffe, daß es Dir noch recht gut geht und Du wohl und gesund bist. Wie geht es Mausbach?

Dir alles Gute wünschend, grüßt Dich für heute

In alter Rappoltsteiner Treue

Dein Franz Schäfer (Rap)

Als Reaktion auf das Rundschreiben sind die folgenden Antwortschreiben erhalten:

Altenhudem, 13. Dezember 1918

Lieber Bundesbruder!

An Rappoltsteins Zukunft hatte ich auch schon – wenn auch nur mit einigen Nebengedanken – in dieser Zeit des Umsturzes und Neuaufbauens gedacht, und ich freue mich, daß auf dem von Dir vorgeschlagenen Wege die Erhaltung unserer Verbindung möglich erscheint. Mir ist der Gedanke sehr sympathisch.

Möchten die Anregungen und Arbeiten recht bald zum guten Ende führen, daß wir in der rheinischen Metropole alte Bundestreue erneuern können.

Mit herzlichem Bundesgruß!

Dein Franz Tusch Rap!

Recklinghausen, den 13. XII. 1918

Lieber Bundesbruder Imhoff!

Dein Brief hat mir unheimlich Freude gemacht. Er ist mir so ganz aus der Seele geschrieben. So leid es mir tut, daß unsere lb. Mutter Rappoltstein aus Straßburg ausgewiesen ist, so sehr freut es mich doch, daß der Plan besteht, Rappoltstein nach dem Norden zu verlegen. Da haben wir doch auch etwas mehr von unserer Mutterverbindung als das jährliche Zahlen unseres Philisterbeitrages. Ich stimme also dem Plan mit Freuden zu und wünsche der Sache ein gutes Gelingen.

Ich werde auch, soweit es an mir liegt, ein eifriger Förderer der Bestrebung sein. Mich trifft die ganze Angelegenheit mit der Wandlung der Dinge ja doppelt hart, da ich meine Frau mir aus Straßburg holte und nun in jeder Beziehung der leidende Teil bin, da mein Schwiegervater als deutscher Geschäftsmann ja voraussichtlich keine sonnigen Tage in Straßburg mehr erleben wird.

Soviel über die Sache. Ich stehe also dem Plan durchaus sympathisch gegenüber und werde ihr sobald als möglich meinen hoffnungsvollen Sohn, der ins 6. Jahr geht, zuführen. Also ich erkläre mich auf jeden Fall für eine Verlegung Rappoltsteins nach Köln.

Dort wird Rappoltstein hoffentlich eine bessere Zukunft haben als er in Straßburg eine Vergangenheit gehabt hat. Rappoltstein war in Straßburg nicht in guten Händen. Doch will ich dem Papier nicht zuviel anvertrauen. Es ist der bessere

Stoff für mündliche Unterhaltungen. Oder wenn Rappoltstein eine glorreiche Zukunft hoffentlich noch mal hat, dann werde ich als Historiker der geschichtlichen Wahrheit die Ehre geben und eine objektive Geschichte Rappoltsteins schreiben. Jedenfalls wollen wir dann aber mal eine ganz hervorragend glänzende Feier veranstalten, sobald es die Zeitumstände gestatten. Die früheren Zeiten waren für die Korporation nicht immer eine Ehre. Mögen die Zeiten für sie bei uns im Norden glücklicher und besser werden.

Ich habe, als ich 1907 zum 2. Male in Straßburg als 7. Semester war, den berühmten Konvent einberufen lassen, von dem Du jedenfalls gehört hast. Es war damals vieles allzu faul.

Mein Schwager Dr. Benninghaus, den Du vielleicht aus Köln (...) kennst, hat mir später oft gesagt, nur die (...) AHAH hielten Rappoltstein hoch. Die Elsässer Luft war in sittlicher Hinsicht nie allzu rein.

Als Theologe wirst Du im Rappoltstein auch allerhand zu tun gehabt haben. Ich war als Theologe und später als Philologe dort. Ich bin auch der erste wirkliche Urphilister. Als Fuchs dort eingetreten, im selben Semester geburscht, und als erster machte ich mein Philologieexamen, trotzdem ich 6 Semester Theologie studierte. Soweit die Worte des heutigen Tages

Schreibe mir bitte recht bald wieder etwas Persönliches als Korporierter.

Für heute grüßt Dich mit Bundesbrudergruß und Handschlag

Dein Clemens Linge

Neuerburg, 14.12.18

Lieber Bundesbruder!

Mit Deinem Vorschlage, "Rappoltstein" an die Handelshochschule Köln zu verlagern, bin ich durchaus einverstanden. Ich halte Köln auch für den geeignetesten Platz, da Rappoltstein doch größtenteils aus Rheinländern und Süddeutschen zusammengesetzt ist. Nur bin ich der Ansicht, vorläufig bis zur klaren Regelung der inneren und äußeren Verhältnisse in unserer Vaterlande keinen entscheidenden Schritt zu tun. Da ich die Straßburger Verhältnisse des Rappoltstein aus eigener Anschauung kenne – ich war bis vor 4 Wochen in Straßburg – bin ich jederzeit gerne zu weiterer Auskunft etc. bereit. Bei dieser Gelegenheit kann ich Dir auch mitteilen, daß ich mich in Neuerburg bei Bitburg als Arzt niedergelassen habe.

Mit bundesbrüderlichem Gruß



Dr. Obé

Frankfurt a/M. 2.1.19

Lieber AH!

Nach vielfachen, vergeblichen Bemühungen, etwas über das Schicksal unserer lieben Rappoltstein zu erfahren, finde ich endlich in der Dezember-Nummer der Academia Deine Aufforderung.

Ich bin seit Juni 1917 Bandinhaber und habe mich bei dieser Gelegenheit verpflichtet, mich bei Rappoltstein philistrieren zu lassen. Meine Mutterverbindung ist Hohenstaufen. Z.Zt. bin ich als Inaktiver bei Hasso-Nassovia.

Mit einem "Vivat, crescat, floreat Rappoltstein" grüßt Dich

Dein Rud. Stahl Ho! Rap! H-Na!

Limburg (Lahn), 15. Januar 1919

Mein lieber Imhoff!

Vielen Dank für Deine interessanten Zeilen betr. unseres lb. Rappoltstein! Vor etwa 4-5 Wochen traf ich ganz zufällig in Niederlahnstein auf der Fahrt nach hier Conphilister Ehl, der mir mitteilte, daß Rappoltstein sich lt. Conventsbeschuß aufgelöst habe und es dem Vorort bzw. der C.V. überlassen wolle, in welcher Form die Rappoltsteiner dem Cartell erhalten bleiben sollten.

Ehl hat damals seine Reise (...) hier unterbrochen und war übrigens auf dem fraglichen Convent mit dabei und kann Dir evtl. noch nähere Auskunft in dieser Hinsicht geben, zumal er es übernommen hatte, den Vorort über diesen Schlußconvent zu benachrichtigen.

Ich sehe, Du hast Dich ja auch verbessert. Herzlichen Glückwunsch! War schon fast ein Jahr lang nicht mehr in Cöln, sonst hätte ich mal in Deinem elterlichen Hause nach Dir gefragt! Meine Mutter habe ich trotz der z.Zt. großen Umständlichkeiten beim Umzug auch wieder bei mir. Bin seit Anfang Dezember in meiner neuen Stellung bei der Mitteldeutschen Creditbank, wohin mich mein früherer Lehrchef wiedergeholt hat.

In der Hoffnung, bei Gelegenheit mal wieder von Dir zu hören,

herzlichen Bundesgruß, stets

Dein Paul Hähner

Grüße mir bitte auch Franz Schäfer, Müller, Mausbach und meine sonstigen bekannten Cartellbrüder.

Coblenz, 17.1.19

Lieber Bundesbruder!

Vielen herzlichen Dank für Deine Bemühungen. Schade, daß es mir nicht möglich ist, nach Cöln zu kommen. Hähner ist seit Mitte Dezember in Limburg / Lahn 2. Bankvorstand - ich glaube bei der Mitteldeutschen Bank. (...)

Hoffentlich gelingt's Dir, die Verlagerung des Bundes nach Cöln Tatsache werden zu lassen.

Mit bundesbrüderlichem Gruß

Dein Latz Rap!

Am 13.1.1919 verschickt Bbr Imhoff das Rundschreiben nachträglich an Bbr Huyeng und fügt einige Zeilen an:

Mein lieber Huyeng!

(...) Was sagst Du zu obigem Projekt? Ich habe schon viele Zustimmungen, aber noch keine einzige Ablehnung erhalten. Der aufgetauchte Plan zu einer Universität Cöln wird den Gedanken nur befördern. Ich verhehle mir selber nicht die vielen Bedenken und Schwierigkeiten; aber ich erwarte davon das Heil für die Verbindung. Leider ist ein großer Teil der Bundesbrüder ... (Rest des Textes verschollen).

Hierauf antwortet Bbr Huyeng

Heidelberg, den 17. Jan. 1919

Lieber Bundesbruder!

Heute erhielt ich das Rappoltstein-Rundschreiben. Daß mich dieser Vorschlag als Rheinländer ganz besonders freut, ist ja selbstverständlich und hat mich geradezu mit Begeisterung erfüllt. Doch auch kritisch betrachtet halte ich diesen

Vorschlag für recht annehmbar. Gebe Gott, daß wir ihn bald ausführen können, damit endlich ein kerniges CV-Reis in unserer herrlichen Metropole festen Fuß fasse, nachdem der Kartell lange genug dort zum Nachteil gezügert hat. Da ich mich später im Rheinlande bestimmt niederlasse, freut es mich um so mehr, stets in der Nähe meiner lieben Rappoltstein zu sein und soweit es in meinen Kräften liegt, durch Rat und Tat mithelfen zu können. Wenn dieser Vorschlag nicht gekommen wäre, hätte ich Heidelberg vorgeschlagen. Doch Köln ist selbstredend die Krone eines idealen Gedankens.

Für Deine persönlichen Bemühungen herzlichen Dank. Es wäre schön, wenn ich gleich dort in Köln unseren lb. Rappoltstein-Einzug mit erleben könnte. Angenehm wäre es mir freilich, wenn ich im gegebenen Falle erst Mitte Februar oder auch Ende Februar dort irgendwo eintreten könnte, da ich vorher leider mit meiner Dissertation nicht fertig werde. Gegebenenfalls könnte ich allerdings von dort auch in Bonn doctorieren. Köln würde ich keineswegs schwimmen lassen. Ich bin auch der Meinung, Dich, lieben Bundesbruder, bereits einmal kennengelernt zu haben.

In der Hoffnung, diese Bekanntschaft bald tatkräftig erneuern zu können, bin ich mit treuem Rappoltsteiner Gruß

Dein Franz Huyeng Rap!



Bbr Franz Ehl
(Aufnahme von 1908)

Nachdem die "reichsdeutschen" Bundesbrüder unter Zustimmung der elsässischen Bundesbrüder die Verlegung Rappoltsteins nach Köln gutgeheißen hatten, wurden die erforderlichen offiziellen Maßnahmen ergriffen.

In der Academia⁹ wurde dem Cartellverband der Auflösungsbeschluß mitgeteilt. Die im gesamten Reichsgebiet versprengten Rappoltsteiner wurden gebeten, ihre Anschrift bekanntzugeben:

Straßburg – Rappoltstein: Am 29. November 1918 wurde durch CC-Beschluß unsere Verbindung aufgelöst. Es waren Zeugen die AHAH Klingenhage, Ehl, Kammes, Bokies und Hoffmann sowie etwa 20 Aktive und Inaktive, die gerade in Straßburg anwesend waren. In der nächsten Nummer erfolgt genauerer Bericht. Alle Bundesbrüder bitte ich um Angabe ihrer Adresse.

Ehl, AH, Rappoltstein, z.Zt. Parchim i.M., Heidestr. 22

Da die Resonanz auf die Pläne, Rappoltstein an der Handelshochschule Köln wiederzugründen, so überwältigend positiv war, beschlossen die im Rheinland lebenden Rappoltsteiner bereits am 25. Februar 1919, nur drei Monate nach der Auflösung, den AV Rappoltstein als AV Rhein-Rappoltstein wiederzugründen.

Hierdurch teilen wir mit, daß wir beschlossen haben, unsere Verbindung Rappoltstein an die Kölner Hochschulen (Handelshochschule, Akademie für praktische Medizin, Hochschule für kommunale usw. Verwaltung) und demnächstige Universität zu verlegen.

Der letzte Konvent in Straßburg hatte es den im Reiche verbleibenden Bundesbrüdern freigestellt, über das fernere Schicksal der Verbindung zu beschließen. Demnächst haben die in Köln ansässigen Bundesbrüder den Verlegungsbeschluß mangels geordneter Verbindungsorgane gefaßt, nachdem sie sich vorher der Zustimmung aller zur Zeit erreichbaren Rappoltsteiner versichert haben.

⁹ Ausgabe vom 15.2.1919 31. Jg., Nr. 10

Die Geschäfte der Verbindung führt bis auf weiteres AH Domvikar Dr. Müller, Köln, Laurenzplatz 5, die des Philisterverbandes AH Kaplan Imhoff, Düsseldorf, Stiftsplatz 5.

Alle Auskünfte erteilt gern AH Oberlehrer Dr. Leopold, Köln, Teutoburgerstr. 8.

Wir geben durch die Academia von unserem Beschluß Kenntnis und weisen gleichzeitig alle Cartellbrüder auf die Gelegenheit hin, an den Kölner Hochschulen studieren und dabei die Betätigung im CV, in einer aktiven Korporation fortsetzen zu können. Das Verbindungsleben soll sobald wie möglich aufgenommen werden.

August Imhoff Kaplan¹⁰

und ein Monat später

Die in Straßburg heimatlos gewordene A.V. Rappoltstein ist an der Kölner Universität als Rheno-Rappoltstein neu entstanden. Farben und Zirkel der Straßburger Verbindung werden beibehalten. Treffpunkt: Restaurant Kränkel, Köln, Vor St. Martin.

Auskunft über die Verbindung sowie allgemeine Verhältnisse an der Kölner Universität erteilt der derzeitige Vertreter
cand.iur. et rer. pol. Ph. Kaiser, Köln-Nippes, Turmstr. 8¹¹

Am 30. Mai konstituierte sich die alt-neue Verbindung. Als Stifter treten sechs AHAH auf, die hauptsächlich dem Bonner Cartell entstammen. Der Wahlconvent vom 31.5.1919 bestimmt Cbr Alfons Scheuffgen (Th) zum Senior. Die weiteren Chargen übernehmen drei Cartellbrüder von Alania Bonn und ein Bonner Ripuare.¹² Auf dem gleichzeitig tagenden CC werden die ersten 10 Fuchse rezipiert.

Zur Eröffnung des Verbindungslebens berichtet die Academia:¹³

Mit einer gemütlichen Kneipe eröffneten wir am 3. Juni das Verbindungsleben in unserer Heimat

Am 13.6.1919 tritt Rhein-Rappoltstein erstmals öffentlich in Vollcouleur auf: Der Initiative des Kölner Oberbürgermeisters Konrad Adenauer ist zu verdanken, daß am 20. Juni 1919 die Kölner Universität¹⁴ wiedergegründet werden kann. Zu den Gründungsfeierlichkeiten tritt die gesamte Aktivitas Rappoltsteins inklusive 15 Füchsen plenis coloribus auf.

Am 20. Juni veranstalteten wir den ersten Couleurbummel in die Umgebung Kölns, der seinen Abschluß fand in einer gemütlichen Kneipe im Kielshof am Rhein.

An der Einweihungsfeier der neuen Kölner Alma Mater, die am Freitag, dem 20. Juni, in der Universitätsaula stattfand, konnten wir uns leider nicht mit Wischchargierten beteiligen, da wir unser Verbindungseigentum von Straßburg noch nicht herüberschaffen konnten.

Die Zahl der Cartellbrüder, die sich bisher meldeten, stieg bereits auf 14. 17 stramme Füchse konnten wir schon in unsere Reihen aufnehmen, sodaß wir auch hier auf unserem westlichen Grenzposten der Zukunft getrost ins Auge sehen können.

Unseren sonntäglichen Frühschoppen auf der Opernhausenterrasse mit anschließendem Bummel auf dem Ring hielten wir

¹⁰ Academia vom 15.3.1919 31. Jg., Nr. 11

¹¹ Academia vom 15.4.1919 31. Jg., Nr. 12

¹² s. hierzu: "Rappoltsteins erstes Chargenkollegium, Bonner Alanen" auf Seite 193 und Fn 15

¹³ Academia vom 15.7.1919 32. Jg., Nr. 3

¹⁴ hierzu: "Von der Handelshochschule zur Universität" auf Seite 111ff

gemeinsam mit der uns befreundeten und hoffentlich bald voll zum Cartell gehörigen A.V. Rheinland ab.

Alle lieben Altherren, aktive und inaktive Bundesbrüder bitten wir um Angabe ihrer Adressen an die Verbindung (Köln, Claudiusstr. 1).

Ergebnis der Chargenwahl¹⁵: cand.med. Scheuffgen (ThW) x, cand.rer.pol. Roth (AlBo) xx, cand.rer.pol. Peters (AlBo) xxx, cand.rer.pol. Kayser(RBo)xxxx, cand.rer.pol. Frohn (AlBo) FM.

Roth, xx¹⁶

Auf dem CC des 20. Stiftungsfestes (1925) schildert der seinerzeitige Phil-X Edi Geisbüsch aus eigenem Erleben in einem Rückblick die ersten Nachkriegsjahre:

"Der Verbindung kamen günstige Umstände damals zugute und günstige Semester ihrer Entwicklung. Günstig war, daß Rappoltstein die erste CV-Verbindung in Cöln war, dadurch sofort einen kräftigen Zulauf genoß, sowohl an Cartellbrüdern, die die Chargen, Burschen und Inaktiven stellten und auch an Füchsen, die ausnahmslos aus Kriegsteilnehmern bestanden und deshalb für die Corporations-Entwicklung die besten Voraussetzungen schufen.

Daß wir die erste CV-Corporation waren, hatte auch Ungünstiges, da Rheinland, die damals noch befreundete Verbindung war, vor der Aufnahme in den CV stand und seine Priorität¹⁷ zuerst nicht abgeben wollte. So scheußlich der Kampf um die Priorität auch war, im Jahr 1919 war endgültig durch ein Gutachten des Rechtspflegers AH Oberlandsgerichtsrat Mertens zu unseren Gunsten entschieden worden. Auch Kreise des Cölner AH-Zirkels, die damals schon Rheinland nahestanden, sahen die Übersiedlung Rappoltsteins nicht gerne. Die Entfaltung des Verbindungslebens wurde erschwert, da keinerlei Inventar, Wichs noch Geld zur Verfügung stand. Nicht einmal ein einigermaßen vernünftiges Heim konnte gefunden werden, da alle besseren Lokale durch die Besatzung beschlagnahmt waren.

Alle Mißstände der ersten Semester wurden mit dem Heroismus und der Findigkeit, die guten Seiten des Lebens zu leben, getragen und ständige Besserung erkämpft. Man hatte es mit opferwilligen AHAH zu einer Wichs gebracht. Fahne, eine Reihe herrlicher Kneipstühle und Tische, Trinkhorn und Bilder waren mit Hilfe der in Straßburg verbliebenen AHAH nach Cöln geschafft worden¹⁸. Besonders sei hierfür unserem lieben AH Criqui lobend gedacht."

Rappoltstein lebt wieder

¹⁵ Die Chargen

Alfons Scheuffgen wurde am 30.4.1912 bei ThW rezipiert. Er stammte aus Trier.

Hubert Roth aus Siegburg wurde rezipiert bei AlBo am 1.5.1913.

Leo Peters aus Welldorf bei Jülich, der jüngste der Chargen, war Ur-AlBo, rezipiert am 6.5.1918.

Karl Frohn, der dritte Bonner Alane, wurde rezipiert am 23.4.1913. Er stammte aus Düren.

Philipp Kayser wurde bei RBo am 9.12.1914 rezipiert. Er stammte aus Köln-Nippes. Kaiser war der Kassierer im Gründungssemester 1919. Er verstarb schon 1921.

Anm. Keiner der Chargen des Gründungssemesters erhielt das Rappoltsteiner Band. Die Gründe hierfür sind in Auseinandersetzungen über die geistige Ausrichtung Rappoltsteins zu suchen, die zwischen Kriegsteilnehmern und den jungen Aktiven, zu denen die Bonner Carteller zählten, aufbrachen. (Eine ausführliche Darstellung erscheint auf der CD "100 Jahre Rappoltstein".)

¹⁶ Academia vom 15.7.1919 32. Jg., Nr. 3

¹⁷ hierzu: "Erwinia-vs. Rappoltstein - Rappoltstein vs. Eckart" auf Seite 441

¹⁸ hierzu: "Rappoltsteins alt-neues Trinkhorn" auf Seite 411

Die ersten Nachkriegsjahre¹⁹ Gegensätze innerhalb der Aktivitas und mit der Altherrenschaft

Das aktive Verbindungsleben war auf Grund der Zeitverhältnisse zunächst recht bescheiden. Es herrschte ein Mangel an allem Notwendigen. Weder Inventar noch Wichsen und Fahne noch Geld zur Anschaffung der wichtigsten Gegenstände standen zur Verfügung. Kaum war Tuch für die Mützen zu bekommen. Ebenso schwierig war es, ein passendes Verbindungsheim zu finden. Alle besseren Lokale hatte nämlich die Besatzung beschlagnahmt. Man tagte in verschiedenen Lokalen der Innenstadt²⁰, so auch im Goldenen Hirschen. Dort wurden auf der Nikolauskneipe 1919 die ersten Füchse geburscht.

Abendveranstaltungen konnten gar nicht abgehalten werden, weil auf Befehl der Besatzung spätestens um 21 Uhr jeder zuhause sein mußte. Wein und Bier waren - sofern man sie überhaupt bekam - von minderwertigster Qualität.

Daher hatten einige findige Bundesbrüder aus Weingeist und verschiedenen Extrakten selbst Schnäpse hergestellt, die sie an die Bundesbrüder ausschenkten.

Die äußere Not der Verbindung konnte bald dadurch gelindert werden, daß unter großem persönlichem Einsatz der AHAH Niglis und Criqui auf schwierigen Wegen Fahne und Wichsen, das alte Mobiliar, die Verbindungskasse und das Archiv aus Straßburg nach Köln gebracht wurden.²¹

Die junge Aktivitas hatte jedoch auch Schwierigkeiten, zu einem eigenen Selbstverständnis zu gelangen. Zwar gab es eine ganze Reihe von Rappoltsteiner Füchsen, doch bestand die Mehrheit der geburschten Aktiven aus Cartellbrüdern, die eigene Erfahrungen und Vorstellungen von ihren Urkorporationen mitbrachten. Die Hauptstützen der jungen Verbindung waren Cartellbrüder von Ripuarria und Alania Bonn. Mit den letzteren kam es jedoch schon im zweiten Semester zu Schwierigkeiten, die mit dem Austritt der Alanen endeten.²²



Rappoltsteins 14 Stiftungsfest, das erste in Köln im SS 1919

¹⁹ Marcel Erkens "Die Geschichte der K.D.St.V. Rappoltstein - II. Die Kölner Zeit bis 1945", Seite 4ff; unveröffentlichtes maschinenschriftliches Manuskript

²⁰ s. hierzu "Verkehrslokale und Ballhäuser" auf Seite 205

²¹ Über den Verbleib dieser "Rappoltsteiniana" wird letztmalig im Zusammenhang mit der Auflösung des AHV Rappoltstein und den Verkauf des Eigenheims Kerpener Str. 13 berichtet. s. hierzu Seite 401

²² Gemeint sind hier die Auseinandersetzungen mit den ehemaligen Chargen des 1. Kölner Semesters, namentlich den CbrCbrn Frohn, Peters und Roth; s. hierzu "Rappoltsteins erstes Kölner Chargenkollegium - Bonner Alanen" auf Seite 193

Die zahlreichen Cartellbrüder übernahmen zunächst auch die Chargen.²³ Erst im vierten Semester trat mit Eduard Geisbüsch zum ersten Mal ein Urrappoltsteiner das Amt des Seniors an. Mehr und mehr gewannen die Urrappoltsteiner gegenüber den zahlreichen Cartellbrüdern an Gewicht. Unser damaliger Philistersenior Eduard Geisbüsch faßte diesen ganzen Prozeß in seiner Rede auf dem CC des 25. Stiftungsfestes in die Worte: "Allmählich durften auf den Conventen auch die Urrappoltsteiner zu Worte kommen."

Neben diesem Entwicklungsprozeß kam es im weiteren Verlauf auch zu Spannungen innerhalb der Aktivitas und zwischen der Aktivitas und den Alten Herren, die in Straßburg aktiv geworden waren. Die jungen Aktiven Rhein-Rappoltsteins brachten neues Gedankengut in die Verbindung ein. Dabei waren zwei Einflüsse besonders wichtig:

Viele hatten zum Teil lange Kriegserfahrungen hinter sich, als sie bei Rhein-Rappoltstein als Füchse eintraten. Gerade das Kriegserleben aber hatte einen entscheidenden Einfluß auf sie ausgeübt. Durch den Kampf Seite an Seite hatten sich die Angehörigen der verschiedensten Verbände achten und schätzen gelernt. Das Trennende, das noch vor dem Ersten Weltkrieg von entscheidender Bedeutung für das Selbstverständnis etlicher Verbände gewesen war (insbesondere beim CV, der sich ja in vielem bewußt als Gegensatz zu den schlagenden Verbänden definiert hatte) und zu grotesken Ereignissen geführt hatte (akademischer Kulturkampf²⁴), verlor plötzlich an Gewicht.

Man erkannte, daß man bisher beim Verbindungsleben zuviel Wert auf Äußerlichkeiten zwecks Abgrenzung zu anderen Verbänden gelegt hatte. Das Ergebnis war der allgemeine Wunsch, die Verbindungen möchten sich doch verstärkt den wirklich wesentlichen Dingen zuwenden. Außerdem hatte auch die ständige Bedrohung durch den Tod dazu beigetragen, das bisher für wichtig Gehaltene zu relativieren. Man hatte Abschied genommen von der ausschließlich romantischen Welt fahrender Scholaren und war sich der eigenen Verantwortung für die Geschicke des Vaterlandes bewußt geworden.²⁵



Der Fuchsenstall des SS 1919

²³ Das Chargenkabinett des 1. Zwischensemesters 1919 bestand aus fünf Cartellern, ebenso das des 2. ZS 1919, das WS 1919/20 dann aus drei Cartellern und den Rappoltsteiner Joseph Burauen (xxx) und Paul Bläser (xxxx). S. hierzu auch "Die Aktiven-Chargen" auf Seite 683

²⁴ s. hierzu "Der akademische Kulturkampf" auf Seite 32

²⁵ Wie schwer sich jedoch eine starke Minderheit von der alten Burschenherrlichkeit trennen konnte, das wird exemplarisch deutlich in "Der korrekte Fuchs - Ein Pamphlet aus der Feder eines der Unsrigen" auf Seite 195

Diese jungen Bundesbrüder mit Kriegserfahrung stellten die ersten neuen Aktiven Rhein-Rappoltsteins. In der Folgezeit machte sich dann der zweite große und wohl wichtigere Einfluß auf die Aktivitas bemerkbar. Es traten etliche Füchse ein, die als Schüler bereits dem "Bund Neudeutschland" (ND) angehört hatten.²⁶



Zwischen diesen "neudeutschen" Neofüchsen, die sich als Elite der katholischen Jugend ansahen und das Denken der Neuen Zeit auf ihre Fahnen geschrieben hatten einerseits und den alten Frontkämpfern und den Alten Herren der Vorkriegszeit andererseits bestanden beinahe unvereinbare Gegensätze "in grundsätzlich-ideologischer Hinsicht, inwieweit die Ideen der Jugendbewegung mit denen des CV und seinem erzieherischen Konzept zu vereinbaren sind. Wie aus den obzitierten Äußerungen der Jugendbewegung zu entnehmen war, handelt es sich bei ihr um eine stark gesinnungsethisch motivierte Bewegung, die von einer kleinen Elite ausgeht. Die 'innere Wahrhaftigkeit' muß mit dem äußeren Leben übereinstimmen, daher auch der lebensreformatorische Ansatz, dem das ganze Leben eines Jugendbewegten untergeordnet sein muß. Insofern war und ist die Jugendbewegung totalitär (ganzheitlich), weil sie keine Freiräume, etwa im geselligen Bereich, duldet. Damit war ein Konflikt mit dem CV vorgegeben, denn bei diesem Rigorismus hat studentische Geselligkeit, die sich in einem wertfreien Raum bewegt, nichts zu suchen. ... In den Verbindungen erproben sich die Mitglieder auf demokratische Weise durch Leitungsaufgaben und Organisieren auf ihr späteres Berufsleben.

In ihrem Bestreben, das Verbindungsleben auf eine neue geistige Grundlage zu stellen und in ihrer Ablehnung von Äußerlichkeiten und leeren Formen trafen sich die jugendbewegten Aktiven Rhein-Rappoltsteins mit den Kriegserfahrenen. Letztere standen aber dem traditionellen Selbstverständnis des CV längst nicht so kritisch gegenüber. Deshalb war die Bandbreite des Reformeifers innerhalb der Aktivitas sehr groß und die Aktivitas keine homogene Gruppe, was zu einigen Reibereien Anlaß gegeben haben dürfte. Aus der Sicht der Altherrenschaft aber war ein gemeinsames Merkmal aller aktiven Bundesbrüder unübersehbar: "Sie alle brachten Ideen mit, die sie in der Verbindung verwirklicht sehen wollten. Man wollte das Verbindungsleben neugestalten und sich nicht von der Verbindung fressen lassen."²⁷

Vielen Alten Herren war die massive Neugestaltung der Verbindung nicht sonderlich sympathisch. Sie hatten das Gefühl, daß ihre Straßburger Tradition auf dem besten Wege sei, in absehbarer Zeit unterzugehen. Der eigentliche Konflikt bestand daher nicht so sehr innerhalb der Aktivitas als vielmehr zwischen Aktivitas und Altherrenschaft. In der Aktivitas ging es vorrangig um graduelle Unterschiede, im Verhältnis zur Altherrenschaft wurden dagegen grundsätzliche Fragen, etwa der Stellenwert des studentischen Frohsinns, berührt. Letztendlich bewegte man sich allmählich aufeinander zu. Allzu radikale Neuerungsversuche fanden auch in der Aktivitas keine Mehrheit; einige extrem jugendbewegte traten enttäuscht wieder aus der Verbindung aus.

²⁶ Um die Bedeutung dieser Tatsache für das Verbindungsleben richtig erfassen zu können, bedarf es eines kleinen Exkurses.

Der Bund Neudeutschland (ND) war am 31.7.1919 auf Anregung des Kölner Erzbischofs Felix Kardinal von Hartmann als katholischer Schülerverband gegründet worden. Ausgerichtet auf Christus und beeinflusst von der Jugendbewegung, gab er sich 1923 auf Schloß Hirschberg sein Programm. Das traditionelle Verbindungswesen lehnte man ab. 1920 verschickte Cbr Nikolaus Ehlen SJ (ArM), der auch Mitglied eines katholischen Abstinenzvereins war, eine Broschüre an alle CV-Verbindungen, in der er Thesen der Jugendbewegung vertrat. Insbesondere kritisierte er, daß viele CVer keine absolut vollkommene katholische Überzeugung hätten. Das Prinzip des Farbentragens verlange aber eine gänzliche Übereinstimmung zwischen Ideal und Wirklichkeit. Die Gegensätze zwischen der Jugendbewegung und dem CV waren aber nicht nur auf dieses Einzelproblem beschränkt, sondern ganz grundsätzlicher Art, da sich mit CV und Jugendbewegung "zwei konträre Lebenskonzepte gegenüber[standen], die nicht zu verbinden waren" (Gerhard Hartmann "Im Gestern bewährt, im Heute bereit: 100 Jahre Carolina", Wien 1988, S. 316)

²⁷ Philistersenior Eduard Geisbüsch, Ansprache auf dem CC des 25. Stiftungsfestes 1930; handschriftliches Manuskript (Rappoltsteiner Archiv)

Auf der anderen Seite verschloß sich die Altherrenschaft mit der zunehmenden Zahl neuer Nachkriegsphilister, deren erster im Jahre 1921 philistriert worden war, den neuen Entwicklungen in ihrer behutsameren Form nicht mehr.



Rappoltstein beim Katholikentag 1920



Fuchsenstall SS 1921
 Arnold Loesser, Friedrich Klenk, Josef "Üles" Decker (Mitte oben), Joseph Effertz, Joseph Oberheuser, Franz Rinke

Verbindungsleben Anfang der Zwanziger
 Im Uhrzeigersinn, beginnend links oben:
 Exbummel Stiftungsfest 1921 - Fuchsenstall SS 1921 (Mitte
 oben Joseph Decker v/o Üles) - "Schäferspiel" anl. des Festballes
 zum Rappoltsteiner Tag im WS 1921/22 - ausgelassene Ball-
 Stimmung (Rappoltsteiner Tag WS 1921 / 22)





Fuchsenstall des 2.Zwischenseesters 1919/20 mit FM Albert Schley (Sd)

1919 bis 1930

Eine 'aktuelle' Rückschau des Philisterseniors Eduard Geisbüsch²⁸

Da unser Senior eingehend über das Leben der aktiven Verbindung berichten wird²⁹, will ich mich auf eine kurze sachliche Darstellung der Kölner Zeit beschränken, dann über den Altherrenverband und seine Tätigkeit, über sein Verhältnis zur aktiven Verbindung berichten und zum Schluß mit einigen statistischen Angaben dienen.

Die Gründungsgeschichte Rappoltsteins in Köln darf ich allgemein als bekannt voraussetzen. Es waren günstige und nicht günstige Umstände, die das wiedererwachte Leben der Verbindung begleiteten.

Günstig, daß wir zunächst die einzige CV-Korporation waren, da Rheinland³⁰ noch als befreundete Verbindung dem CV angehörte. Als die Aktiven und Inaktiven aus dem Cartell, die in reichem Maße an die neugegründete Universität eilten, bei Rappoltstein eintreten mußten und wir sogleich mit einer ziemlich starken Aktivitas auftreten konnten, zumal sich sofort 15 Fuchse zugesellten. Derselbe Umstand, daß wir zunächst die einzige CV-Verbindung waren, hatte für uns Schwierigkeiten im Gefolge.

Rheinland hatte bereits vielen AHAH des Cölner AH-Zirkels das Band verliehen und wollte mit allen Mitteln seine Priorität wahren. Trotz mehrfachen Bemühens gelang es nicht, und ich erinnere daran, daß Rheinland diese Priorität fast zur gleichen Zeit, als Eckart ihre Ansprüche auf Rückdatierung auf das Gründungsdatum der Erwinia geltend machte, auf dem Rechtswege erkämpfen wollte, die sie damals praktisch schon verloren hatte. Der Entscheid des Rechtspflegers des CV, AH Mertens, fiel restlos zu unseren Gunsten aus, und Rheinland hat sich ins Unvermeidliche geschickt.

Die allgemeinen Verhältnisse waren damals mehr als ungünstig, beginnende Geldentwertung, Knappheit an allem Notwendigen, kaum war Tuch für die Mützen zu erhalten, von Wichs und Fahne gar nicht zu reden.

Ein passendes Verbindungsheim war kaum zu erhalten, da die Besatzung alle besseren Lokale³¹ belegt hatte. So hausten wir anfangs im 'Restaurant Schulte am Ring', dann im 'Goldenen Hirschen', vorläufig dann im 'Alten Präsidium'. Besser war es schon im 'Gildenhäus', seitdem mit kurzer Unterbrechung im 'Weihenstephan'. Spätestens um 9 Uhr mußte jeder auf Befehl der Besatzung zu Hause sein, sodaß Abendveranstaltungen gar nicht möglich waren. Wer Wein oder Bier trank, war drei Tage krank. Essigsaurer Tonerde waren Leckereien gegen diese Getränke der auf Ersatz und Kunst eingestellten Lebensmittelindustrie.

Man ertrug alle Unbill als gedienter Frontsoldat mit Heroismus, jeder arbeitete mit besten Kräften, und wenn Bier ungenießbar war, so hatten besonders Findige aus Weingeist und Extrakt feinste Schnäpse gebraut, die in einem Eck des



Edi Geisbüsch 1955

²⁸ Ansprache anlässlich des Festkommerses zum 25. Stiftungsfest 1930 (Manuskript im Rappoltsteiner Archiv)

²⁹ s. Seite 149

³⁰ s. hierzu "AV Rheinland / KDSV Rheinland" auf Seite 119

³¹ s. hierzu "Verkehrslokale und Ballhäuser" auf Seite 205

Versammlungsraumes anständig ausgedient wurden.

Aus Straßburg war mit viel Mühe Wachs, Fahne, Kneipausstattung und Sonstiges herbeigeschafft. Unser lieber Criqui hatte hier unermüdlich dran gearbeitet und sich größtes Verdienst erworben. Einige AHAH wie Imhoff, Ehl, Müller und Leopold standen uns treu zur Seite, auch einige AHAH aus dem Cartell nahmen sich unser mit unermüdlichem Eifer an. Es waren AH Gladbach, Kleine-Nathland und der leider schon verstorbene Prof. Dr. Krautwig. Hinzu kamen später Laymann, Thomas, Loenarz, Bungert, Hayn, Hutmacher und Zündorf. Allen hat die Verbindung im Lauf der Jahre ihre Dankspflicht durch Verleihung des Rappoltsteiner Bandes abzutragen gehofft und die Freundschaft eng beschlossen.

Die Hauptstütze der jungen Verbindung waren Cartellbrüder von Ripuaria Bonn und Alania Bonn. Leider kam es mit der letzten bereits im zweiten Semester zu ersten Schwierigkeiten, die mit dem Austritt von vier Alanen endeten³². Ein erster und schwerer Sprung war dadurch überwunden zur selbständigen Entwicklung Rappoltsteins. Cartellbrüder von Stauffia Bonn und Franconia Aachen übernahmen die Chargen und halfen in verständnisvoller und dankenswerter Weise am Aufbau der Verbindung. Bis dann im 4. Semester zum ersten Male ein Ur-Rappoltsteiner das Seniorat antrat und so die Geschicke von nun ab mit gelegentlichen Ausnahmen von Ur-Rappoltsteinern geleitet werden konnten.

Auf der Nikolauskneipe 1919 waren die ersten Füchse geburscht worden, die nun einen schweren Kampf um die selbständige Tradition und die Eigenart des Rappoltstein zu führen hatten. Aber man setzte sich durch, und allmählich durfte auf den Conventen auch der Ur-Rappoltstein zu Wort kommen. Am Zuzug von tüchtigen Füchsen hat es nie gefehlt, und so ward die Entwicklung eine ständige und gedeihliche.

Schon 1921 konnte der erste Kölner Ur-Philister registriert werden. Unsere Bundesbrüder weilten im Cartell bei Stauffia Bonn, Ripuaria Bonn, Norica Wien, Austria Innsbruck, Tuiskonia Königsberg usw. Wir erhielten Zuzug von den gleichen Verbindungen und vielen anderen, so daß wir überall im Cartell Freundschaft und gutes Ansehen genossen.

Mancherlei Kämpfe waren uns noch beschieden, ich will darüber hinweggehen und nur noch kurz auf unser Verhältnis zu Eckart-Erwinia eingehen.³³

Eckart war unzweideutig als Tochterverbindung Rheinlands im Jahr 1920 publiziert worden. Sie feierte ihr 2., 3. und 4. Stiftungsfest, dann ihr zwanzigstes. Offen wurde allerdings stets die Tradition Erwiniae und Straßburgs gepflegt. In Innsbruck auf der C.V. (1925) wollte die Erwinia bereits einen Vorstoß auf Rückdatierung machen, sah aber dann davon ab, als sie den unerbittlichen Widerstand des verstorbenen AH-K(assenwarts) Fliegen feststellte. Dann ruhte die Sache einige Zeit, im Stillen wurde jedoch eifrig gearbeitet und ein umfangreiches Material zusammengetragen. Es hatte einige Reibereien gesetzt, und Eckart erhielt aus dem Kölner Ortsverband einen kräftigen Ruffel, als sie zum 23jährigen Stiftungsfest einlud. AH Fliegen war tot und die Erwinen konnten nun ihren Plan in Angriff nehmen. Es fand eine Versammlung in der 'Ewigen Lampe' statt, zu der einige AH Eckarts Vertreter der Cölner Verbindungen und des Zirkels einluden. Um zu einem Schlusse zu kommen, empfahl man Eckart, mit der Klärung dieser Frage den CV-Rechtspfleger zu beauftragen. Diesem wurde das gesamte Material, das die Erwinenkommission schon gesammelt und gesichtet hatte, vorgelegt. Mertens³⁴ versuchte in objektiver Weise ein Bild von der Sachlage zu bekommen, indem er alle irgendwie Beteiligten oder besonders Unterrichteten zur Äußerung aufforderte. Die einzige Stelle, die sich eingehend und in scharfer Form gegen die Pläne Eckarts stemmte, war Rappoltstein. Der ganze Cartellverband zeigt sich

³² s. hierzu "Rappoltsteins erstes Kölner Chargenkollegium, Bonner Alanen" auf Seite 193

³³ zu diesem Thema s. die ausführliche Darstellung "Erwinia vs Rappoltstein - Rappoltstein vs Eckart" auf Seite 441

³⁴ i.e. der Rechtspfleger des CV

uninteressiert, sogar Rheinland, die ihre Mutterrechte mit einer schönen Geste abgestritten erhielt, wie auch Badenia, die doch in der Hauptsache in Straßburg von Erwinia bekämpft worden war.

Bei der C.V. in Wien (1929) lag das Gutachten des Rechtspflegers Mertens vor. 120 engbeschriebene Tippseiten, eine Serie von Erläuterungen und Nachträgen war notwendig, um den Sinn und die Ergebnisse des Gutachtens zu klären und zu begründen.

In Wien wurde dann ein Antrag Eckarts angenommen, der dem Wunsch Eckarts voll gerecht würde, falls eine Kommission, die Merten vorgeschlagen hatte, zum Ergebnis käme, daß Erwinia weder in nationaler noch später in cartellbrüderlicher Beziehung etwas vorzuwerfen sei.

Die Verhältnisse in Cöln waren inzwischen auf das Äußerste gespannt, zumal man die Schrift 'Erwinia Rediviva' Rappoltstein zur Last legte³⁵ und man im Bilde war, daß ein ausführlich begründeter Gegenantrag Rappoltsteins zur schriftlichen Abstimmung beim Vorort eingelaufen war.

Die 'Erwinia Rediviva' wurde überall im CV schärfstens verurteilt, da sie anonym verfaßt und verschickt worden war. Eckart hatte bei den maßgebenden Verbindungen im CV verstanden, für ihre Sache zu werben. In Cöln hatte die Persönlichkeit Graven³⁶ manche Stimmung umgelenkt. Rappoltstein war isoliert. Einige Biertischpolitiker schimpften in hellen Tönen, daß es so gekommen. Aber mit dieser Unterstützung war nichts anzufangen.

Es fand dann eine Besprechung zwischen Graven, Mertens und mir statt, in der wir uns auf die heutige Regelung einigten, vorbehaltlich der Genehmigung unserer Verbindungen. Eckart blieb dadurch im Cartellverhältnis Tochterverbindung Rheinlands von 1920. Privat durfte sie sich nach Anerkennung ihres geschichtlichen Zusammenhanges auf Erwinia zurückdatieren. Das Streben Eckarts, einfach Erwinia = Eckart zu stellen, war dadurch wenigstens verhindert.

Durch diese Verhandlungen war dann aber das fast unerträglich Verhältnis im Cölner Ortsverband bereinigt und wir aus unserer Isolierung herausgekommen.

Wir haben in diesen Kämpfen auch Zeit und Arbeit geopfert, viel zu schade für die ganze Sache, die innere Geschlossenheit der eigenen Verbindung hatte sehr gelitten, und es war die allerhöchste Zeit, Schluß mit diesen Sachen zu machen, um sich der Festigung des inneren und äußeren Ansehens zu widmen. Wohl selten in der Cölner Zeit war die Verbindung in Cöln so geschwächt wie zu dieser Zeit. Aber ebenso schnell war diese Schwäche überwunden, als man mit allen Kräften sich den eigenen Interessen wieder widmen konnte. Und ich darf feststellen, daß uns die einlenkende Haltung nicht als Schwäche sondern als Stärke ausgelegt worden ist. Unsere Sympathien im CV sind sichtlich gestiegen, und ich darf annehmen, daß die Politik der Kunst des Erreichbaren uns das eben Erreichbare gebracht hat. Eckart ist selbst seitdem bedacht, Frieden und Freundschaft zu halten, und ich selbst bin überzeugt, daß es aus ehrlicher Überzeugung bei den Cölner Eckarten geschieht. Bei den Straßburger Erwinen habe ich diesen Glauben nicht gewinnen können, sonst hätte die Festschrift des Herrn Scherer³⁷ in manchem anders ausfallen müssen.

Liebe AHAH aus der Straßburger Zeit, ich habe oft den Eindruck gehabt, daß Ihr mit manchen Vorgängen in Cöln nicht einverstanden gewesen seid, als ob wir Eure herrliche Straßburger Tradition nicht hätten achten und wahren wollen. Ich

³⁵ zu Recht! s. hierzu "Erwinia vs Rappoltstein - Rappoltstein vs Eckart" auf Seite 441

³⁶ Der (spätere) Geheime Justizrat und Senatspräsident Prof. Dr. Hubert Graven v/o Graf (rez. bei Eckart am 27.7.1921, RI- und Asg-Ehrenmitglied, Ehrenphilister Eckarts) war von 1929 bis 1934 Philistersenior Eckarts; im Mitgliederverzeichnis Eckarts wird er nach 1934 nicht mehr geführt. s. hierzu auch Helmut Huppeler "1930- 1938" auf Seite 609

³⁷ Emil Clemens Scherer (Eck) "Eckart", Festschrift zum 25. Stiftungsfest, Köln 1930

glaube, das ist nur ein Mißverständnis gewesen, begründet in den Nachkriegszeiten und den örtlichen Verhältnissen und der früher mehr in die Breite gehenden Entwicklung der Cölner Zeit. Einiges war auch faul am Stamme Rappoltstein, er ist seinem Schicksal nicht entgangen. Die Verbindung hat sich den Geisteshaltungen der Nachkriegszeit anpassen müssen. Es waren andere Füchse als sonst, die schon Frontjahre hinter sich hatten. Es waren später auch andere Füchse, die die Schule 'Neudeutschlands'³⁸ durchgemacht hatten. Sie alle brachten Ideen mit, die sie in der Verbindung verwirklicht sehen wollten. Man wollte das Verbindungsleben neu gestalten und sich nicht von der Verbindung formen lassen.

All dem mußte man Rechnung tragen, und ich glaube, daß man gerade bei Rappoltstein - sehr zum Nutzen der Verbindung - sich diesen Entwicklungen nicht verschlossen sondern mit ihnen gegangen, ihnen Rechnung getragen hat. Unser geistiges Leben trug gegenüber vielen anderen Verbindungen ein Zeichen stärkster Aktivität.

Es hat uns nie an Zuwachs an tüchtigen Füchsen gefehlt, und ich werde nachher noch zeigen, wie unser Bund gewachsen ist und was aus unseren Bundesbrüdern geworden ist.

Die Nachkriegsverhältnisse erforderten weiter, daß wir zwar wie bisher Parteipolitik aus dem Bunde fernhielten, aber uns mit Politik im allgemeinen wohl befassen mußten. Manchen ungesunden Zeitströmungen war entgegenzuarbeiten. Rappoltstein hofft, allen diesen Anforderungen einigermaßen gerecht geworden zu sein. Nur wenige unserer Bundesbrüder scheiterten, die allermeisten machten gute und beste Examina und erreichten auch draußen im Leben ihr Ziel. Viele unserer Bundesbrüder befinden sich in besten Stellungen, so daß wir berechtigter Weise stolz auf die Erfolge unserer Bundesbrüder sein können.

Meine lieben Aktiven: Oft hat es den Anschein, als ob der eine oder andere nach seiner Philistrierung zu wenig Interesse mehr zeigt. Hierzu muß ich sagen, daß es uns viel angenehmer sein muß, wenn jeder mit allen Kräften seinem Beruf sich widmet und so seiner Verbindung Ehre macht, als daß er aktiv bliebe und seinen Beruf vernachlässigt. Hauptsache ist, daß jeder, der die Korporation verläßt, seine Ideale auch draußen im Leben zu verwirklichen sucht, selbst danach lebt und damit für uns und unsere Sache wirbt. Erst dann ist seine Mitarbeit in der Verbindung erwünscht, wenn der Beruf erfüllt ist.

Um die AHAH draußen im Land über das Leben der Verbindung zu unterrichten, um ein Bindeglied zu sein, wurde das Correspondenzblatt HOH-RAPPOLTSTEIN im Jahr 1925 ins Leben gerufen³⁹. Nachdem sie lange Zeit geruht hat, erscheint sie nunmehr seit 1929 wieder regelmäßig in jeden Semesterferien. Ich bitte um Unterstützung durch Beiträge, die von allgemeinem Interesse sind. Auch die Informalien und Familienereignisse bitte ich mir mitzuteilen, damit sie hier veröffentlicht werden können, damit wir an freudigen und traurigen Ereignissen teilnehmen können.

Auch das gesellschaftliche Leben ist in den letzten Jahren einer Auffrischung unterzogen worden. Neue Veranstaltungen für die Aktivitas wurden eingeführt, um sich kennenzulernen, um das Niveau unserer Feste zu heben, um einem freieren und ungezwungeneren Verlauf der Feste herbeizuführen. Auch um gelegentliche Wünsche und Beschwerden entgegennehmen zu können, die sonst nie an die maßgebende Stelle herangekommen waren

Hier endet das Redemanuskript unvollendet

³⁸ "Bund Neudeutschland" (ND), Verband katholischer Gymnasiasten, entstanden aus der Wandervogel-Bewegung; s. hierzu auch "Die ersten Nachkriegsjahre" auf Seite 139ff

³⁹ s. hierzu: "HOH-RAPPOLTSTEIN, Geschichte unserer Verbindungszeitschrift" auf Seite 487

1919 bis 1930 aus der Sicht des Aktiven Walter Rieger⁴⁰

Es ist nicht der erste Zweck dieser Abhandlung, in rein berichtender Darstellung möglichst viele Einzelheiten aus dem Leben der Verbindung seit ihrer Übersiedlung nach Köln bis heute, 1930, aufzuzählen, sondern aus der ursächlichen Erfassung der einzelnen Geschehnisse heraus grundsätzliche Folgerungen für das Jetzt und das Zukünftige zu entwickeln.

Es ist uns gewiß eine heilige Pflicht, in steter ehrerbietiger Erinnerung an die Vergangenheit der verlorenen Heimat zu gedenken, sich immer wieder all die Nöte und all die Arbeit vor Augen zu halten, mit denen Opfermut und Opfergeist unserer Verbindung eine neue Heimat geschaffen haben. Wir dürfen uns dabei aber nicht in eine romantische Träumerei verlieren, die nur um vergangene Schönheiten weint, sondern müssen aufbauend auf den Erfolgen der Vergangenheit und gestärkt durch das Bewußtsein unserer Tradition, unsern Blick der Gegenwart zugewandt, mit immer frischem Mute der Zukunft gedenken.

Wenn wir Rappoltstein heute an seinem 25. Stiftungsfeste trotz aller Schwierigkeiten, die sich seiner Entwicklung entgegenstellten, in kraftvoller Blüte sehen, so ist es allein eine Frucht jenes Geistes, der auch hier eine harmonische Einheit erstrebte.

Die Krähen schrei'n
Und ziehen wirren Flugs zur Stadt:
Bald wird es schnei'n.
Weh dem, der keine Heimat hat.⁴¹

Mit seiner ganzen tiefen Traurigkeit stand diese Wahrheit im November des Jahres 1918 vor den Mitgliedern unserer Verbindung. Da mit dem Abschluß des Waffenstillstandes die Stellung Rappoltsteins als einer CV-Verbindung in Straßburg unhaltbar wurde, faßte ein Convent vom 29. November 1918 schweren Herzens den Entschluß, die aktive Verbindung in Straßburg aufzulösen, behielt aber den im Reich verbleibenden Bundesbrüdern die endgültige Beschlußfassung vor.

Bei den in Köln und Umgebung ansässigen Alten Herren fand schnell der Gedanke einer Verlegung von Straßburg nach Köln Platz. Insbesondere AH Imhoff⁴² setzte sich mit vorbildlichem Eifer für diesen Gedanken ein. Schon Anfang Dezember wandte er sich in einem Rundschreiben an alle erreichbaren Bundesbrüder und erhielt von allen Seiten begeisterte Zustimmung. Die Briefe jener Tage stehen deutlich im Zeichen des Zusammenbruchs, sie sind erfüllt von tiefer Sorge um den Bestand des Vaterlandes und das Leben der Verbindung.

Aber alle Schicksalsschläge, die unser Volk und unsere Verbindung, diese Geschwisterkinder einer schweren Notzeit, getroffen hatten, vermochten nicht, das zukunftsfrohe Planen zu ersticken. Es sei hier zur Verdeutlichung nur eine Stelle aus einem Briefe unseres AH Schäfer⁴³ angeführt, den er am 7. Dezember 1918 an AH Imhoff richtete: "Ich hatte schon

⁴⁰ Erstabdruck in "25 Jahre Rappoltstein" - Der Weg der Rappoltstein in Köln; Festschrift zum 25. Stiftungsfest, Köln 1930

⁴¹ Friedrich Nietzsche "Vereinsamt"

⁴² August Imhoff wurde der erste Nachkriegs-AHSenior. s. sein Portrait auf Seite 379

⁴³ der volle Wortlaut auf Seite 132

geglaubt, daß sich nun unsere stolze Fahne senken müßte, daß wir fortan unser Band im CV umflort tragen müßten - da kommt mir Dein Vorschlag wie eine befreiende Erlösung. Mit großer Freude bin ich dabei, wenn in unserer lieben Vaterstadt das alte Banner sich neu entfalten soll. Ich werde Deinen Vorschlag mit allen meinen Kräften unterstützen. Etwas Schöneres kann es ja gar nicht geben, als daß nun meine liebe Korporation in meiner Heimat zu neuer Blüte erwachen soll. Später, wenn man älter geworden ist und nicht mehr so oft in das ferne Elsaß reisen kann, dann wäre ja selbst unter anderen Verhältnissen die Verbindung einem trotz aller Begeisterung fremder geworden: Nun aber, wo man sie sozusagen im Hause hat, da flammt das alte Feuer noch einmal viel heller auf und wird immer brennen. Der Charakter der Rheinländer und der Elsässer ist ja nicht so verschieden wie der der Elsässer und anderer deutscher Stämme. Muß Rappoltstein vom alten Straßburg fort, dann gibt es glaube ich keinen schöneren Ort als das alte Köln mit seinem herrlichen Dom, der uns alte Rappoltsteiner immer wieder an das schöne Münster Erwins erinnert."

Man erwog zunächst eine Verschmelzung mit der seit 1913 an der Handelshochschule in Köln bestehenden farbentragenden katholischen Verbindung Rheinland. Dies erschien um so zweckmäßiger, als Rheinland, die bis dahin noch außerhalb des CV stand, zwar eine Aktivitas, aber keinen Altherrenstamm, Rappoltstein zwar diesen, aber keine aktiven Bundesbrüder mehr besaß, da die geringe Aktivitas, die während des Krieges hauptsächlich aus Elsaß-Lothringern bestanden hatte, natürlich nicht mit übersiedeln konnte. Schließlich ließ man aber diesen Plan wieder fallen. Die bevorstehende Gründung einer Universität in dem überwiegend katholischen Köln verhiess beiden Verbindungen eine kräftige Entwicklung.

So blieb die Eigenart Rappoltsteins gewahrt. Der Entschluß von der Niederlassung Rappoltsteins als selbständiger CV-Verbindung in Köln wurde am 25.2.1919 dem Vorort des CV mitgeteilt. Zunächst wurde ein Stammtisch "Rhenorappoltstein" eingerichtet, "bis eine neue Kräftigung das Weiterblühen der Verbindung garantiere". In ihrer Aprilnummer des Jahres 1919 bringt die Academia bereits eine Mitteilung von der Constituierung Rappoltsteins an der Kölner Universität und richtet an die Cartellbrüder die Bitte, Rappoltstein durch eifrigen Besuch zu unterstützen.

Dieser Aufforderung des Vorortes haben nicht weniger als 13 Cartellbrüder Folge geleistet. Am 31. Mai 1919 konnte ein CC und Wahlconvent stattfinden, am 13. Juni wurde Vollcouleur getragen, am 20. Juni zum ersten Male in der Universität bei der Feier ihrer Wiedereröffnung. Es war ein gutes Omen, daß sich Rappoltstein schon zu dieser Zeit mit ca. 15 Füchsen der Öffentlichkeit präsentieren konnte.

Der glanzvolle Publikationskommers stieg mit ca. 45 Aktiven und Inaktiven unter großer Beteiligung der Universität, des Kölner CV-Altherrenzirkels, zahlreicher CV- und sämtlicher Kölner Korporationen. Mit besonderer Freude wurden als Vertreter der ruhmreichen deutschen Armee die Kölner Brückenkopffoffiziere⁴⁴ begrüßt, mit denen uns auch weiterhin ein enges Freundschaftsverhältnis verband, bis sie nach Erfüllung ihrer Aufgaben in das unbesetzte Deutschland abziehen mußten.

Die Würzburger Cartellversammlung des gleichen Jahres genehmigte einstimmig die Verlegung Rappoltsteins durch folgenden Beschluß: "Die Verlegung von Frankonia-Czernowitz nach Wien, von Badenia-Straßburg nach Frankfurt a. M., von Rappoltstein-Straßburg als Rhein-Rappoltstein nach Köln wird genehmigend zur Kenntnis genommen. Die C. V. spricht allen Cartellbrüdern, die die Verlegung von Badenia, Frankonia und Rappoltstein durch ihre aufopfernde Tätigkeit ermöglicht haben, den herzlichsten Dank aus und begrüßt die drei Verbindungen erneut auf deutschem Boden."

⁴⁴ Eine der Bedingungen des Versailler Vertrages war, das Gebiet des "Brückenkopfes Köln" nach fünf Jahren zu räumen

Im Anfang des Bestehens der Verbindung in Köln galt es, das neugewonnene Leben zu erhalten und weiter zu pflegen, waren wir doch noch Kolonisten im Neuland reicher Ideen, die verstanden und bearbeitet werden mußten, um Fuß zu fassen in neuer Heimat Erde, um selbst geben und spenden zu können. Die wichtigste Aufgabe war, eine Erziehungsarbeit zu leisten, die im Stande war, echte Führernaturen zu schaffen. Auf der TO eines BC vom 13. Januar 1920 steht die Einsetzung einer Keilkommission, um den Nachwuchs zu sichern, während im Sommersemester 1920 und in den folgenden mehrere Bandverleihungen an Kölner Alte Herren folgten, damit dem Sturm und Drang des Jugendimpulses die Reife und erforderlichenfalls das retardierende Moment der Erfahrung zur Seite gestellt werde.

Auch zahlreiche Bonner Cartellbrüder, neben den Ripuaren und Alanen in tatkräftiger Mitarbeit auch die Staufener, stellten ihre Kräfte in den Dienst der Korporation und bekleideten in großem Umfange Chargenposten⁴⁵. Im Jahre 1924 ging man zu Ehren der alten Tradition dazu über, den in Köln zugelegten Namen "Rhein-Rappoltstein" wieder mit der alten Straßburger Bezeichnung "Rappoltstein" zu vertauschen.

Es war früher einmal der Versuch gemacht worden, die Cartellverbindung Teutonia von Freiburg in der Schweiz nach Köln zu verlegen und sie hier mit unserer Unterstützung als Teuto-Rhenania neu aufzumachen. Verschiedene Rappoltsteiner und einige Cartellbrüder hatten sich zur Mitarbeit bereit erklärt. Die Verbindung war bereits bei dem Universitätsrichter angemeldet, doch scheiterte der Plan im letzten Augenblick.⁴⁶

Die Kräftigung der Verbindung machte von Schwankungen abgesehen im großen und ganzen erfreuliche Fortschritte. Das beste Zeichen dafür ist die im Sommersemester 1925 erfolgte Gründung unserer Tochterverbindung "Rheinstein"⁴⁷. Bei der Gründung Rheinsteins sollte es besser gehen: Ein EBC vom 26./27. Mai 1925, ein Mitternachtsconvent, "war einstimmig dafür, eine Tochterkorporation zu gründen, um dem dringenden Bedürfnis nach einer weiteren Kölner CV-Verbindung abzuhelfen". Daß Rheinstein nicht einer Laune des Augenblicks oder einer Mißstimmung innerhalb Rappoltsteins sein Leben verdankt, sondern aus dem Verantwortungsbewußtsein Rappoltsteins gegenüber dem CV geboren wurde, geht am besten aus einem Bericht des damaligen Seniors Süsterhenn hervor:

"Die stetige Aufwärtsentwicklung der Kölner Universität, das damit verbundene Anwachsen der Zahl der katholischen Studierenden sowie der allgemein sich äußernde Drang zum Farbenstudententum forderten gebieterisch eine weitere CV-Korporation für Köln. Dieser Notwendigkeit, die von der gesamten Aktivitas des Kölner CV, vom Kölner Altherren-Zirkel sowie auch von einer Reihe prominenter Einzelpersönlichkeiten des katholischen Lebens wiederholt anerkannt und ausgesprochen wurde, konnte nur auf zweierlei Weise Rechnung getragen werden: Entweder durch die Aufnahme irgendwelcher fremder Korporationen in den CV oder durch Teilung einer der bestehenden CV-Korporationen. Der erste Weg wurde durch die Aktivitas des Kölner CV einstimmig abgelehnt; einzig gangbar blieb nur der zweite. Und da war es selbstverständlich, daß nur Rappoltstein, die am solidesten fundamentierte und innerlich am meisten gefestigte Kölner Korporation, die allen übrigen CV-Verbindungen am Orte 1½ Jahrzehnte CV-Tradition voraus hat, für die Durchführung der Neugründung in Frage kam. So beschlossen wir in voller Einmütigkeit und lediglich unter Berücksichtigung der vorstehend angeführten Gründe die Teilung und riefen "Rheinstein" ins Leben.

Unsere gesamte Arbeit galt jetzt der Sorge für eine glückliche Innenkomposition des neuen Bundes, der Durchführung seiner technischen Organisationen und der Sicherung seiner formalen Lebensgrundlage. Nach Überwindung mancher

⁴⁵ s. hierzu das Verzeichnis der "Die Aktiven-Chargen" auf Seite 683

⁴⁶ s. hierzu "Teuto-Rhenania, der mißglückte Versuch einer Ausgründung" auf Seite 197

⁴⁷ s. hierzu "Unsere Tochterverbindung Rheinstein" auf Seite 455

Schwierigkeiten konnte dann Rheinstein beim 21. Stiftungsfeste Rappoltsteins der breitesten Öffentlichkeit als fertige Korporation vorgestellt werden."

Von den regelmäßigen Veranstaltungen der Verbindung verdienen vor allem die Herrenabende besondere Erwägung, deren Mittelpunkt jeweils der Vortrag einer führenden Persönlichkeit des öffentlichen und geistigen Lebens bildete. Die Mannigfaltigkeit des hier vermittelten wertvollen Bildungsgutes ergibt sich am treffendsten aus der Reihe der Vortragenden: Prof. Martin Spahn, Prof. Schmitt, Staatsminister Hirtsiefer, Prof. Stier-Somlo, Prof. Gerhard Kallen, Reichsrat Hamacher, Regierungspräsident Elfgen, Bürgermeister Latz. Von den Themen seien nur folgende erwähnt: "Elsaß-Lothringen", "Das Problem der Entmilitarisierung des Rheinlandes", "Studentenschaft und verfassungsrechtliche Gegenwartsprobleme", "Staatliche Wohlfahrtspflege und Caritas", "Reich und Österreich", "Die Entwicklung des Gedankens der Menschenrechte", "Der Versailler Friedensvertrag und das Saarproblem", "Wohnungsbau und Bodenpolitik".

Nicht zuletzt mit Rücksicht auf diese Herrenabende, die sich in der Verbindung einer besonderen Beliebtheit erfreuen, darf man Rappoltstein zu den geistig regsamsten Verbindungen des Cartellverbandes zählen. In diesem Zusammenhang darf auch mit besonderem Stolz erwähnt werden, daß fast alle Rappoltsteiner mit nur ganz wenigen Ausnahmen das Ziel ihres Studiums voll erreichen und daß die Mehrzahl der abgelegten Prüfungen weit über dem Durchschnitt steht.

Was soll ich daneben noch sonst viel von den Veranstaltungen der Verbindung berichten? Fragen bezüglich des Heims, bezüglich Satzungsänderungen und dergleichen ziehen sich wie Ariadnefäden durch sämtliche Semester, deren Höhepunkte im Sommer das Stiftungsfest und im Winter der Rappoltsteiner Tag bilden. Die traditionellen Damenfeste waren immer ein gesellschaftliches Ereignis. Kneipen, Frühschoppen, Opernbesuch und dergleichen füllten das Semesterprogramm im einzelnen aus. Nicht zu vergessen sind hierbei auch die uns schon allen lieb gewordenen Reisen nach Knechtsteden⁴⁸, die durch das wohlwollende Entgegenkommen des Hochwürdigen Paters Superior und unseres AH Pater Dr. Schibler ermöglicht wurden.

Die Verbindung umfaßt heute

1 Ehrenmitglied, 62 Bandphilister, 100 Urphilister, 20 Füchse, 10 aktive Burschen, davon 3 aus dem Cartell, 66 inaktive Burschen, dazu 14 aus dem Cartell und 17 verkehrsinaktive Cartellbrüder.

Das einzige Ehrenmitglied der Verbindung ist der Preußische Wohlfahrtsminister Dr. hc Heinrich Hirtsiefer⁴⁹. Zwei Bundesbrüder erfreuen sich des gestickten Ehrenbandes der Verbindung, AH Gladbach, der der Verbindung wertvolle Hilfe bei ihrer Wiederbegründung in Köln leistete, und AH Justizrat Zündorf, dessen feuriger und stimmungsgewaltiger Gesang die Krönung mancher wohlgelungenen Kneipe bildete.

Unser Philisterverband wurde am 21. 6. 1913 gegründet. Mit dem Kriegsende übergab unser verdienstvoller lieber 1. Philistersenior Criqui die Leitung der Geschäfte des Philisterverbandes an AH Imhoff. Von ihm übernahm im Jahre 1922 AH Laymann das Philisterseniorat, das er bis zum Jahre 1928 behielt und sodann an unsern jetzigen Philistersenior AH Geisbüsch übergab.

Fragen wir uns nach diesem Rückblick: "Ist die Zukunft unserer Verbindung gesichert, hat unsere Verbindung, haben die studentischen Korporationen überhaupt noch eine Daseinsberechtigung?". Eine müßige Frage, so mag manchem von uns scheinen. Aber eine Frage, die von vielen bedenkenlos verneint wird. Es ist ein Teil unserer Aufgaben für die

⁴⁸ s. hierzu "Meßstiftung in Knechtsteden" auf Seite 480

⁴⁹ dessen "Lebensbild" s. Seite 357

Zukunft, uns mit diesem Gedanken auseinanderzusetzen. Wir müssen uns bewußt sein, daß die Aufgaben der Zeit ein sorgenfreies Dahinleben, ein Vergeuden der Jugendzeit nicht mehr gestatten, daß sie uns Verpflichtungen auferlegen, der Kirche, dem Volke, ja der ganzen Kulturwelt gegenüber. Es soll damit nicht denen Recht gegeben werden, die die Existenzberechtigung der Korporation überhaupt leugnen, es sollen nur Aussichtspunkte und Ziele gegeben werden, die bei der Auswahl des Weges entscheidend mitwirken müssen.

Rappoltstein ist auf dem besten Wege. So möge denn Rappoltstein wachsen, blühen und gedeihen.



The Roaring Twenties - Die tollen Zwanziger ? Verbindungsleben in den Zwanziger Jahren

Neben vereinzelten Schriftstücken, die aus der Altherrenvorstands-Korrespondenz erhalten sind, stellen die Semesterberichte der jeweiligen aktiven Senioren die einzigen Quellen dar, denen Einzelheiten zum Ablauf der Semesters und den Veranstaltungsschwerpunkten zu entnehmen sind.

Deshalb lag die ursprüngliche Absicht darin, durch einen chronologisch gegliederten Nachdruck der in der HOH - RAPPOLTSTEIN veröffentlichten Berichte das Bild des Verbindungslebens in den Zwanziger Jahren des neunzehnten Jahrhunderts zu zeichnen.

Nach Durchsicht der Berichte wurde von diesem Vorhaben abgesehen, da die Senioren - dem Geist der Zeit folgend, aber auch aus einem unübersehbaren Drang zur Selbstdarstellung - häufig einen schwärmerisch-romantischen Stil angewandten, der heutzutage nicht nur kaum nachvollziehbar ist sondern darüber hinaus bald zu Ermüdungserscheinungen beim Leser führen würde.

Ein totaler Verzicht auf die Wiedergabe der Berichte konnte jedoch nicht in Frage kommen. Es wurde deshalb der zeit- und darstellungsaufwendigeren Lösung der Vorzug gegeben, die Inhalte der Berichte thematisch-chronologisch zu ordnen.

Diese Art der Zusammenstellung hat den Vorteil, daß der Leser die ihn interessierenden Themen selektieren kann. Ein weiterer, nicht zu unterschätzender Vorteil besteht darin, daß ein Vergleich über mehrere Semester hinweg möglich ist, wie sich Ansprüche, Wünsche und Konzeptionen innerhalb dieser Themenkreise veränderten.

Diese Themen wurden ausgewählt:

- Schreib- und Ausdrucksstil der Senioren
- Verhältnis der Aktivitas zur Altherrenschaft
- Semesterprogramm-Inhalte

Ausgewertet wurden die zwischen Herbst 1924 und Oktober 1931 erschienenen zehn Ausgaben der HOH - RAPPOLTSTEIN.⁵⁰

Der als Manuskript vorliegende Bericht des Seniors des SS 1923, Joseph Decker v/o Üles⁵¹ wurde wegen der vergleichsweise nüchternen Sprache und der übersichtlichen Darstellung komplett übernommen.



⁵⁰ HR # 6 bis # 14

⁵¹ Den gesamten Bericht s. folgende Seiten

Sommersemester 1923

von Bbr Josef Decker x (x)

Rhein-Rappoltsteins 38. Semester ist zu Ende. Es begann unter den ernstesten wirtschaftlichen und politischen Voraussetzungen.



Üles Decker x (x)
im WS 1922/23

Die unaufhaltsam fortschreitende Geldentwertung zwang manchen zu bitteren Einschränkungen am Lebensnotwendigen. Die Ruhrbesetzung, die im Januar 1923 begonnen hatte und in der Zeit des Sommersemesters noch gewissenloser durchgeführt wurde, zeigte uns unsere ganze staatliche Macht- und Rechtlosigkeit.

Der politischen und wirtschaftlichen Knebelung stand die Begünstigung derjenigen gegenüber, die in verschrobenem Idealismus oder als bezahlte Macher das Rheinland Frankreich in die Hände spielen wollten.

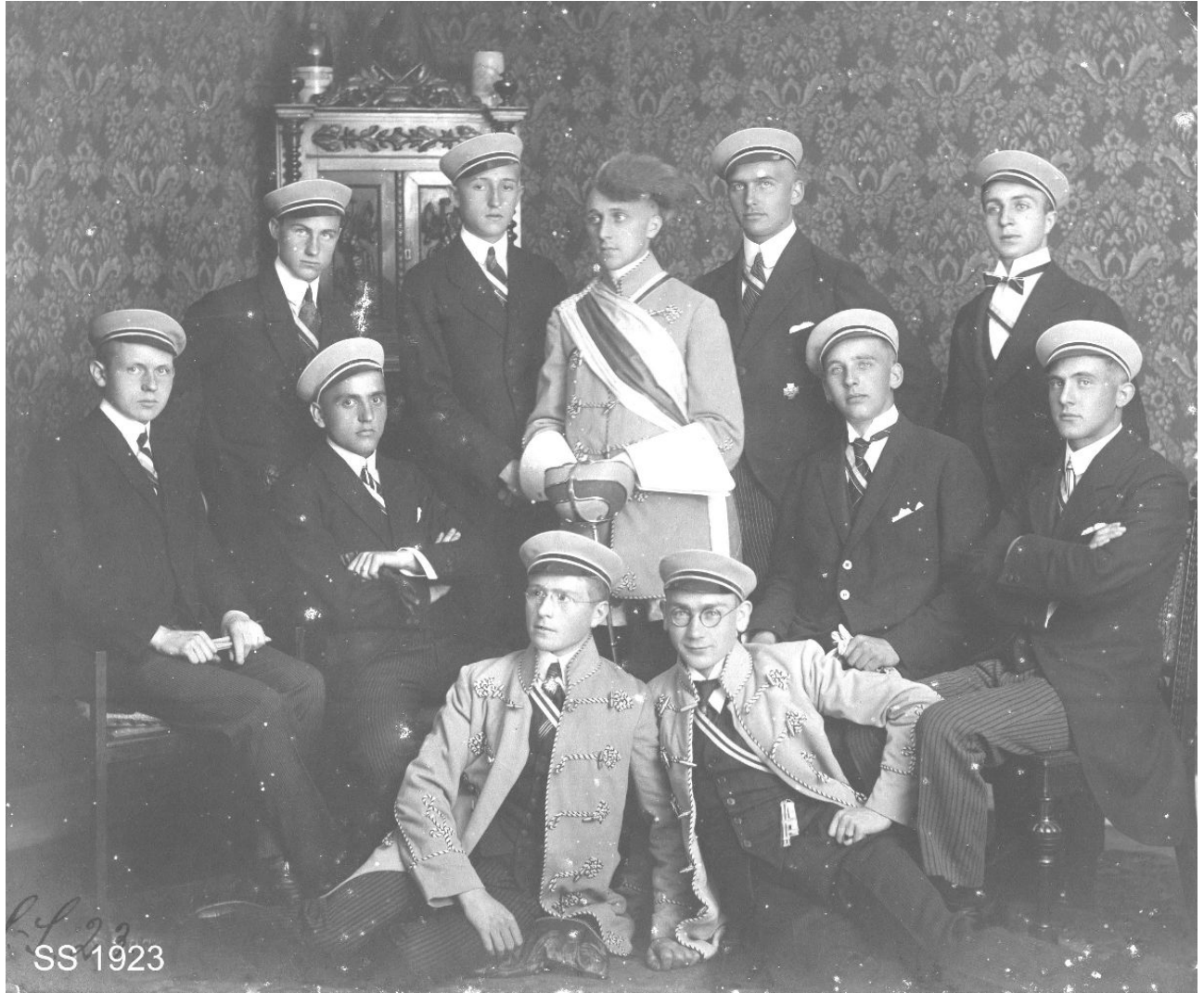
So hatte Rhein-Rappoltstein schon allein durch die Tatsache und Betonung seines Daseins als rein-deutsche Korporation eine vaterländische Aufgabe zu erfüllen.

Alle Schwierigkeiten haben uns nicht schrecken können, weil wir an die Lebensfähigkeit unserer Verbindung glaubten. So ist Rhein-Rappoltstein denn gewachsen und innerlich stärker geworden.

Wenn ich es im vergangenen Semester für richtig erachtet hatte, vorerst den inneren Betrieb soweit notwendig zu ordnen und ihm eine feste Grundlage zu schaffen, hielt ich es in diesem Semester für meine Aufgabe, die akademische und gesellschaftliche Stellung der Korporation so zu heben, wie es ihrer Geschichte und ihrem inneren Werte entsprach. So kam es dann auch, daß das Programm der Veranstaltungen in diesem Semester trotz der dadurch hervorgerufenen hohen finanziellen Anforderungen ein verhältnismäßig reichhaltiges war. Daß auch die geistigen und religiösen Bedürfnisse besondere Beachtung fanden, entsprang ganz natürlich unserer studentischen, katholischen Einstellung.

Im Einzelnen bot das Semester folgendes Bild:

1. Mai Am 1. Mai stieg zur Eröffnung des Semesters eine Maikneipe im Restaurant des Klosters Heisterbach. Einleitend eine geschmackvoll geschmückte Kaffeetafel, anschließend ein Frühlingsspaziergang durch das sonnig-grüne Siebengebirge, gemeinsames Abendessen und Maibowle. Eine Anzahl Bundesbrüder, die über Nacht blieben, sollen noch manche frohe Stunden in der gastlichen Gaststätte und ihrer Umgebung verlebt haben.
4. Mai Am 4. Mai fand der Wahlconvent statt. Der FK Decker wurde mit Dank und Anerkennung dechargiert. Die Chargenwahl ergab folgendes Bild: x Decker, xx Effertz, xxx Wolff, xxxx Stenzel A., FM Op de Hipt.
6. Mai Der hochoffizielle Antrittsbummel führte eine stattliche Anzahl von Rhein-Rappoltsteinern durch die Stadt.
12. Mai Eine Besichtigung des Gruhlwerks, auf dem in den Ferien sechs Bundesbrüder als Bauarbeiter geschafft hatten.



Der Fuchsenstall des SS 1923: FM Op de Hipt und die Neo-Füchse Johlen (mittlere Reihe, 2. v.r.), Tritz (mittlere Reihe, 2. v.l.), Schuwirth, Möhring, Koch, Fachinger, van Beeck, Depenheuer, Arentz, Giessen

14. Mai Am 14. Mai stieg die Semesterantrittskneipe, die sich eines sehr zahlreichen Besuchs von Cartellbrüdern und AHAH, insbesondere des Kölner Philister-Zirkels, erfreute.

-
15. Mai Am folgenden Abend war Rhein-Rappoltstein mit einer Anzahl von Bundesbrüdern bei dem von dem Männergangsverein "Cäcilia Wolkenburg" für die Kölner Universität aufgeführten rheinischen Spiel "Köllen en dr Ungerwelt" vertreten. Dem Verfasser Dr. Boden, einem CVer, ließen wir einen Blumenkorb überreichen.
18. Mai Am 18. Mai übergaben wir in einer Sitzung des R.d.k.K. (Ring der katholischen Korporationen) den Vorsitz an den KV "Nibelung". Am selben Tage übernahmen wir den Vorsitz des Kölner Ortsvereins von "Eckart".
31. Mai An der Fronleichnamsprozession nahmen wir wie üblich mit drei Wichtsvertretern in cumulo teil.
1. Juni Ein Vortrag unseres AH Dr. Theisen über "Einiges aus dem modernen Seelenleben" sei besonders hervorgehoben wegen des allgemein regen Interesses an den von ihm behandelten Problemen.
2. Juni An der Gründungsfeier der Kölner Universität waren wir mit drei Wichtsvertretern und der Aktivitas vertreten. An der Hochzeit unseres AH Ahles am gleichen Tage nahmen x und xx in Salonwichts teil.
8. Juni Fuchs Bandau legt auf der feierlich-fröhlichen Burschungskneipe seinen Burscheneid ab
9. Juni Der Publikationskommers unserer neuen Kölner Cartellverbindung Asgard war für die Aktivitas off.
13. Juni Am 13. Juni besichtigten wir im Verein mit Asgard unter der sachkundigen Führung des Direktors Prof. Schäfer die neugeordneten romanischen und gotischen Räume des Kölner Kunstgewerbemuseums. Ein gemütlicher, ebenfalls mit Asgard, gemeinsamer Dämmerschoppen im Hotel "Kaiser Wilhelm" hielt uns noch einige Stunden beisammen.
22. Juni Am 22. Juni hielt Bbr Schoofs einen Vortrag über Goethes "Faust" als Gesamtwerk.
24. Juni Die erste offizielle Damenveranstaltung seit einem Jahr war ein Damenausflug nach Schloß Reuschenberg bei Küppersteg, der uns einige Stunden jugendlicher Fröhlichkeit brachte.
26. Juni Auf der Brandungskneipe in der Stadtwaldschänke wurden die Füchse Rodenbüsch und Strauss gebrandet
30. Juni Zu dem 10. Stiftungsfest Rheinlands entsenden wir 3 Vertreter in Wichts und mehrere Bundesbrüder.
6. Juli Der x nahm an einer Audienz bei seiner Eminenz, Kardinal Schulte, teil, die eine Besprechung der Veranstaltungen der Akademiker auf dem Katholikentag zum Gegenstand hatte.
7. Juli Der Kölner Philisterzirkel hatte uns Gelegenheit zu einer Besichtigung der neuen Messebauten in Deutz geboten, die wir mit Freude wahrnahmen.
14. - Nach einer kurzen Atempause kam der Höhepunkt des Semesters: unser 19. Stiftungsfest, in einem
16. Juli zwar vereinfachten, aber immerhin festlichen Rahmen. Einzelheiten aufzuzählen würde viel zu weit führen. Kommers und Gesellschaftsabend, der in vornehmer Form und bei gehobener Stimmung einen schönen Verlauf nahm, zeigten, was Rhein-Rappoltstein geworden war.
22. Juli Mit dem Stiftungsfest war auch das Semester fast an seinem Ende angelangt. Am 22. Juli hielt S.E. Kardinal Schulte in der Maria-Hilf-Kirche einen Schlußgottesdienst für die katholischen Studenten
24. Juli Am 24. Juli hielten wir in ganz engem Rahmen unsere Schlußkneipe, die trotz aller finanziellen Sorgen feucht fröhlich verlief.
27. Juli Am 27. Juli fand der Schlußconvent statt.

Eine stattliche Reihe von Bundesbrüdern legte akademische Examina ab und bemerkenswerterweise niemand unter "Gut".

Das ganze Semester zeigte ein Bild angespannter Kraft und ernster Arbeit für das Gedeihen der Verbindung. Der xx wußte die besondere Aufgabe, für Rhein-Rappoltstein neue Couleurdamen zu gewinnen, in hervorragender Weise zu erfüllen. Der xxx hielt Bücher und Schriftverkehr in tadelloser Ordnung und machte alle lange notwendigen Anschaffungen ohne Bedenklichkeit. Die Amtsführung des xxxx gestaltete sich besonders schwierig, weil alle aufgestellten Berechnungen unter der Hand zerflossen⁵². Der FM sah sich einem selten prächtigen Fuchsenstall gegenüber, den er mit dionysischem Szepter zu regieren verstand.

- Am Beginn des Sommersemesters war auch das alte Rappoltsteiner Mützenformat als unsere Couleur eingeführt.
- Das cartellbrüderliche Verhältnis der Kölner CV-Verbindungen war fast cartellbrüderlich (sic!). Für den Kölner Ortsverband stellten wir neue Satzungen auf, die auch in der letzten Sitzung am 25. Juli ohne Änderung vorläufig genehmigt wurden.
- Die Arbeiten für das schon lange in Angriff genommene Kriegsgedenkbuch Rhein-Rappoltsteins zog sich in die Länge, sodaß wir die Ablieferungsfrist des Vororts verlängern lassen mußten.
- An den Sitzungen und Vorträgen des K.A.A (Katholischer Akademiker-Ausschuß) nahmen wir regelmäßig teil.
- Eine Cartellversammlung in Breslau, die vom Vorort vorgeschlagen war, lehnte der BC ab.



Ich scheidet nach zweisemestriger Senioratszeit mit herzlichem Dank an Rhein-Rappoltstein. Die Jahre der Jugendzeit, die sie mir vergoldete, werden mir unvergeßlich bleiben. Und wenn ich auch an wissenschaftlichem Maßstab gemessen nicht viel klüger geworden, so fand ich doch Gelegenheit, viele Kenntnisse zu sammeln und viele Fähigkeiten auszubilden, die für mein Leben von bleibendem Wert sein werden.

Für die Arbeit, die ich der Korporation gewidmet habe, würde es der schönste Lohn sein, wenn Rhein-Rappoltstein in den beiden Semestern an der Kölner Alma Mater, in der guten Gesellschaft und dem Cartellverband Ansehen und Achtung von dem inneren und äußeren Gebaren der Verbindung gewonnen hätte.

Zum Schluß noch ein Wort: In jeder menschlichen Gemeinschaft, besonders in einer solchen von jungen Menschen, kommt es vor, daß verschiedene Meinungen einander gegenüberstehen. Hier brüderliches Verstehen walten zu lassen, ist die Pflicht jedes Rhein-Rappoltsteiners. Persönliches Interesse und überfeine Empfindlichkeit muß jeder auszuschalten verstehen!

Wir Rhein-Rappoltsteiner wollen eigene Weg- und Höhenpfade wandeln! Der erhabene Geist unseres Bundesverhältnisses mag mit seiner ganzen Größe seines Wertes in uns eingehen und uns erfüllen, für das uns das Wort "Bruder" Symbol ist.

⁵² s. hierzu "Inflation" (auf CD "100 Jahre Rappoltstein")



Sprach- kunst und Kunst- sprache der Senio- ren

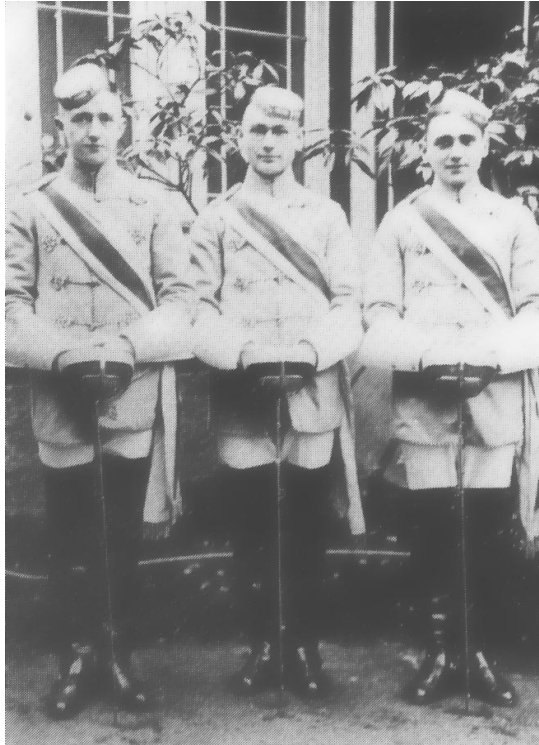
Deutschland
hatte den
Krieg verlo-
ren, Spartakus
wollte die
Revolution,
Arbeiter- und
Soldatenräte
waren durchs
Land gezogen,
eine neue
Ideologie
bedrohte die
junge
Demokratie,
die Inflation
hatte
Vermögen und
Existenzen
vernichtet.
Kurz, die
deutsche Welt
war aus den
Fugen geraten.
Zukunftsäng-
ste und Hoff-

wurden übertüncht durch exzessives Leben. Die Gesellschaft tanzte und schnupfte ums Vergessen.

Vor diesem Hintergrund bemühten sich die jungen Senioren Rappoltsteins, die Werte zu vermitteln, die sich der CV auf die Fahne geschrieben hatte. Daß es dabei zu Überzeichnungen kam, darf nicht verwundern. Aber daß es in der Zeit des

späten Existentialismus - das Zeitalter der Romantik war belächelte Vergangenheit - zum Ausdruck eines solch tief empfundenen Wertebewußtseins kam, ist denn doch verwunderlich.

Die Jungspunde Rappoltsteins, denen für ein Semester die Geschicke der Verbindung übertragen wurden, waren dermaßen sprach- und schriftgewaltig, daß ihnen häufig genug die "Gäule durchgingen". Wenn man die Semesterberichte aufdröselte, so kristallisieren sich drei Themenblöcke heraus: Berichterstattung über die Veranstaltungen, Verhältnis zur Altherrenschaft und Rappoltstein als Heimat, als Wahrerin des Treuen und Wahren, als Lehrmeisterin für die Fähnrisse des Lebens.



Marcel Arens (xx) - Joseph Rodenbüsch (x) - Fritz Horst
(xxx)

Je weiter das Jahrzehnt jedoch fortschritt, um so gemäßigter wurden unsere Protagonisten in ihren Schwärmereien und ihrer Wortwahl. Es kehrte Ernüchterung ein. Vorbote der kommenden ideologischen Auseinandersetzungen?

Lassen wir die Senioren sprechen⁵³. Zuerst über Ihr Sehnen und Streben:

Wandern ist Sehnsucht nach der Heimat! Der nie ruhende Trieb des Menschen nach seinem Ziel und Ursprung verkörpert sie im religiösen Leben, das sich tieftragisch immer wieder erneuert. Heimat nennt der Mensch seine Muttererde, wo er unter Herzen und Kosen zum ersten Mal in zwei leuchtende Augensterne geblickt, die ihn in unendlicher Wonne umfaßten und deren Tiefe in rätselhaftem Zauber den ersten, unauslöschlichen Eindruck in seinem jungen Dasein bildete. Heimat nennt der Student den Ort, wo seine geistige Mutter, die Verbindung, ihn unter ihre schützenden Fittiche genommen, wo er am Arm der Mutter die kummer- und sorglosen Tage seines Lebens-Mai in seliger Fuchsenzeit verbrachte, und wo er in weihvoller Stunde den Fahneid unentwegter Treue schwor für sein ganzes Leben. ...

Auch uns Rappoltsteinern klinget ein Heimatsehnen in der Seele wieder. Mögen wir zwar eine neue Heimat gefunden haben in der Metropole des schönen Rheinlands, es fehlt uns doch des Wesens Kern - das Heim. Und solange wir als Wanderer von Jahr zu Jahr um Obdach betteln müssen, wird dieses Sehnen uns begleiten, und vergeblich wird man ihm Ruhe und Schlummer verheißen. ...

Der Winter mit seinem großen Schweigen, jeder lauten, prunkhaften Entfaltung abhold, führt uns zurück zu jenen verborgenen Tiefen am Herzen der Dinge, wo das Blut lautlos hinausquillt und in stillem, geheimnisvollem Tun die Säfte braut, die des Frühlings Keimen und Grünen und des Sommers allmächtige Entfaltung erzeugen. ...

⁵³ Alle Berichte sind entnommen der HR 1924 bis 1927

Wir stehen am Sterbebette des Winters, und die Vorboten seines jugendlichen Nachfolgers erscheinen mehr und mehr. Wie ein geheimnisvolles Rauschen, dem sich das Gefühl eines großen und mächtigen Ereignisses mit machtvoller Schwung einprägt, beginnt er seine Vorbereitungen. Die starre und träumerische Versunkenheit hat einem leisen Flüstern vielerlei Stimmen Platz gegeben, das mit dem Steigen der Sonne und mit dem Weichen des Reifs und des Nebels an Kraft und Fülle sich mehret. ...

Aus der Heide steigt es, die eben im Erwachen noch grau und fahl sich kindlich von der Sonne küssen läßt, durch die dunklen Tannenzweige dringt es in mehrfachem Echo und aus der Höhe, wohin das Auge den Blick nicht senden kann, steigt es hernieder und spottet des stillen Träumers, der aus der großen Stadt gekommen ist, wo in den Vorgärten der Villen bereits die Krokusse blühen, die Hyazinthen ihre steife Pracht entfalten und wo Tausende von Blumen hinauswandern, um in die wintermüden Herzen und Häuser der Menschen den Frühling zu tragen.

Das erste Grün, das mit sanfter Gewalt seine braune Hülle durchbrochen hat, lugt neugierig durch die Zweige der Bäume, wo Weidenbusch und Haselstrauch ihre blühenden Wipfel im Winde wiegen und ihren Duft weithin senden über das vom Summen der Bienen widerhallende Waldtal. Den schlichten Landmann ergreift es, der auf den braunscholligen Äckern neues Leben streut, den armen Heidner, der seine Schnucken im Dämmerchein des Abends, wenn Aveglocken über die stillen Fluren und feierlich schweigende Wälder klingen, nach Hause treibt und auch - den Träumer, der inmitten des laut pulsierenden Lebens aufwacht und in gierigen Zügen Frühlingsodem und Hoffnungsgrün schlürft.

Und süßer Friede senkt sich in die Brust, die mählich stille wird. Denn nun wissen wir, daß unser Sehnen sich erfüllen mag. "Wie sollte das auch anders sein, wo deutsche Lieder tönen? Ein Hurra-Hoch dir Rappoltstein und deinen braven Söhnen"

stud. iur. Joseph Rodenbüsch v/o Mikort, Senior des WS 1924 / 25

Es war ein Semester wie alle anderen: Frohsinn und Minne, überschäumende Jugendlust, seliges Fuchsentum und stolze Burschenherrlichkeit bildeten in ihrer harmonischen Verknüpfung den Grundakkord des ganzen Semesters und aller seiner Veranstaltungen, und wenn auch auf den Conventen manchmal Moll statt Dur gespielt wurde, so konnte doch die symphonische Reinheit durch keinerlei Dissonanzen und Kakophonien getrübt werden.

stud. iur. Adolf Süsterhenn v/o Dölfes, Senior des SS 1925

Als ich Anfang November das Steuer Rappoltsteins übernahm, war mir klar, daß ich keine leichte Aufgabe zu bewältigen hatte. Auf der einen Seite war Rappoltstein durch die Rheinsteingründung stark geschwächt, bedurfte, sozusagen noch im Wochenbett liegend, einer schonender Pflege und besonderer Sorgfalt; auf der andern Seite bestand die Gefahr, daß ich vom Fuchs direkt zum Senior aufrückend, nicht die erforderliche Achtung und Festigkeit in meinem Amte gewinnen würde, die zur Durchführung der harrenden Verbindungsaufgaben notwendig war, vor allem, wo mir infolge der Abwanderung zu Rheinstein die starke Rückendeckung durch die ältern Semester fehlte. Wenn es mir nun gelang, Rappoltstein nach innen und außen zu festigen, trotz der sich auftuenden mannigfachen Hindernisse, so scheint mir das in erster Linie ein Beweis für die Stärke der inneren Lebenskraft Rappoltsteins zu sein, die für die Zukunft allen Zweifeln gegenüber eine vollkommene Beruhigung darstellt, Rappoltstein hat seine ganze vitale Aktivität wieder gewonnen; es wird die Wurzeln seines Wirkens tief hineingraben in das Erdreich der Cölner Alma Mater ! ...

Meine ganze Tätigkeit als Senior Rappoltsteins unterstellte ich der Idee der Notwendigkeit einer Hebung der allgemeingeistigen Wissenskräfte und Wissensschätze. Ich wollte der übertriebenen Kleiderfeudalität, dem protzenhaften Gelddünkel, der hohlen Geburts- und Standesgeltung entgegensetzen die ruhige Sicherheit des geistigen Menschen. Die klare Überlegenheit (nicht Überheblichkeit) des qualifizierten, innern Hochstandes in Charakter und Sinnesart, ohne allerdings die unerläßliche Pflege des äußern Menschen, der ja Ausdruck und Zeugnis des innern ist, zu vernachlässigen. Ich habe dieses Programm zuerst in ausführlicher Weise an unserem ersten Herrenabend entwickelt, so daß es den Teilnehmern noch im Gedächtnis steht, ich habe bei jeder Gelegenheit wieder darauf hingewiesen, und meine letzte Rede auf der Semesterschlußkneipe mündete, gleichsam einen umfassenden Schlußkranz um das ganze Semester ziehend, in die Aufforderung aus, diesen geistigen Zielen sich hinzugeben und an ihrer Verwirklichung im Rahmen der Corporation zu arbeiten. ...

Wir haben im Dienst dieses Gedankens vieles getan, manches erreicht, noch mehr aber hinter dem drängenden Wunsch



Nikolauskneipe 1925/26

zurücklassen müssen. Das soll uns aber nicht entmutigen, auf diesem Wege weiter fortzufahren; denn es wird uns einmal in geduldigem Aufstieg hinführen zu den Gipfeln und Höhepunkten des Gemeinschaftslebens, zu jener großen innern Harmonie, in der sich das Prinzip der Lebensfreundschaft erst voll auszuwirken vermag. Es wird jeden einzelnen aber auch auf die Bahn eines höhern Lebens leiten, des Lebens im Geistigen, die wohl später die Stumpfheit des Berufslebens oder die Eintönigkeit des täglichen Treibens, das uns die Notwendigkeit der äußern Daseinsfortsetzung auferlegt, überwindet, darüber hinaus aber auch den Grund legt für eine tiefere Erfassung der menschlichen Aufgaben, eine hellere Einsicht in die dunkle Triebkraft der Welt, ein größeres Verständnis für die großen Fragen des Daseins, kurzum eine breitere Basis des Wissens herstellt, die zu höhern Stellungen im Beruf berechtigt oder wenigstens die Möglichkeit schafft. ...

Ich habe nie gezögert, anzuerkennen, daß dieser heiteren Seite des Lebens auch gehuldigt werden muß, wollen wir ganze Menschen sein; andererseits scheinen mir die Aufgaben der Zeit derartig zu sein, daß sie ein barmloses Dahinleben, ein Vergeuden und Vertändeln der kostbaren Jugendzeit nicht mehr gestatten, sondern eine frühe Vorbereitung des ganzen Menschen erfordern. Ich könnte diesen Ausführungen noch mehr Unterlagen geben, könnte hinweisen auf unsere Verpflichtungen dem Staat, der Kirche, ja unserer ganzen Kultur gegen über, die für jeden einzelnen bestehen, an denen blind vorbeizugehen, unsere sittliche Verantwortlichkeit beleidigt und uns eine untragbare Schuld aufbürdet, da wir die Aufgabe unseres Lebens, alle Kräfte, die Gott uns gab, zur höchsten Auswirkung zu bringen, nicht erfüllten. Verpflichtungen, deren Durchkreuzung oder Negierung von seiten der Corporation eine ungeheure Verantwortung auf sie wälzt.



stud. iur. Heribert Ley v/o Schlacks (Abb.), Senior des WS 1925/26

"Wonnig ist's in Frühlingstagen, nach dem Wanderstab zu greifen, und - den Blumenstrauß am Hute - Gottes Garten zu durchschweifen."

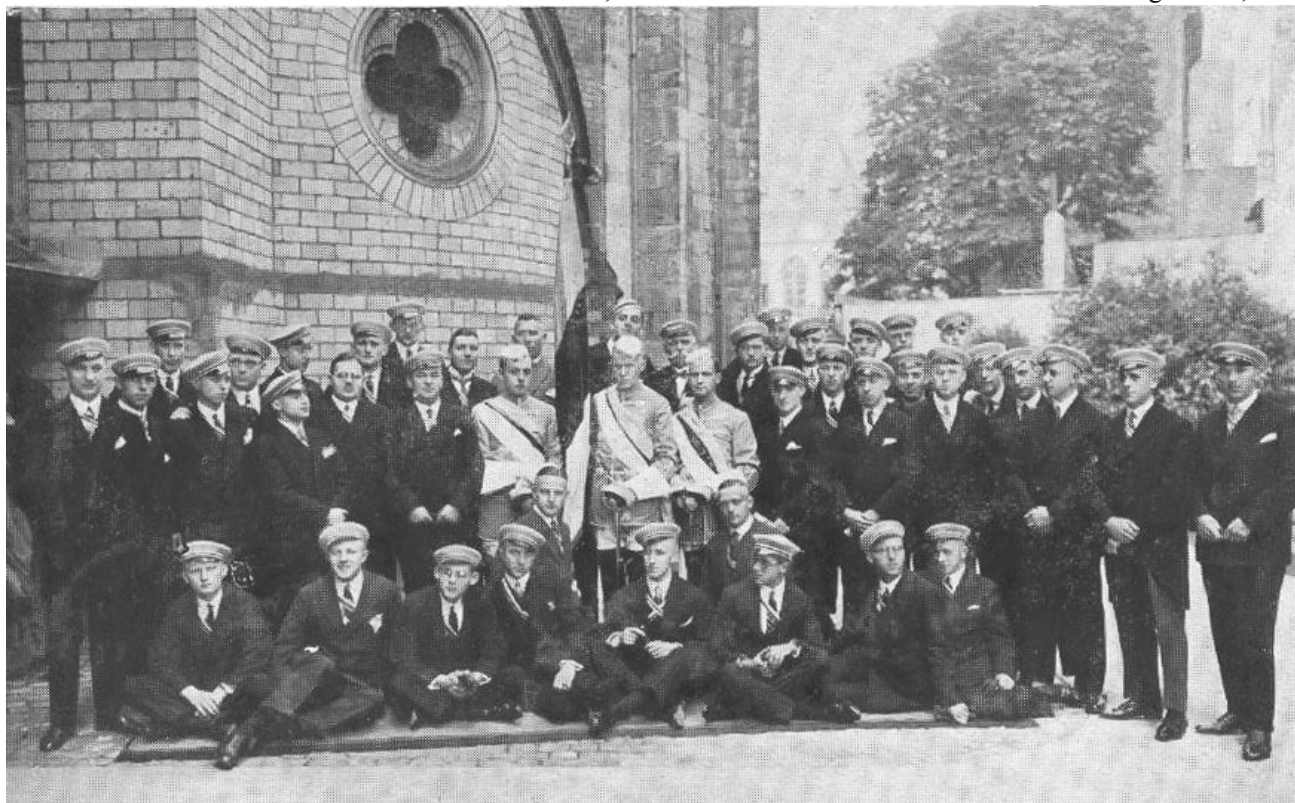
Das war ein Auftakt, wie man ihn schöner und erhabener nicht denken kann. Ein strahlender Frühlingshauch mit goldigem Sonnenschein. Überall keimt und sprießt es hier, schüttern und verschämt, dort bereits bewußter. Ein Werden aber überall. Matten und Wiesen haben sich neu gekleidet. Auch die munteren Frühlingsboten lassen wieder ihr frisches Liedlein aus dem jungbelaubten Wald erschallen. Ein Atmen über der Natur, ein Frohgefühl, eine freudige Erwartung. Ein jedes Halmchen birgt die Hoffnung. Ein Atmen aber auch in der Brust des Menschen, ein neues, unbekanntes Gefühl. Ein Mut, eine Kraft, ein Wille zum Hohen, Edlen, zum Licht, zur Tat.

Plötzlich aber wird die schweigsame und doch so beredte Stille der Natur unterbrochen. Ein seltsames Klingeln, erst fern, dann immer näher. Erstaunt unterbrechen die kleinen Sänger des Waldes ihre Symphonie und hüpfen erregt von Baum zu Baum. Jetzt ist es heran, ein Singen aus jauchzender Menschenseele. Und jetzt ist es da. Aus der Enge des Waldes heraus eine Schar junger Burschen. Ihre Mützen haben die Farben des Himmels, der sich in reinstem Blau über dem Bilde wölbt. "Student sein, wenn die Veilchen blühen", so schallt es aus begeisterten Menschenherzen. Wie so recht paßt doch der Bursch mit Band und Mütze in Gottes Garten! Wißt ihr wer die fröhlichen Wanderer sind? Es sind Rappolzheimer, die ihre Liebe zur Natur mit hinübergerettet haben aus dem idyllischen Straßburg zum ewigen Dom. Heraus aus der erdrückenden Steinwüste der Großstadt in Gottes freie Natur. Ihr Ziel ist Altenberg. Dort stehen sie in mitternächtiger Stunde zu den Füßen des herrlichen gotischen Domes und begrüßen die Ankunft des Maien. Eine Fei-
erstunde liegt über der Runde. Dort sprechen sie aufs Neue für das kommende Semester das Treugelöb-
nis an ihre ge-

liebte Verbindung. "Wir stehen sonder Zagen auf Rappoltsteins paniergeschmückter Wacht", so schallt es durch die Sternennacht. Und der Vater über den Sternen hat es gehört. – Ein erhebender Grundakkord, dessen leise, aber bewußte Schwingungen weitertönen durch das ganze Semester und der selten von einigen eigensinnigen und eigenwilligen Dis-harmonien gestört wurde.

stud. iur. Valentin Hohmann v/o Hassan, Senior des SS 1926

Wenn das Zeitenrad ein Semester hinter sich gebracht hat, dann tauchen alle Erinnerungen wie ein Geflecht vor den Augen auf, ein Geflecht von seltsamer Art für den, der denkt und fühlt. Alles ist hineingewoben in diesen Kranz: Schäumendes Jugendleben, Ernüchterung, Kameradschaft, Sinnen und Fühlen. Ein Semester, das ist ein kurzes Leben im Leben, reizvoll für den Miterlebenden, reizvoller vielleicht noch für den, der später über dieses Stück Leben nach-sinnt. Und lehrreich für beide. ... Dann muß er scheiden, der ein Semester erlebt hat. Dann ist seine Zeit abgelaufen, um



Stiftungsfest 1927: Vor St. Gereon - In der Mitte der Senior des SS 1927 Hanns Frings

Platz zu machen einem neuen Geist und neuen Herzen. Und das dünkt einem immer wieder das Herrlichste, daß die folgenden den Weg des alten festen, anerkannten Geistes weiterwandern. Mögen sie diesen Weg ausbessern und ihm eine festere Lage, eine breitere Fläche geben: Das Große und Zielhafte werden sie ihm nimmer rauben. ...

Ein Winter-Semester! Eine Zeit ist das, die größere innere Ruhe hat als der Sommer, wo die Herzen sich ausschwingen und der Blick weiter greift. Aber den Winter erleuchtet das Fest, das unser Auge froh und freudig macht, das den Studenten an sein Vaterhaus erinnert wie kein anderes Fest. Dann flackern Kerzen, die Tannen duften und ein traulicher Schleier umhüllt die Herzen, um sie ganz aufgehen zu lassen im Weihnachtsfrohsinn. Das ist der Höhe- und Kernpunkt, der dem Winter Schimmer und leuchtende Farbe gibt. ...

So war es ein Semester, das auch seine vollen Freuden kannte und das in herzlichem Tone die Aktiven umschloß. Es fällt ins Grab der Zeit, aber die Erinnerung stirbt nie. Ich habe gebangt um den Rappoltstein, ich war froh mit ihm. Er möge kraftvoll leben in Wurzel und Stamm! Das ist mein Wunsch

stud. iur. Fritz Kaiser, Senior des WS 1926/27

Die Jetztzeit mit ihrer zahlreichen Abwechslung und Ablenkung auf jeglichem Gebiete trägt neben der zweifellos guten Seite auch den Keim des Unbeständigen und Untätigen in sich. Das tritt beispielsweise deutlich zutage in der Gleichgültigkeit, die man selbst Dingen größter Annehmlichkeit und echter Lebensfreude, wie sie eben im Korporationsleben zu finden sind, zuteil werden läßt. ...

Dieser Auswirkung modernen Zeitgeistes entgegenzutreten, galt daher im letzten Semester unsere Arbeit und das um so mehr, als ein herrliches Ereignis, nämlich das 25. Stiftungsfest unmittelbar vor der Tür stand. Dem Ziele glaubten wir am besten nahe zu kommen durch bevorzugte Pflege des Innenlebens der Korporation, was denn auch die Wahl der Veranstaltungen ganz bestimmend beeinflusste. Es war unser Bestreben, die Bundesbrüder möglichst oft im Heim zu versammeln, sie dadurch einander näher zu bringen und der platzgreifenden Interesselosigkeit Halt zu gebieten. ...

Ständig ausliegende Zeitschriften wirtschafts- und kulturpolitischer sowie religiöser Art, außerdem Kölner Tageszeitungen sorgten für die Möglichkeit, sich auch über die engen Grenzen des Fachwissens hinaus Allgemeinkenntnisse anzueignen. Die Zusammenkünfte der Aktivitas wurden teils Spiel-, teils als Vortragsabende abgehalten, dabei bewies die rege Teilnahme stets von neuem, daß gerade derartige Veranstaltungen beim Einzelnen unendlich Wertvolles zu geben vermochten.

stud. rer.pol. Aloys Holtermann, Senior des WS 1929/30

Aktivitas und Altherrenschaft

Klagen über mangelnde Präsenz, damals wie heute

So möchte ich denn, fußend auf den trüben Erfahrungen des Wintersemesters, die Alten Herren bitten, nicht fernerhin auch untätig beiseite zu stehen, sondern kraftvoll und freudig mitzuarbeiten an dem Ziel, das uns alle einigt, die Größe, die Festigkeit, der Ruhm Rappoltsteins!

Heribert Ley, Senior des WS 1925/26



Auch mir war es nicht vergönnt, eine einigermaßen befriedigende Teilnahme der AHAH am Bundesleben herbeizuführen. Aus meiner Ansicht habe ich bereits im Semester keinen Hehl gemacht, sodaß ich eine Schuldfrage nicht mehr aufzurollen brauche. Aber auch an dieser Stelle möchte ich nochmals dringlichst wie herzlichst sprechen: Liebe Altherren, vergeßt nicht, daß Euch dasselbe Band umschlingt wie uns! Ihr habt Pflichten auch jetzt noch und gerade jetzt, Pflichten gegenüber uns, die wir gern und freudigen Herzens das Letzte für unsere Rappoltstein einsetzen. Oder waren es leere Ideen, für die ihr euch in jungen Jahren mit hohem Idealismus erwärmtet, nicht wert, dass man sie noch als reifer Mann vertritt und unterstützt? Prägt euch den Satz ein, den A.H Kistner in Coblenz der dort versammelten Altherrenschaft zurief: "Aktivitas und Philisterium gehören zusammen! Philister sein heißt nicht passiv, sondern aktiv zu sein, Philisterium ist perennierende Aktivitas!" Ihr tragt eine große Verantwortung. Handelt danach! Kommt zu Rappoltstein!

Valentin Hohmann (Abb.), Senior des SS 1926

Der Chargen Hauptgedanke war, trotz aller Mühen und Schwierigkeiten, die AHAH für das Leben der Aktivitas zu gewinnen. Ein halbes Hundert Besuche machten wir - und ohne Erfolg. Einige AHAH gewannen wir, und das freute uns jedesmal sehr. Aber die unnütze Zeit und Arbeit hat uns leid getan. Mehr konnten wir nicht tun. Mein Wunsch gilt späteren Semestern: Möge ihnen gelingen, was uns mißlang! Denn nötig und bitter nötig ist dieser Zusammenschluß. Und gerade diejenigen AHAH, die viel für uns tun und denen es am Herzen liegt, dem Rappoltstein Stütze und Rückgrat zu sein, die sollen starken Armes eingreifen und starker Lenker sein. Die Aktivitas dankt es ihnen.

Ich schreibe das nicht, damit es hier stehe als Chronik, ich schreibe das mit meinem Herzen, mit der festen Hoffnung und dem unumstößlichen Glauben an Rappoltstein und für Rappoltstein!

Fritz Kaiser, Senior des WS 1926/27

Auf der Antrittskneipe und Schlußkneipe waren je sechs, auf einem ECC etwa zehn AHAH erschienen. Sechs AHAH besuchten je ein- bis zweimal den Konvent. Im übrigen mußten wir bei unseren sämtlichen Veranstaltungen mit Ausnahme des Stiftungsfestes die AHAH vollständig entbehren.

Wie in den letzten Semestern, so hat sich auch die jetzige Aktivitas die größte Mühe gegeben, eine bessere Bindung mit dem Philisterium zu erreichen, aber mit dem gleichen negativen Erfolg. Es ist die Auffassung der Aktivitas, daß die

semesterlange, unklare Stellung einiger Bundesbrüder große Schuld an der Störung der Beziehungen trägt. Ein einstimmiger BC-Beschluß hat einen Vorschlag zur Klärung gemacht. Ich stehe auf dem Standpunkt, daß der nächste Schritt von dem Philisterium ausgehen muß. Die vielen vergeblichen Bemühungen haben der Aktivitas den Mut zu weiteren Versuchen in dieser Richtung genommen. Sie haben ihr aber auch gezeigt, daß es möglich ist, ohne Altherrenschaft einen Korporationsbetrieb aufzuziehen! Ich glaube, jeder Philister, der mit offenen Augen die Lage der Korporation überschaut, wird mit mir hier eine außerordentliche Gefahr sehen. Wir haben in den letzten Semestern gesehen, wohin es führt, wenn die junge Aktivitas ohne ältere Berater arbeiten muß. Ich kann dem Philisterium den schweren Vorwurf nicht ersparen, daß es durch seine dauernde Passivität selbst die Schuld daran trägt, wenn seit Semestern in der Korporation nicht alles so ist, wie es sein müßte.

Hans Frings, Senior des SS 1927

Semesterprogramme in den Zwanziger Jahren

Der Auftakt des Semesters, die Maikneipe auf der Godesburg, verlief in der Freude des Wiedersehens recht stimmungsvoll. Kurz vor den Pfingstferien schlugen wir eine Brandungskneipe im Gildenhause, kurz nachher eine solche im Stadtwald. In die gleiche Zeit fällt auch ein Ausflug mit Damen nach Odenthal, der sich bei schönem Wetter zu einer gemütlichen und fröhlichen Wanderung gestaltete. Ein weiterer Fuchsenbummel führte nach Schloß Burg an der Wupper und zur Müngstener Brücke. An der Fronleichnamsprozession nahmen wir mit drei Chargierten und der ganzen Aktivitas teil.

Heinz Johlen v/o Mops, FK nach dem SS 1924

Die Semesterantrittskneipe stieg gleich in den ersten Tagen des November und hat, Gott sei Dank, ihre ominöse Vorbedeutung für den weiteren Verlauf des Semesters nicht erfüllt. Dann kamen draußen in der Natur die letzten Herbststürme mit ihren gruseligen Erinnerungen an den Spuk der "wilden Jagd" und die zwölf Nächte. Weihnachten stand vor der Tür.

Alter Sitte gemäß stieg am 6. Dezember die Nikolauskneipe, verbunden mit der Weihnachtsfeier. Und Weihnachten, das erhabene Fest der deutschen Familie sollte auch bei Rappoltstein in entsprechender Weise Pflege finden. Der in dunklem, duftendem Tannengrün prangende Saal, das Lichtermeer der Kerzen, der mit Schnee übersäte Christbaum, der bunte Flor der Damen und die altdeutschen Weisen, die den Raum erfüllten, ließen eine Stimmung erstehen, die so tief die Eigenart dieses schönsten der Feste erfaßte, das auch für Rappoltstein eine der denkwürdigsten Erinnerungen aus diesem Semester sein wird.

Kurz danach schlossen wir für die Weihnachtsferien den Korporationsbetrieb. Das neue Jahr wurde eröffnet mit den Vorarbeiten zum Bundestag⁵⁴, der in der Zeit vom 30. Januar bis 2. Februar festlich begangen wurde. Leider wurde auch das Geburtsfest Rappoltsteins durch die infolge der karnevalistischen Veranstaltungen in Köln obwaltenden, mißlichen Saalverhältnisse stark in Mitleidenschaft gezogen. Die Kneipe, die bereits Freitag stattfand, und der musikalische Frühschoppen am Sonntag verliefen in altgewohnter Weise stilgerecht und vornehm; dann aber machte sich schon eine

⁵⁴ Erst seit den 30er Jahren wurde der "Rappoltsteiner Tag" nicht mehr "Bundestag" genannt

leichte, durch die Zerrissenheit des Festes bedungene Ermüdung bemerkbar, die allerdings durch den flotten und frischen Verlauf des Exbummels in etwa wieder gedämpft wurde.

Neben den außerordentlichen Festen und Feiertagen, die gewisse Glanzpunkte eines Semesters bilden, um dem monotonen Einerlei des Alltäglichen neues Leben zu entfachen, und die gewöhnlich - oft zu Unrecht - Maßstab sind für den Wert einer Verbindung, darf man die kleineren Veranstaltungen, die allwöchentlich stattfanden und so vielleicht durch die Macht der Gewohnheit und Ebenmäßigkeit an Wertschätzung verlieren, keineswegs unbeachtet lassen. Das gilt zunächst von den Konventen. Gerade hierbei zeigt es sich am deutlichsten in der Art und Weise der Debatte und in dem Verhältnis der Beschlußfassung, welchen Geist die Korporation atmet und auf welchem Niveau sie sich bewegt. Auch die off. Abendveranstaltungen, die teils als Dämmerchoppen, teils als Spiel- oder Liederabende je einen Abend in der Woche für sich in Anspruch nahmen, ferner die sonntäglichen Frühschoppen vermitteln wohl wie keine andere Darbietung den persönlichen Verkehr und die gegenseitige Annäherung der Bundesbrüder. In diesem Zusammenhang sei auch der sportlichen Betätigung Rappoltsteins Erwähnung getan. - Die allwöchentliche Tanzstunde und die Ausflüge in Kölns nähere Umgebung seien mit dazu gerechnet.

Die Familienfeste, zu denen die einzelnen Bundesbrüder von couleurbefreundeten Familien eingeladen waren, die auch die Verbindung als solche in erste Kölner Kreise einführten, die zwei Brandungskneipen im Stadtwald und Stadtgarten, der eintägige Fuchsenbummel ins Siebengebirge und nach dem von studentischem Frohsinn durchwehten Godesberg, alle die vielen einzelnen Feste und Feiern, an denen wir mit off. Vertretern oder auch privatim teilnahmen, mögen zwar mehr im Banne überschäumender Jugendlust und romantisch-schwärmerischen Lebens und Erlebens gestanden haben - ein leuchtenderes Bild mochte aber auch hierbei den Blick gefesselt halten: "So wollen wir wie Spartas Heldenjugend auf ewig uns vereinen unserem Schild, in wahrer Freundschaft, Wissenschaft und Tugend uns wappnen für des Lebens Kampfgefeld".

Joseph Rodenbüsch v/o Mikort, Senior des WS 1924/25

Auf die Einzelveranstaltungen übergehend, ist zunächst an Neueinrichtungen im letzten Semester zu verzeichnen der tägliche gemeinsame Mittagstisch im Weihenstephan mit Ausnahme derjenigen, die entweder in Köln beheimatet sind oder ein mit Kost verbundenes Logis haben. (Ich möchte sie für die weiteren Semester nachhaltig empfehlen, sodaß dieser Tisch zu einer stehenden, die Geselligkeit und das bundesbrüderliche Verstehen fördernde Einrichtung wird).

Weiterhin die gesellschaftlich einwandfrei aufgezogenen Herrenabende, die geistige Förderung und anregenden Austausch im Anschluß an die Erörterung eines Problems durch kundige Männer brachten, in dezenter Umrahmung mit Musikvorträgen, die von Bundesbrüdern selbst dargeboten wurden. So verliefen der Spahn- und Schmittabend, welcher letzterer sogar eine eingehende Würdigung in der Kölnischen Volkszeitung fand, außerordentlich anregend, und ich möchte nur den Wunsch hinzufügen, daß diese Art des Verbindungslebens, unterstützt von dem regen Interesse der ganzen Altherrenschaft, weiter ausgebaut wird.

Es stiegen die gewöhnlichen Kneipen, die vier großen Kneipen (Semesterantritts- und -schlußkneipe, Nikolauskneipe, Rappoltsteiner Kneipe) mit ihren zahlreichen Trabanten. Infolge des eingeschränkten Damenbetriebes fanden nur zwei Damenveranstaltungen statt, anläßlich des Rappolsteiner Tages und des Semester-Endes.

Die wöchentlichen Dämmerchoppen wurden gewöhnlich dem Besuch eines Konzertes oder Vortrages angeschlossen.

Heribert Ley v/o Schlacks, Senior des WS 1925/26

In bewußter Anlehnung an die im letzten Wintersemester eingeschlagene Linie war ich sodann bestrebt, eine Vertiefung und Verbreiterung der rein geistigen Einstellung in der Korporation zu erzielen. Gerade diese Frage hat uns während der letzten Semester immer wieder beschäftigt und muß auch fernhin für uns akut bleiben.

Ohne uns besondere Überheblichkeit zu Schulden kommen zu lassen, können wir feststellen, daß wir auf dem Wege sind, hier etwas zu erreichen. Und das ist auch eine Notwendigkeit, nicht daß jeder Bundesbruder eine Koryphäe der Wissenschaft ist, sondern daß er sich in allen Fragen und Problemen unserer Tage umtut und sich einen ruhigen, sicheren, kritischen Blick aneignet, sich ein in sich gefestigte Allgemeinbildung erringt, mit der er sich in jeder Lebenslage weiterzuhelfen versteht, damit endlich dem häßlichen Begriff des Brotstudiums die Basis genommen ist.

Von der Erkenntnis dieser Tatsachen aus haben wir geschafft, aber noch vieles der Zukunft überlassen müssen. Ich bin durchdrungen von der Einsicht, daß nur ein geistig, in sich gefestigter, klarer Kopf etwas Großes schafft und daß in jeder Lebenslage der Geist sich durchringt, wenn es gilt, den Strauß zu bestehen mit hohler Halbheit und schablonenmäßigem Wissen. Dahin wollen wir wirken, daß da ein jeder Rappoltsteiner seinen Mann steht. Es darf nicht der einzelne, es muß die Gesamtheit erfaßt werden.

Der Geist gibt das Niveau, auf dem die Korporation steht, er bestimmt letzten Endes ihr Schicksal. Auch im Sommersemester bewährte sich das Institut der Herrenabende, von denen zwei stattfanden. Auf dem ersten hatten wir die Ehre, als Redner des Abends Seine Magnifizenz den Rektor der Universität Prof. Dr. Stier-Samlo begrüßen zu dürfen. Der Redner sprach über das ebenso interessante wie für uns Jungakademiker aktuelle Thema: "Studentenschaft und verfassungsrechtliche Gegenwartsprobleme." Der Redner des zweiten Herrenabends war der preußische Wohlfahrtsminister Hirtsiefer, der uns einen Einblick gewährte in Fragen seines wichtigen und interessanten Ressorts. Staatliche Wohlfahrtspflege und Caritas! lautete hier das behandelte Thema. Herr Hirtsiefer verstand es in ausgezeichnete Weise, das sozialpolitische Interesse der Bundesbrüder zu wecken, und so nahm der Abend einen äußerst anregenden Verlauf. Auch AH Dr. Heinen, dem ich Anfang des Semesters das blau-rot-silberne Band überreichen durfte, bescherte uns einen wissenschaftlichen Abend, auf dem er über Entstehung, Begriff und Zweck der Partei sprach. Mit anschließender Diskussion brachte uns auch dieser Abend ein gutes Stück vorwärts in unseren Bestrebungen.

Endlich einmal Ernst gemacht wurde auch in diesem Semester mit den Referaten, die alle Neuburschen halten sollen, um sich auch geistig für das dreifarbene Band zu qualifizieren, eine Einrichtung, die mir wie keine andere geeignet erscheint, die Bundesbrüder einander geistig näherzubringen. Gerade ein solches Referat, das aus unserem Ureigenen herauswächst, ist, mit Coreferat und Aussprache vereint, vielleicht das lukrativste Moment unseres Schaffens. Letzten Endes sei noch an die Lesemappen erinnert, die im Kreise der Bundesbrüder kursieren, teils schönggeistigen, teils wissenschaftlichen Charakters. Das möge genügen, unsere Arbeit auf diesem Gebiet zu charakterisieren. Vor allem eins: Nicht stillgestanden, nur weiter auf diesem Wege! Das sei die Devise! Dann wird auch der Erfolg nicht ausbleiben.

Bei einer Confrontation der wissenschaftlichen Veranstaltungen mit denen rein geselligen Charakters können wir getrostesten Mutes behaupten, daß auch diese nicht stiefmütterlich behandelt wurden. Es stiegen die üblichen hochhoffiziellen Kneipen und dazwischen zahlreiche Veranstaltungen kleineren Stils, wie Brandungskneipen, Ausflüge, Bummel, Früh- und Dämmerchoppen, wechselvoll einander ablösend. Unser Stiftungsfest wurde im Juli unter erfreulicher Beteiligung des Cartells in gebührender Weise begangen. An Damenveranstaltungen fanden drei statt: Ein Ausflug nach Porz, ein Gesellschaftsball beim Stiftungsfest und ein herrlicher Exbummel zum Rolandsberger. Ich möchte mich mit dieser numerischen Aufzählung begnügen und nicht einzelne Veranstaltungen besonders skizzieren. Ich glaube, für alle, die

das Sommersemester Anno 1926 im heiligen Köln erlebt haben, stellt es sich dar als ein Kranz schöner Stunden und froher Erinnerungen. Vivat sequens! –

Auch das Fundamentalprinzip unseres CV, Religion, erfuhr eingehende Betrachtung. Alle 14 Tage fand für die Verbindung ein offizieller Gottesdienst statt mit teilweise recht guten Predigten aus berufenem Munde. Im übrigen nahmen mehrere Bundesbrüder an Exerzitien teil, was ebenfalls mit Freuden begrüßt wurde. Sehr schön und angebracht war auch, daß verschiedene Bundesbrüder dem Stiftungsfest einen weihvollen Auftakt verliehen, indem sie in der Messe für unsere Verstorbenen die hl. Kommunion empfangen, ein Beispiel, das hoffentlich nicht vergeblich gegeben wurde.

Valentin Hohmann v/o Hassan, Senior des SS 1926

Wenn ich nun den Verlauf des Semesters schildern soll, so greife ich am liebsten aus der Fülle heraus, was mir wichtig ist, was mich erfreut und was mich schmerzt. Denn auch Schmerzen will ich berichten, und die sollen erzählt sein zu unserer Erleichterung, zum Besten derer, die nach uns kommen.

Es will von einem Abend erzählen, der wie Gipfel hervorstrahlt für den Rappoltsteiner, der den Geist recht innerlich liebt. Das war ein Herrenabend. Auf ihm sprach AH Dr. Hamacher (Ae! RBo!) über "Reich und Österreich". Der Verlauf des Abends entsprach allen Erwartungen. Wie ein Bild zog Geschichte und zog Kultur unsrer Deutschen im Süden an uns vorüber. Jede aktuelle Politik, heutiges Für und Wider fand keinen Platz; und das gerade hob den Rahmen der Veranstaltung und ließ sie wirklich ein Gipfel werden.

Der Geist wurde weiter betätigt darin, daß vier Neuburschen ihre Referate abhielten, die stark besucht waren und bei der Aktivitas viel Beifall ernteten. Es wurde viel diskutiert, und manch einer mag hier zum ersten Mal die ganze Glut seiner Rede erkannt und sich als "Mann der Zukunft" gesehen haben. Ich darf kurz die Themata anführen: Freimaurerloge - Deutsches Handwerk im Mittelalter - Ku-Klux-Klan - Deutsche Studentenschaft: Gewiß, ganz schauererregende Themen; ich meine das erste und das dritte.

Den wissenschaftlichen Kranz des Semesters schloß eine Besichtigung der Genossenschaft "Eintracht" in Mülheim, die wir unserm lieben "aktiven Theologen" Schilling verdankten.

Fritz Kaiser, Senior des WS 1926/27

Wenn ich jetzt auf den inneren Bundesbetrieb zu sprechen komme, so kann ich hier viel Erfreulicheres berichten. Wie ich schon sagte, haben uns einige Bundesbrüder verlassen, u. a. die dritten und vierten Semester Probst, Deppe (AIn), Evers (Nc), Liese (PG), Demers und Kaiser (RBo). Dafür meldeten sich aber 24 Kartellbrüder bei uns, u. a. je ein Aktiver von Ae, AIn, Wk. Dann rezipierten wir in diesem Semester nach genauer Prüfung 14 Neufüchse, die uns sämtlich empfohlen waren, so daß, da inzwischen zwei Neufüchse entlassen worden sind und zwei beim Stiftungsfest gebürschet wurden, unser Fuchsenstall jetzt 14 umfaßt. Wir hatten im ganzen 81 nichtphilistrierte Urstudierende. Mit den Kartellbrüdern umfaßte die Korporation 105 Mitglieder. Daß bei einer so großen Zahl eine straffe Korporationsdisziplin verlangt werden mußte, ist selbstverständlich. Die gesteigerte Ordnung brachte uns dann auch gesteigerten Bundesbetrieb, der in unserem neuen Heim den richtigen Rahmen fand. An off. Veranstaltungen stiegen außer Semesterantritts- und Schlußkneipe ein Damenfest in Porz, ein CV-Dämmerschoppen in der Flora und ein Herrenabend. In den Tagen vom 15. bis 18. Juli feierten wir als den Höhepunkt des Semesters unser 23. Stiftungsfest, das einen glänzenden Verlauf

nahm. Auf dem sehr gut besuchten Kommers (etwa 50 Kartellvertreter, davon annähernd 40 in Vollwuchs) leisteten zwei Brandfuchse den Burscheneid auf das blau-rot-silberne Banner.

Die Aktivitas hat es dankbar empfunden, daß wenigstens zum Stiftungsfest, wenn auch nur zu dieser einen Gelegenheit, so viele AHAH von nah und fern gekommen waren. Besonderer Dank gebührt unserem lieben AH Apotheker Gladbach, der am zweiten Tag des Stiftungsfestes nach dem Gottesdienst die ganze Korporation zu einem fabelhaften Fröhschoppen zu sich nach Hause einlud und der als leuchtendes Beispiel echter Bundesbegeisterung das Stiftungsfest vom ersten bis zum letzten Tag mitfeierte.

An regelmäßigen Veranstaltungen der Korporation fanden während des Semesters statt: Nach Möglichkeit alle 14 Tage offizieller Besuch des akademischen Gottesdienstes; Dienstag morgens 7 Uhr off. Schwimmen; Dienstag abends Konvent; jeden Mittag offizieller Mittagstisch für alle Nichtkölner; Donnerstag mittags gemeinsames Mittagessen für alle, auch die Kölner Bundesbrüder off.; Donnerstag nachmittags off. Spieldturnen und Freitag morgens 7 Uhr off. Turnen. Dazwischen verteilten sich in der ersten Hälfte des Semesters wegen der Keiltätigkeit regelmäßige Wochenkneipen, die



Hanns Frings (x) mit ?Franz Fesenmeyer (xx) und ?Wilhelm Briefs (xxx), im Hintergrund Bbr Wilhelm Gladbach

in alter bierehrlicher Weise glänzend verliefen, und während des ganzen Semesters Dämmereschoppen, die wir nach Möglichkeit im Freien stattfinden ließen, oder auch mit einem Bummel durch den Stadtwald verbanden.

Was die religiöse Betätigung der Korporation angeht (akademischer Gottesdienst, CV-Exerzitien usw.), so darf ich auf Äußerungen von AH-Studentenseelsorger Grosche hinweisen, der mehrfach erklärt hat, daß er mit unserer Korporation ganz besonders zufrieden sei.

Ein weiteres wichtiges Prinzip, das die Pflege der geistigen Einstellung der Korporation verlangt, kam gleichfalls nicht

zu kurz. Mit Absicht habe ich in diesem Semester alle politischen Themen umgangen, da ich der Ansicht bin, daß leider schon viel zu viel Politik in die Korporation getragen worden ist, und ich glaube, daß ich im Namen vieler Bundesbrüder spreche, wenn ich auch den kommenden Semestern hier größere Vorsicht empfehle.

Wir hatten Referate von Bundesbrüdern über "Das geistige Leben Gerhard Hauptmanns und Thomas Manns im Spiegelbild unserer Zeit" sowie über "Das Auslandsdeutschtum", die beide eine angeregte Diskussion mit sich brachten. Bundesbruder Mephisto Giesen las an einem Heimabend aus eigenen Werken. Sodann sprach Professor Dr. jur. Dr. phil. Gerhard Kallen am 21. Juli auf einem Herrenabend über "Die Entwicklung des Gedankens der Menschenrechte" (das Referat wurde in einem Artikel der Kölnischen Volkszeitung dem Inhalt nach wiedergegeben).

Zu der an sich wertvollen Institution der Herrenabende ist allgemein zu sagen, daß man hier unbedingt auf der Hut sein muß, wenn man die ganze Einrichtung nicht entweder einschlafen oder doch zu einer Mimik herabsinken lassen will. Es hat meines Erachtens keinen Sinn, sich in den Smoking zu werfen und irgendwo in steifer Haltung bei einer Flasche Wein mehr oder weniger aufmerksam dem Referenten zu folgen, wenn nicht Referent und Thema unbedingt die Bundesbrüder zu erfassen und zu interessieren in der Lage sind, und wenn nicht ein genügender Besuch der AHAH garantiert ist.

Hanns Frings, Senior des SS 1927

Rappoltstein nahm am 28. April sein Semesterprogramm traditionsgemäß mit einem Dämmerchoppen wieder auf. Kurze Zeit darauf folgten endgültige Chargenwahl und Semesterantrittskneipe. Daran schlossen sich in bunter Reihenfolge all die vielen Veranstaltungen an, die dazu geeignet sind, ein reges Korporationsleben hervorzurufen. Diese Kette würde zunächst unterbrochen durch unser erstes Damenfest. Da der Sommer weniger zu großen Gesellschaftsabenden geeignet ist, zogen wir letzteres in Form eines Sommerfestes auf. Ein kleiner Sparziergang führte uns nach Rodenkirchen zu dem Klubhaus des "Kölner-Ruder-Vereins e.V. 1877." Mit seinem herrlichen Garten und seinen über die Fluten des Rheins hängenden Terrassen bietet das Klubhaus gute Gelegenheit zu derartigen Festen. Leider war an diesem Abend das Wetter nicht geeignet, sich im Freien aufzuhalten. Aber trotzdem feierten wir bei Gesang und Tanz und recht froher, rheinischer Stimmung ein schönes Sommerfest. Wie in jedem Semester, so fand auch in diesem Semester ein C.V. Dämmerchoppen statt. Dieser vereinigte Aktivitas und Philisterium sämtlicher Kölner C.V. Korporationen in den Räumen der neuen Rheinterrasse im Messegelände. Leider wurde der Vorschlag der Altherrenschaft, bei der Aktivitas der einzelnen Korporationen bunte Reihen einzuführen, nicht durchgeführt, so daß die Gemütlichkeit, die man eigentlich erwartete, ausblieb.

Den Höhepunkt des Semesters bildete unser Bundestag vom 19. bis 21. Juli. Schon am Begrüßungsabend hielt die richtige Feststimmung ihren Einzug, die an den folgenden Tagen noch gesteigert wurde durch den zahlreichen Besuch unserer AHAH, den wir leider während des Semesters allzu sehr entbehren mußten. Das Damenfest anläßlich des Rappoltsteiner Tages stieg in Form einer Dampferfahrt nach Mehlem. Bei herrlichem Sonnenschein begann das Boot seine Fahrt. Bald lag die Stadt mit ihren vielen Türmen hinter uns. Eine übliche Blaskapelle sorgte für die nötige Stimmung. Nachdem wir Bonn passiert hatten, bot sich unseren Augen ein herrliches Naturspiel: Hinter uns blendendes Sonnenlicht, vor uns die dunklen Leiber der sieben Berge, deren Spitze von pechschwarzen Wolkenmassen umjagt wurden. Am Horizont hob sich ein blendend-weißer Dampfer ab, der seinen Weg zu Tal nahm. Aus dem mächtigen Wolkenballen zucken Blitze um Blitze und spiegeln sich auf der unruhig zitternden Oberfläche des Rheins wieder. Das Getöse des Donners vermochte selbst das schwere Gestampfe der Schiffsmaschine zu übertönen. Bald legte wir in Mehlem an. Nur ein kurzer Dauerlauf zur Villa Friede konnte uns vor den entfesselten Elementen schützen.

Am Nachmittag des zweiten Tages fand man sich zu ernster Beratung über das Wohl und Wehe der Korporation zusammen, während die am Abend stattfindende Bundeskneipe für die würdigen Abschluß des Rappoltsteiner Tages sorgte.

An off. Veranstaltungen sind zu erwähnen zunächst eine recht nette Brandungskneipe in Mehlem, die wir mit einem zweitägigen Ausflug nach Godesberg und Rolandseck verbanden. Dem religiösen Prinzip der Korporation huldigten wir durch den zweiwöchentlichen Besuch des akademischen Gottesdienstes. Eine weiter regelmäßige Veranstaltung des Semesters war der off. Mittagstisch am Donnerstag, der auch für Kölner off. war. Dem Grundsatz: "Mens sana in corpore sano" wurde mit 2 off. Sportveranstaltungen Rechnung getragen: Dienstag von 7 bis 8 Uhr Schwimmen, ein Nachmittag der Woche Spielturmen im Freien. Dazwischen verteilten sich mehr oder weniger regelmäßig off. Wochenkneipen, Dämmerchoppen, Vortragsabende und Theaterbesuch, off. Spiel- und Heimatabende. Das Semester schloß mit einem herrlichen Fuchsbummel in den Rheingau.

Karl Niebecker, Senior des SS 1929

Indes wir wären keine echten Studenten mehr, sollten wir uns damit alleine begnügen – nein – Frohsinn mußte herrschen zu gegebener Zeit und uns hinweghelfen über den Pessimismus unserer Tage. Wer erinnert sich nicht gerne der

gemütlichen und sorgenfreien Stunden, die wir auf so mancher Wochen- und Brandungskneipe des Semesters erlebten? In der Erinnerung Aller, die diese mit durchmachten, werden sie lange haften bleiben.

Dann fehlte es aber auch nicht an Einladungen aus dem Kreise lieber Alter Herren und an solchen aus Kölner Familien, wofür an dieser Stelle nochmals gedankt sei. Es wäre ein Unrecht, die Aufzählung zu schließen, ohne der so beliebten und durch Semester hindurch fast schon traditionell gewordenen Reise nach Knechtsteden zu gedenken, die uns auch dieses Mal wieder durch das bereitwillige Entgegenkommen des Hochwürdigen Herrn Pater Superior ermöglicht wurde. Es ist stets ein Ereignis besonderer Art und bleibt den Rappoltsteinern hoffentlich noch lange erhalten.

Wenn nun auch in dem verflossenen Winterhalbjahr auf das interne Leben der Verbindung und damit auf die Hebung der Einigkeit und Geschlossenheit der Bundesbrüder untereinander vor allem die größte Sorgfalt verwandt werden musste, so hieß das keineswegs, dass wir uns von der Öffentlichkeit mehr als sonst fernhalten sollten. So wurde denn auch hier alles Mögliche getan, und mit den Erfolgen dürfen wir vollauf zufrieden sein. Zwar warf das große Ereignis hier buchstäblich seine Schatten voraus, nämlich die äußerster Sparsamkeit, trotzdem aber glänzend verlaufende Abende. Ich erwähne die überaus starkbesuchte und stimmungsvolle Weihnachtsfeier, einen Herrenabend im Bergischen Hof, der in liebenswürdiger Weise von unserem Ehrenmitglied Alten Herrn Wohlfahrtsminister Dr. Hirtsiefer übernommen wurde. Weiterhin vor allem als Glanzpunkt des Semesters den "Rappoltsteiner Tag". Manches Wort der Anerkennung und der Freude über den guten Geist, der bei den Rappoltsteinern herrsche, ist in diesen Festtagen aus dem Munde treuer Alter Herren laut geworden. Es war eine Heerschau und Generalprobe für größere Dinge und diese ist gut verlaufen. Beliebt waren dann noch die sonntäglichen Frühschoppen, die im Anschluß an einen gemeinsamen Gottesdienst in den ersten Lokalen Kölns meist bei frohen Weisen abgehalten wurden. Durch den Besuch des Opernhauses in Couleur haben wir einen guten Eindruck hervorrufen können. Unsere Teilnahme bei gemeinschaftlichem Auftreten des Kölner C. V. oder der Gesamtstudentenschaft war stets eine rege.

Ehe ich schließe, sei noch eine erfreuliche Feststellung gemacht, deren Verwirklichung schon lange angestrebt wurde, aber nie so recht zum Abschluß kam. Ob infolge mehrerer Rundscheiben, Kartengrüße, Besuche oder durch äußere glückliche Umstände veranlaßt, haben unsere Alten Herren in dem vergangenen Semester rege und recht aktiv an dem Korporationsleben teilgenommen. Das Philisterium, nicht dem Wechsel der Mitglieder in so reichem Maße wie die Aktivitas unterworfen, wird stets das Rückgrad und Bollwerk Rappoltsteins sein müssen. Darum verbinde ich mit dem Dank für die tatkräftige Unterstützung die Bitte an alle AHAH, auch weiterhin stets gerne ihren jungen Bundesbrüdern jede nur mögliche Hilfe angedeihen zu lassen.

Aloys Holtermann, Senior des WS 1929/30

Große Schwierigkeiten bereitete dem Convente zu Beginn des Semesters die Auswahl der Chargen, die die verantwortungsreiche Leitung der Korporation übernehmen sollten. Die Sünden vergangener Semester bei der Auswahl studienälterer Keilfuchse zeitigten ihre Folgen. So kam es, daß das Korporationswohl und -wehe in die Hände der jüngsten Burschen gelegt wurde mit Ausnahme des F.M., den bereitwillig Cartellbruder F. Hirtsiefer BS! noch als Inaktiver übernahm. Groß war die Aufgabe, die der gewählten Chargen harpte, und gipfelte in der Durchführung des 25. Stiftungsfestes, das den Höhepunkt eines semester-, ja jahrelangen Aufbaus bilden sollte. Daß es gelang, diese Aufgabe zu bewältigen, verdanken wir nicht zuletzt der stets bereitwilligen Hilfe unseres lb. AH Phil-X Dr. E. Geisbüsch. Ihm auch an dieser Stelle nochmals herzlichen Dank zu sagen, ist mir ein aufrichtiges Bedürfnis.

Hatte das vergangene Wintersemester unter der Devise gestanden, eine innere Geschlossenheit, eine feste Klammer zwischen Philisterium und Aktivitas herzustellen – was ja auch glücklich gelungen war – so hatte es damit die Voraussetzungen geschaffen für die Arbeit dieses Semesters, das die Rappoltsteiner geeint und geschlossen in der mehr oder weniger breiten Öffentlichkeit zeigen sollte. Es ist immer eine leicht begreifliche Eigenart des Sommersemesters gewesen, daß das "Auftreten nach Außen" in den Vordergrund tritt, dazu kamen in diesem Jahre noch die Tatsachen, dass wir einmal ein Stiftungsfest feierten und ferner den Vorsitz im Kölner Ortsverband führten, also gewissermaßen den CV repräsentieren mußten. Selbstverständlich durfte darunter das Innenleben der Korporation nicht leiden. Es fehlt der Platz, die Veranstaltungen einzeln aufzuführen.

Es wechselten solche ernster Natur mit fröhlichen in bunter Reihenfolge, Spiel und Heimabende mit lustigen Wochen- und Rezeptionskneipen, beratungsfreudige Convente mit gemütlichen Früh- und Dämmererschoppen, Sportveranstaltungen mit Couleurbummel und Spaziergänge, zwischendurch einige kleine Tanztees. Besondere Erwähnung verdienen die Maikneipe in Altenberg im Bergischen Land, die mit der gegen 24 Uhr steigenden Flammenrede des Conseniors Bbr K.G. Koester ihren Höhepunkt nahm, die Semesterantrittskneipe, die seit längerer Zeit das Heim bei einer derartigen Veranstaltung mal wieder überfüllt, sah – es waren über 100 Personen zugegen – und mit ihrem glänzenden Verlauf ein gutes Omen für das beginnende Semester bot, ein Damenfest in Porz, das die Bundesbrüder und AHAH im Kreise unserer Damen in fröhlicher, rheinischer Stimmung sah und allerseits Anklang gefunden hat, ein Herrenabend im "Bergischen Hof", an dem Univ.-Prof. Dr. Th. Brauer über das Thema "Staat und Wirtschaft" referierte; trotz der verhältnismäßig geringen Beteiligung entwickelte sich nach Schluß des Referates eine sehr angeregte Diskussion, die den Abend zu einem der interessantesten des Semesters stempelte.



Und dann der Höhepunkt des Semesters, das Stiftungsfest, eingeleitet mit einem Einkehrsonntag und beendet mit einem Ausflug nach Knechtsteden, zum Kloster, das durch Vermittlung unseres lb. AH Pater Dr. Schibler wie in den Semestern zuvor, so auch dieses Mal wieder eingeladen hatte. Über das glänzend verlaufende Stiftungsfest wird an anderer Stelle berichtet. Mich drängt es jedoch, auch an dieser Stelle nochmals dem Festausschuß, an der Spitze unserem lb. AH Dr. Soddemann für die mühevollen Vorbereitungsarbeiten im Namen der Aktivitas herzlichen Dank zu sagen. Wir beschlossen mit der recht gemütlichen Schlußkneipe ein Semester, das uns gewiß noch lange in der Erinnerung bleiben wird und das auf einer Höhe stand, wie Rappoltstein es sich nur je wünschen konnte.

Noch eins bliebe zu erwähnen: Vor und zu Beginn dieses Semesters wurde zum erstenmal seit langer Zeit wieder eine geregelte Keiltätigkeit aufgenommen. Die Folge davon war, daß wir einen Zustrom von 19 Neofüchsen (3 davon sind allerdings wieder ausgeschieden) und zwar alles 1. Semester zu verzeichnen hatte. Bbr Deppe hat sich als Keilkommissar dabei um die Korporation sehr verdient gemacht. Wenn auch eine solche Zahl m. E. im Durchschnitt für uns etwas zu groß ist, so ist andererseits aber eine regelrechte Keiltätigkeit zu Anfang eines jeden Semesters, auch des Wintersemesters für uns unerlässlich.

Franz Blom (Abb.), Senior des SS 1930

25 Jahre Rappoltstein

Bericht vom 25. Stiftungsfest 1930

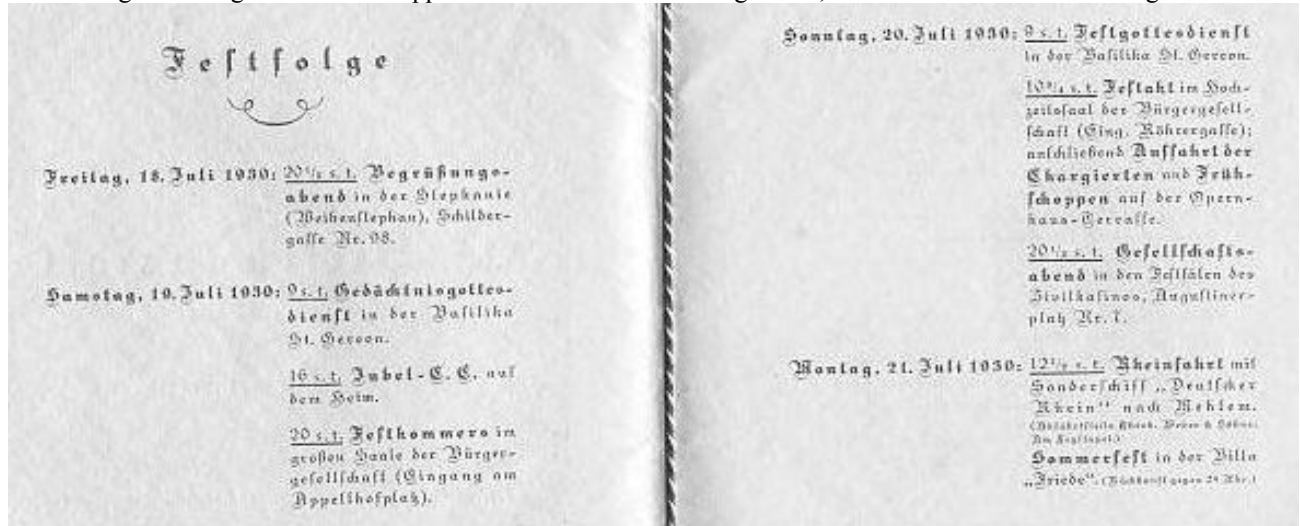
von Bbr Hanns Frings⁵⁵

In den Tagen vom 18. bis 21. Juli 1930 hat Rappoltstein das erste Vierteljahrhundert seines Bestehens durch ein glanzvolles Stiftungsfest gefeiert.

Vorausgegangen war den Festtagen ein Einkehrsonntag im Kloster der 'Schwarzen Muttergottes', an dem Altherren und Aktive zahlreich teilnahmen.

Ein gutes Vorzeichen für den Verlauf des eigentlichen Festes war der Begrüßungsabend in der "Stephanie" (Weihenstephan). Eine wogende Menge in hellblauer Mütze. Der Jubelseniör, stud.rer.pol. Franz Blom, konnte schon an diesem Abend eine unverhofft große Anzahl von Altherren mit ihren Damen aus allen deutschen Bundesländern begrüßen: aus Ostpreußen und Oberschlesien, aus Bayern und dem Saarland waren die getreuen Bundesbrüder gekommen.

Der freudigste Gruß galt den alten Rappoltsteinern aus der Straßburger Zeit, die ihre Treue zur Verbindung beim Hoch-

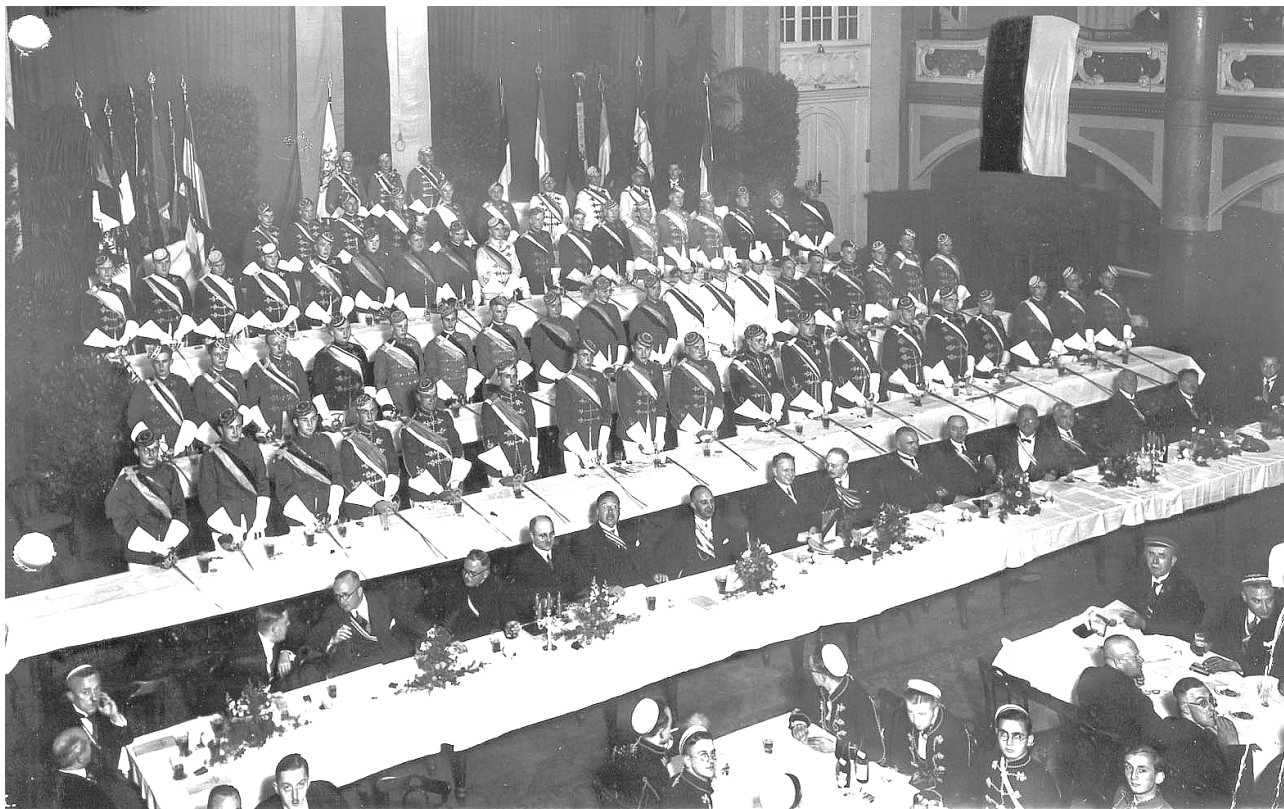


fest der Freundschaft, beim 25. Stiftungsfest, aufs neue bekunden wollten.

Im Laufe des Abends wurden der Verbindung die Festgeschenke überreicht, unter denen eine wertvolle gestickte Fahne mit Wappen und Zirkel, ein Geschenk der Damen der Verbindung, besondere Erwähnung verdient.

Der folgende Morgen sah uns vollzählig in der Krypta der ehrwürdigen Basilika zum Hl. Gereon, wo beim Gedächtnisgottesdienst AH P. Dr. Schibler Worte des Gedenkens an unsere Toten sprach.

⁵⁵ Academia, 45. Jahrgang, Nr. 5 vom 15.9.1930, Seite 163ff



Festkommers im Großen Saal der Bürgergesellschaft

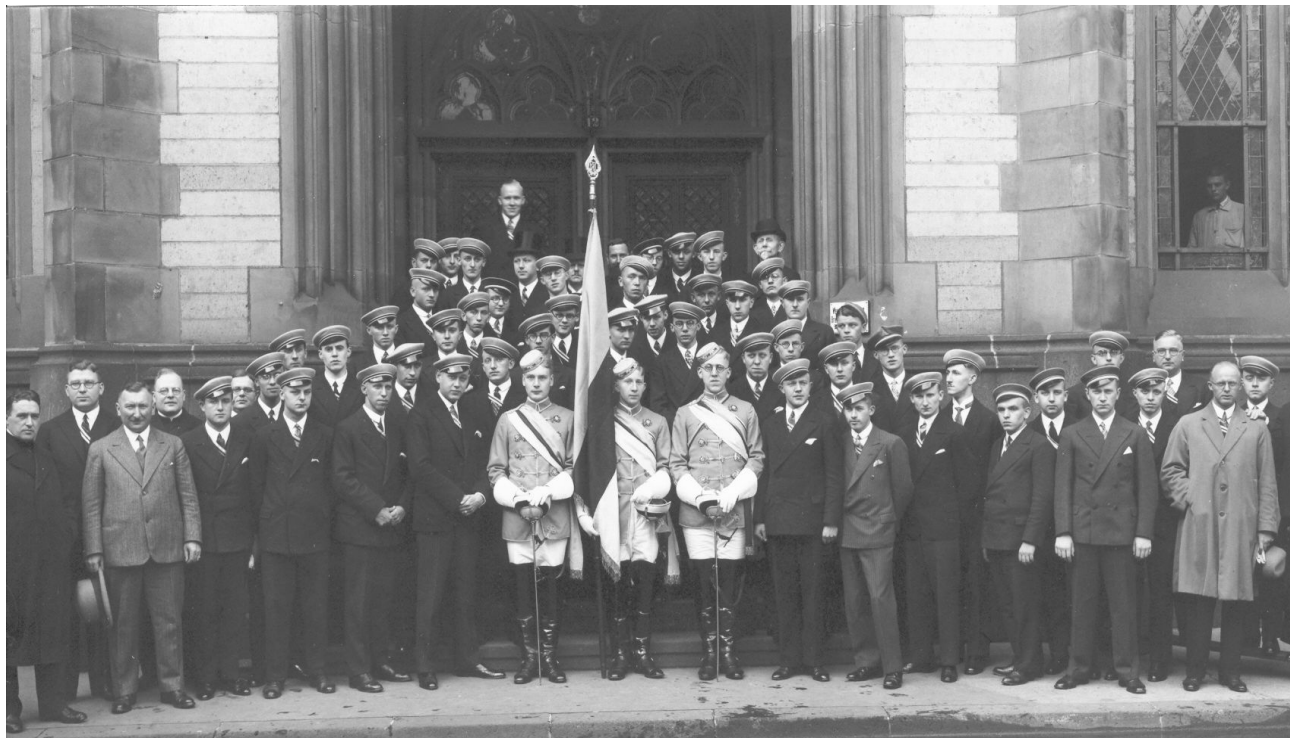
Nachmittags vereinte der Jubel-CC die Verbindung zur Entgegennahme der Berichte des Jubelseniors, des ebenso wie sein Vorgänger AH Dr. Laymann um die Entwicklung des Rappoltsteins in Köln hochverdienten Philisterseniors Dr. Geisbüsch und des Vorsitzenden des Rappoltsteiner Eigenheimvereins AH Dr. Soddemann.

Mit besonderer Freude wurde dann der begeisterte und Begeisterung erweckende Bericht des Philisterseniors⁵⁶ aufgenommen, der rückschauend auf die Nöte und Schwierigkeiten, aber auch auf die schönen Erfolge des Rappoltstein in Straßburg einging. Er zeigte uns allen, auch den jüngsten Bundesbrüdern, aufs neue, wie sehr die Verbindung und der CV jener kleinen mutigen Schar Dank wissen muß, die bis zur Vertreibung im Jahre 1918 die Fahne des Cartellverbandes und des Vaterlandes in der alten Heimat der Verbindung, im schönen Straßburg, hochhielt. Zum äußeren Zeichen der steten inneren Verbundenheit mit der Straßburger Vergangenheit ergänzte ein einstimmiger CC-Beschluß nach dem

⁵⁶ gemeint ist Theodor Criqui; auf dessen Namensnennung man noch 1930 verzichtete

Vorbild der Mutterverbindung Badenia in Frankfurt den Titel der Verbindung in **"Straßburger KDstV Rappoltstein in Köln"**. Diejenigen, die trotz aller Schwierigkeiten und Gefahren politischer und sonstiger Art in 25 Jahren treu zum Rappoltstein gestanden hatten, erhielten das gestickte Ehrenband der Verbindung.

Gerade der erhebende harmonische Verlauf des Jubel-CC brachte die richtige große Begeisterung, auf deren Flügeln



Nach dem Festgottesdienst in St. Gereon - Gruppenbild vor dem (ehemaligen) Historischen Archiv der Stadt Köln (Gereonskloster): Die Chargierten Karl-Georg Koester (xx) - Franz Blom (x) - Franz Hirtsiefer (FM) - hinterste Reihe, mit Zylinder: Phil-X Eduard Geisbüsch

getragen der abendliche Jubelkommers seinen großartigen Verlauf nahm. 150 Bundesbrüder und viele Cartellbrüder füllten den großen Saal der Bürgergesellschaft. 80 Wicksvertreter des CV und der befreundeten Verbände am Ort unterstützten den schneidig präsidierenden Jubelsenioren und gaben zusammen mit einer etwa gleichen Zahl von Couleurvertretern der meisten CV-Verbindungen dem Kommers den festlichen Rahmen. Die rechte Weihe gab der Besuch vieler Ehrengäste, unter denen der Senior an erster Stelle das hochverehrte, einzige Ehrenmitglied, AH Staatsminister Dr. med. hc Hirtsiefer, begrüßen konnte. Auf dem Kommers wurden drei Altherren des Cartells zu Ehren-Bandphilistern promoviert: AH Ministerialdirektor Dr. Brand, der ehemalige VOP und Rechtspfleger des CV; ferner der bekannte

Volkskundler an der Kölner Universität, AH Universitätsprofessor Dr. Wrede⁵⁷; schließlich das Mitglied des Altherrenvorstandes AH Amtsgerichtsrat Feuser⁵⁸, dessen diplomatische Leitung dem Kölner CV-Philisterzirkel seinen glänzenden Aufschwung gab und unter dessen kluger Ratgebung der aktive CV alle Klippen und Fährnisse der vergangenen Jahre glücklich überstanden hat.

In der Festrede gab AH Rechtsanwalt Dr. Bokies (Berlin), ein alter Straßburger Student, in glänzender Form einen historischen Rückblick auf das Werden der Verbindung und schloß mit dem Jubelsalamander auf Rappoltstein. Dann folgte, beginnend mit dem Vertreter des Vorortes Bavaria, die Reihe der Gratulanten, unter denen besonders AH Hirt-siefer, AH Brand, die Vertreter von Universität und Regierung sowie der Vorsitzende des Kölner AH-Zirkels hervorzuheben sind. Seinen Ausklang fand der Festkommers in dem Straßburglied, das, von Prof. Wolfram (Frankfurt) umgedichtet, in ergreifender Weise der Treue des alten Straßburgers zu seiner Heimat Ausdruck gibt.

Eine Nachsitzung im Verbindungslokal Weihenstephan, dessen Räume kaum alle fassen konnten, vereinigte noch bis in den frühen Morgen die Festteilnehmer.

Trotz der langen Dauer des Festkommerses waren am folgenden Morgen alle pünktlich und frisch zur Stelle, um beim Festgottesdienst in der Basilika vom Hl. Gereon dem Herrgott für all den Segen zu danken, den er über die Verbindung ausgeschüttet hatte, zu danken für manche schöne ernste oder frohe Stunde, die er uns im Freundeskreis der Verbindung erleben ließ, ihn zu bitten um Gnade und Segen für die kommende Zeit. Fünf unserer Theologen standen am Altar. Unser AH Vikar Schilling, der bekannte Kölner Kanzelredner, wies in eindringlicher Weise auf die Gefahren hin, die die moderne Zeit gerade dem Akademiker bringt und stellte demgegenüber die Aufgaben des katholischen Menschen, des katholischen Akademikers klar heraus. Bei der Hl. Wandlung senkten 60 Wichschargierte ihre Fahnen und Schläger vor dem Allerhöchsten.

Anschließend fand im Festsaal der Bürgergesellschaft ein Festakt statt, der, umrahmt von Vorträgen des Kölner Männergesangsvereins sowie eines Streichorchesters, eine Symphonie der Bundesbrüderlichkeit wurde, wie sie schöner und ergreifender kaum gedacht werden kann. AH Dr. Giesen gab einen meisterhaften Prolog in freiegebundener Form, an den sich die inhaltsreiche Festrede unseres AH Dr. Heribert Ley über die "Bundesbrüderlichkeit" anschloß.



Bürgergesellschaft (unterer Saal)

⁵⁷ Adam Wrede Nv! Rap! ist der Verfasser des Standardwerks über uns kölsche Sproch "Neuer kölnischer Sprachschatz", 3 Bände

⁵⁸ Josef Feuser RfB! Eck! Rap! war Bandinhaber Eckarts seit 1920; ab 1923 ist er Vorsitzender des Kölner AH-Zirkels

Prolog
von Bbr Adolf Giesen v/o Mephisto

In die leergeklungenen Wörter
strömt doch immer neues Leben
aus dem reinen, blutgefüllten Becher
Jugend –

Du allein kennst ganze Gabe –
Fünfundzwanzig junge Lenze, jeder Tag ein neues Ahnen
fünfundzwanzig heiße Sommer, Schmerz und Glut
dem Ziel entgegen

zu den Herbstern, fruchtbeladen
in die Winter der Erfüllung
in die Winter der Besinnung
zu den Lenzen –

Immer wieder blieb die Fahne
hoherhoben von den Dielen
ganzer Gabe –

Immer wieder hoben Menschen
aus dem Erdigen und Feuchten
Blau-Rot-Silber in ein Leuchten
dem der Himmel Kraft verlieh –

Hoch die Fahne –

Die sie trugen, wandeln sich
immer wieder, wurden von dem
hellen Funken
angezündet –

und vom Feuertragen trunken
glitten sie - vielleicht ins Dunkle –

Doch die Fahne blieb
hoch erhoben. –

Zittert ihr am Osterfeste
wenn ihr fühlt
daß faule Reife träger Lebensmelodie
euch der ganzen Gabe wehret?

Freunde, wieder aufbegehret
gegen all das "Nutz und Frommen"! –

Laßt uns heut zum Feste kommen
losgesagt von allem Bösen –

Nur die Fahne kann erlösen
die aus reinem Geiste weht

Denket, Freunde

eurer Jugend ganzer Gabe
laßt nicht Wildwerk fürder wuchern

Eurer Jugend reinen Tagen
fühlt euch wieder hingegen
da der einzelne, gebunden
an das große ganze Leben

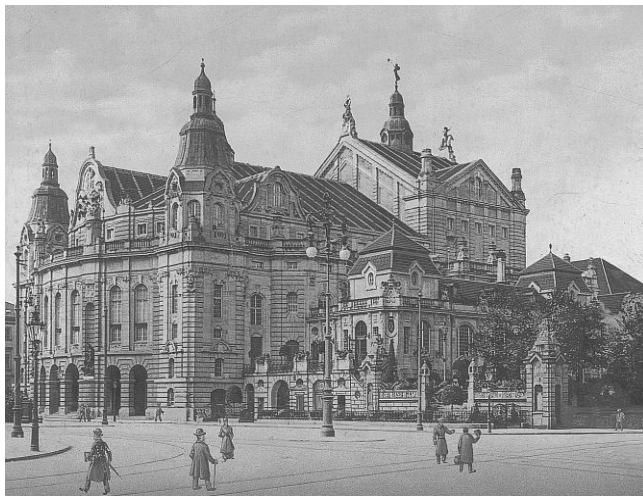
mittrug

im Advent zu heiligem Beruf
reine Werte sich erschuf!

Willkommen –

willkommen denn zur Osterfeier! –

denn in leergeklungenen Wörter
strömt doch immer neues Leben
aus dem reinen, blutgefüllten Becher
Jugend!



Opernhaus am Rudolfplatz (dort steht jetzt das Hotel Crowne Plaza)

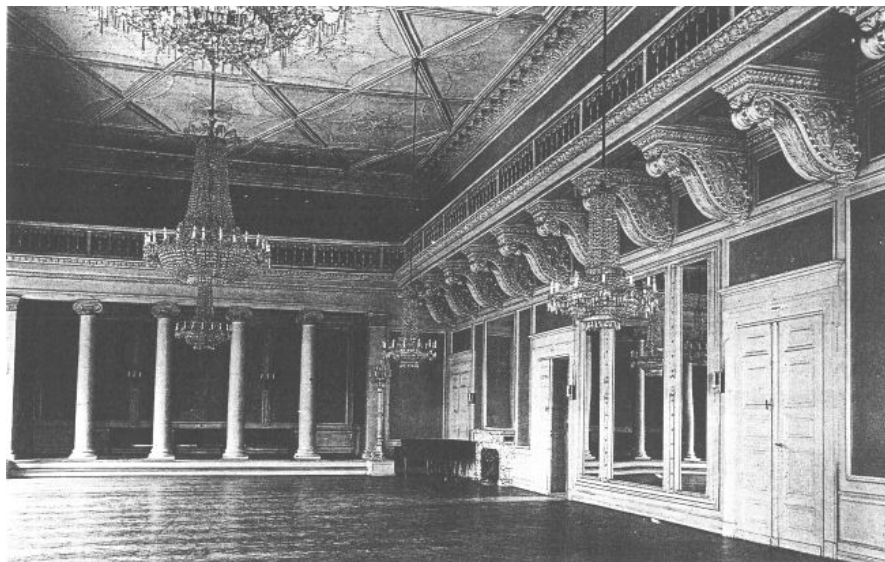
Sopran- und Baritonsolos, Rezitationen und reizende Solotänze gaben den schönen Stunden einen besonderen Inhalt.

Am folgenden Montag brachte uns ein neuer Sonderdampfer unseres AH Weber zur "Villa Friede" nach Mehlem a. Rh., gegenüber dem Siebengebirge, wo im Anblick dieses unvergleichlich schönen Fleckchens Erde das Jubelfest mit einem schön verlaufenen Sommerfest seinen Abschluß finden sollte.

"Sollte", denn, da eine liebenwürdige Einladung in die alte Prämonstratenser-Abtei Knechtsteden vorlag, konnten wir uns noch nicht zum Abschied entschließen, und so pilgerte dann am nächsten Tage schon früh eine große Schar von alten und jungen Rappoltsteinern

Während sich die große Schar der Festteilnehmer nach dem Festakt zum Frühschoppen auf die Terrasse des Kölner Opernhauses begab, fand von der Bürgergesellschaft ausgehend eine Auffahrt der Chargierten in 22 Zwei- und Vierspännern statt, der bei der Vorbeifahrt am Opernhaus von den dort inzwischen angelangten Bundesbrüdern und Gästen eine schöne Ovation dargebracht wurde. Wie einst vor 25 Jahren in Straßburg, so erregte auch jetzt die Auffahrt wiederum das größte Interesse der Bürgerschaft. War es doch seit vielen Jahren die erste, zugleich aber auch die letzte große Wagenauffahrt einer Studentenverbindung hier in Köln. Auch Festauffahrt und Frühschoppen fanden ihr Ende und damit zugleich der erste Abschnitt des Jubelfestes.

Abends begann der zweite Teil mit einem Gesellschaftsabend in sämtlichen Räumen des Zivilkasinos. Wer nicht schon im Festakt oder im Kommers den Höhepunkt des Stiftungsfestes gefunden hatte, mochte ihn hier suchen.



Großer Saal des Zivilkasinos, Große Sandkaul; (wurde 1939 wegen der Verbreiterung der Pipinstraße abgerissen, jetzt Parkhaus zwischen Kaufhof und InterContinental Hotel)



Basilika in Knechtsteden

zur alten Abtei, die in wunderschöner Lage in der Nachbarschaft Kölns liegt und von den Vätern vom Hl. Geist betreut wird. Da bedarf es nicht der Versicherung, daß unser Stiftungsfest bei Speise und fröhlichem Umtrunk dann doch schließlich den besonderen Ausklang fand, den es nach seinem Verlauf verdiente.

Zum Jubelfest hat der Rappoltstein eine Denkschrift herausgebracht, die neben drei Berichten aus der Geschichte der Verbindung in Straßburg und Köln sowie aus der Geschichte des Straßburger CV über den Rahmen der üblichen Festschrift hinausgehend von berufener Seite Abhandlungen ... bringt. Die Schrift hat bereits in führenden wissenschaftlichen Blättern und Tageszeitungen eine sehr gute Beurteilung gefunden und wird auch der Beachtung der Cartellbrüder empfohlen.

Rappoltsteins Jubelfest war der Höhepunkt studentischen Lebens, war ein Markstein in der Geschichte der Verbindung und lohnte so alle Mühen der Vorbereitung.

Auch solche Feste haben ihre Berechtigung. Sie geben im Rückblick auf das bisher Erreichte neuen Mut und neuen Ansporn zum Streben für Hohes und Schönes. Daß der Rappoltstein nicht nur in der Veranstaltung glänzender Feste seine Aufgabe erblickt, hat die bewegte aber stolze Vergangenheit der Verbindung gezeigt. Auch die Zukunft wird es erweisen.

Drum in Treue blank gehalten den Schild und heilig das Banner unseres Rappoltstein! Treu und wahr auf ewig!

Rappoltstein in dunkler Zeit - 1933 bis 1945

von Bbr Heribert Johlen



Am 30.1.1933 ernannte der greise Reichspräsident von Hindenburg den Führer der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (NSDAP) Adolf Hitler zum Reichskanzler. Es war der Tag der sogenannten Machtergreifung oder auch des Beginns des sogenannten Tausendjährigen Reiches, welches schon nach 12 Jahren mit der militärischen Niederlage Deutschlands enden sollte und in dessen Namen Verbrechen bis dahin ungekannten Ausmaßes begangen wurden.

Der Großteil der Deutschen, das kann nicht wegdiskutiert werden, begrüßte die Übernahme der Regierungsverantwortung durch die Nationalsozialisten, stand ihr jedenfalls nicht ablehnend gegenüber.⁵⁹ Nach Jahren wirtschaftlicher Depression und politischer Wirren erhoffte man sich von Hitler ein einiges, starkes, von einer neuen Aufbruchstimmung beseeltes Deutschland, welches auch die wirtschaftliche Talsohle verlassen und in der Völkergemeinschaft wieder Anerkennung finden werde. Die sofort nach der "Machtergreifung" einsetzenden Rechtsbrüche und Menschenrechtsverletzungen, die Verfolgung politischer Gegner, die Entfernung der jüdischen Mitbürger und aller politisch missliebigen Personen aus öffentlichen Ämtern⁶⁰ oder die Morde vom 30.6.1934 (Röhm-Putsch) wollte man nicht

wahrhaben. Die Anfangserfolge Hitlers, seine dem Ausland abgerungenen, den vorherigen demokratischen Regierungen verweigerten Zugeständnisse und die Referenz, die die gesamte Welt dem Regime bei den Olympischen Spielen 1936 erwies, trugen dazu bei, dass sich die Deutschen mit dem nationalsozialistischen Regime arrangierten, in Staat und Gesellschaft weiterhin ihre Aufgaben erfüllten und, teils aus Überzeugung, teils aus Gründen der Opportunität, der NSDAP oder einer ihrer Gliederungen beitraten. Echten Widerstand leisteten nur wenige; überzeugte Gegner des Nationalsozialismus hat es keinesfalls so viele gegeben, wie man sich dies in der Nachkriegszeit eingeredet hat.⁶¹

Wir Nachgeborenen sollten bei der Beurteilung des Verhaltens der damaligen Generation zurückhaltend sein. Sicherlich sind all diejenigen zu verurteilen, die damals persönlich Unrecht begangen, etwa Regimegegner denunziert oder sich gar an Gewalttaten beteiligt haben. Wer aber nur ein "Mitläufer" war, weil er in irgendeiner beruflichen Position Staat und Gesellschaft dienen musste, verdient nicht unser Unwerturteil; denn die Alternative hieß Widerstand und ein sol-

⁵⁹ zu beachten ist allerdings, dass die NSDAP bei keiner freien Wahl, solange eine solche noch durchgeführt wurde, die absolute Mehrheit erringen konnte. Bei den Kommunalwahlen am 12.3.1933, also nach der "Machtergreifung", entfielen auf die NSDAP in Köln 39,6 % der Stimmen. Siehe dazu Roeseling, "Das braune Köln", S. 6.

⁶⁰ Beispielfhaft sei die Absetzung Konrad Adenauers als Oberbürgermeister von Köln erwähnt. Adenauer wurde am 13.3.1933 von dem damaligen Regierungspräsidenten Elfgen "beurlaubt" und mit Verfügung des preußischen Innenministers vom 17.7.1933 aus dem Dienst der Stadt Köln entlassen.

⁶¹ siehe dazu auch Elmar Heimerzheim, HR #70, 2 / 2003, S.11 ff.

cher war mit Gefahr für Leib und Leben verbunden. In einer solchen Gefahr hat sich von uns noch keiner bewähren müssen.

Vor diesem Hintergrund ist auch das Geschehen bei Rappoltstein nach dem 30.1.1933 zu betrachten. Es ist gekennzeichnet durch ein – wirkliches oder scheinbares – Arrangement mit dem neuen Zeitgeist und dem bewussten Festhalten an Rappoltsteins Prinzipien, insbesondere an dem Prinzip religio. Dass beides letztlich nicht miteinander vereinbar war, liegt auf der Hand.

I.

Zunächst erhielt das Verbindungsleben Auftrieb durch den Bau des Rappoltsteiner Hauses auf dem Grundstück Kerperner Straße 13, in unmittelbarer Nähe des im WS 1933/34 eröffneten Universitätshauptgebäudes als Teil der neuen Universität.⁶² Nach der Grundsteinlegung vom 18.4.1933 und dem Richtfest am 10.5.1933 konnte schon beim 28. Stiftungsfest am 28./30.7.1933 das fertiggestellte Haus seiner Bestimmung übergeben werden.⁶³

Die Funktion dieses Hauses musste sich allerdings schon bald der neuen Entwicklung anpassen. So wurde das Haus am 29.10.1933 in ein "Kameradschaftshaus", in dem 20 Studenten wohnen konnten, umgewandelt⁶⁴ Die Notwendigkeit dazu ergab sich aus einem Beschluss des Deutschen Studententages vom 31.7.1933.⁶⁵ Danach sollten alle Studenten in die nationalsozialistische Erziehung durch die Einrichtung von Wohnkameradschaften einbezogen werden. Da aber so schnell dafür geeignete Unterkünfte nicht geschaffen werden konnte, erlaubte man den Korporationen, ihre Häuser als Wohnkameradschaften einzurichten⁶⁶.

Die Umwandlung in ein "Kameradschaftshaus" führte auch zu neuen Begriffen. So bildeten die auf dem Haus wohnenden Aktiven eine Wohnkameradschaft, der mit ihnen lebende Fuxmajor war der "Wohnkameradschaftsführer", kurz WoKaF.

II.

Rappoltstein gehörte und gehört dem CV als einem katholischen Verband an. Der Nationalsozialismus hatte sich u.a. dem Kampf gegen den Verbandskatholizismus verschrieben. Ab 1935 setzte auch verstärkt der Kampf gegen die katholische Kirche ein. Von all dem konnte Rappoltstein nicht unberührt bleiben.

1.

Die Haltung der katholischen Kirche zum Nationalsozialismus war zunächst eindeutig ablehnend. Der Nationalsozialismus wollte ja nicht nur als "Bewegung", sondern auch als "Weltanschauung" verstanden werden, wie Alfred Rosenberg, nach heutigem Sprachgebrauch der Chefideologe der NSDAP, in seinem Buch "Der Mythos des 20. Jahrhunderts"⁶⁷ betont. Diese Weltanschauung, in der sich missverständene Gedanken sonst ernst zu nehmender Philosophen mit nordischem Rassenwahn und fanatischem Judenhass verbinden, stand in einem nicht überbrückbaren Gegensatz zur

⁶² zum Hausbau siehe "Die Geschichte des Hausvereins Giersberg e.V." auf Seite 501

⁶³ a.a.O. Seite 518 und Bericht von AH Josef (Üles) Decker in Academia 1933, S. 191 ff.

⁶⁴ siehe dazu "Wohnkameradschaften / Kameradschaftshäuser" auf Seite 125

⁶⁵ Der Deutsche Studententag war das Legislativorgan der Deutschen Studentenschaft (DSt). Diese war 1919 gegründet worden und Dachverband aller örtlichen Studentenschaften. Siehe dazu Stitz "Der CV 1919 – 1938", 4. Bd. v. "Der Weiße Turm, Zeit- und Lebensbilder aus dem katholischen Studententum".

⁶⁶ Elmar Brohl in "Einhundert Jahre Akademische Verbindung Frisia", S. 126.

⁶⁷ München 1930.

christlichen Weltanschauung und führte zu einem erbittertem Kampf gegen die katholische Kirche und ihre Verbände⁶⁸. Darauf beruhten die bischöflichen Warnungen und Verbote des Jahres 1931 und die von den Bischöfen veranlasste Aufklärung über die Nationalsozialistische "Weltanschauung"⁶⁹. Damit im Einklang stand der auf der 61. Cartellversammlung am 7.8.1932 in München gefasste Beschluss, dass eine Mitgliedschaft in der NSDAP mit der Mitgliedschaft in einer CV-Verbindung unvereinbar sei.

2.

Im Vertrauen auf Hitlers Regierungserklärung nach der letzten Reichstagswahl am 5.3.1933, in der dieser ausdrücklich die Unverletzlichkeit der katholischen Glaubenslehre zugesichert hatte, nahm die Bischofskonferenz am 28.3.1933 ihre Warnungen vor dem Nationalsozialismus von 1931 zurück, "bei Aufrechterhaltung der Ablehnung gewisser Irrtümer im Nationalsozialismus". Daraufhin gab der CV am 3.4.1933 bekannt, im Hinblick auf die Erklärung der Bischöfe seien die Beschlüsse des CV über das Verbot einer Mitgliedschaft bei der NSDAP und ihrer Gliederungen für den aktiven CV gegenstandslos⁷⁰. Nicht wenige Mitglieder des CV und auch unserer Verbindung waren fortan Mitglieder der NSDAP oder einer ihrer Gliederungen.

3.

Sofort nach der Machtergreifung begann die DSt⁷¹, die seit Juli 1931 unter der Führung des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes (NSDStB)⁷² stand, mit der Gleichschaltung des Verbindungswesens. Die Korporationsverbände wichen vor den Ansprüchen des DSt zurück. Am 8.7.1933 ordnete der DSt die Einführung des Führerprinzips auch in den Korporationsverbänden an, bestätigte aber gleichzeitig die bisherigen Vorsitzenden als "Führer". Der CV schloss sich an. Nach seiner neuen Verfassung vom 8.10.1933 lag die Leitung der einzelnen Verbindungen beim Verbindungsführer, der auf Vorschlag der Verbindung vom Führer des CV ernannt wurde. Auch unser Philistersenior Edi Geisbüsch⁷³ war nunmehr der "Führer" der Verbindung.⁷⁴ Von der Möglichkeit, diesen neuen Titel zu führen, machte Edi Geisbüsch aber, soweit dies den archivierten Unterlagen zu entnehmen ist, keinen Gebrauch.

Am 20.1.1934 unterstellte sich der Führer der DSt. alle Korporationen.

4.

Der im CV naturgemäß starke Einfluss der katholischen Kirche wurde seit 1933 von nationalsozialistischer Seite zunehmend bekämpft. Im Mittelpunkt der Auseinandersetzung stand das Katholizitätsprinzip. Der CV und die anderen katholischen Verbindungen hätten sich möglicherweise dem Druck des NS-Systems entziehen können, wenn sie sich als eine kirchliche Gruppe unter den Schutz des Art. 31 des Reichskonkordates⁷⁵ gestellt hätten. Doch ließ ihr Selbstver-

⁶⁸ siehe dazu Stitz, a.a.O. (Fn. 65), S. 95.

⁶⁹ Stitz, a.a.O. (Fn. 65), S. 95.

⁷⁰ Stitz, a.a.O. (Fn. 65), S. 136.

⁷¹ Siehe Fn. 65

⁷² Der NSDStB wurde im Jahre 1926 als Gliederung der NSDAP für Studenten gegründet. Er sollte im Auftrage der NSDAP die weltanschauliche Schulung der Studenten im Sinne der nationalsozialistischen Ideologie übernehmen.

⁷³ Zu seiner Person siehe Seite 384ff

⁷⁴ siehe Academia 1933, S. 157.

⁷⁵ Dessen erste beide Absätze lauten: "Diejenigen Katholischen Organisationen und Verbände, die ausschließlich religiösen, rein kulturellen und karitativen Zwecken dienen und als solche der kirchlichen Behörde unterstellt sind, werden in ihren Einrichtungen und in ihrer Tätigkeit geschützt. Diejenigen Katholischen Organisationen, die außer religiösen, kulturellen oder karitativen Zwecken auch anderen, darunter auch sozialen oder be-

ständnis vom Korporationswesen es nicht zu, als klerikaler Verein geführt zu werden.⁷⁶ Außerdem hätten sie dann nicht mehr im universitären Bereich wirken können. So beschloss die Führung des CV am 31.1.1934 die Aufgabe des Katholizitätsprinzips. Unsere Verbindung, die sich nach 1919 zunächst "AV Rhein-Rappoltstein", dann "KDSTV Rappoltstein" und seit 1930 "Straßburger KDStV Rappoltstein in Köln" genannt hatte,⁷⁷ hieß fortan "Straßburger A.V. Rappoltstein".

Auf die Aufgabe des Katholizitätsprinzips geht Edi Geisbüsch in seiner Rede anlässlich des 30. Stiftungsfestes im SS 1935 ein. Er sieht in ihr "nur eine Erweiterung unseres Religionsgrundsatzes auf das Gesamt-Kirchlich-Christliche" und fährt dann fort: "Denn diese Erweiterung der Front ist heute notwendig, da der Kampf nicht mehr Protestantismus gegen Katholizismus heißt, sondern Christusglauben gegen dessen bewusste Ablehnung. Diese Erweiterung ist uns ernst und ehrlich gemeint, und wir begrüßen jeden in unseren Reihen, der gleichen Sinnes mit uns ist."

Wer den Christusglauben ablehnte und gegen wen der Kampf geführt werden musste, war jedem Zuhörer klar. Ob nach 1934 evangelische Mitchristen in die Verbindung aufgenommen worden sind, ist nicht bekannt.

III.

Ab 1935 neigte sich das Verbindungsleben unter dem Druck der Verhältnisse seinem Ende zu.

1.

Zunächst, nämlich Osterdienstag 1935, fand im Saal der Kölner Bürgergesellschaft der festlich gestaltete Kölner Osterkommers statt, der von Adam (Bobby) Peters⁷⁸ geleitet wurde und auf dem Bbr. Josef (Üles) Decker für die Altherrenschaft eine Ansprache hielt. "Aus allen Reden sprach heiße Liebe zum Vaterlande, treue Anhänglichkeit an den Verband und das feste Bekenntnis zu diesem als einer christusgläubigen Gemeinschaft".⁷⁹

2.

Im Sommersemester 1935 feierte Rappoltstein sein 30. Stiftungsfest, an dem von den Straßburger Freunden u.a. Theodor Criqui, der zu den ersten Straßburger Bundesbrüdern gehörte und der bis zu seinem Tode Mittelpunkt der Straßburger Bundesbrüder war, teilnahm. Wie aus der Rede des damaligen Philisterseniors Edi Geisbüsch hervorgeht, hatte der Bezug des Hauses 'die 'Nachwuchsfrage', die schon in den Jahren 1931/33 immer mehr Schwierigkeiten bereitet hatte, in sehr günstigem Sinne beeinflusst".

3.

Aus der Erwägung heraus, dass jeder Student, der sich nach dem 1.11.1935 noch für eine Korporation entschied, damit als Gegner des NSDStB erschien, auch wenn er dies nicht wollte, löste sich der aktive CV durch Beschluss der 63. Cartellversammlung in Würzburg vom 27.10.1935 auf und beließ alles weitere Handeln den einzelnen Korporationen. Die Aktiven wurden in die Altherrenverbände aufgenommen. Der Altherrenbund blieb zunächst bestehen.

rufsständischen Aufgaben dienen, sollen unbeschadet einer etwaigen Einordnung in staatliche Verbände den Schutz des Artikels 31 Abs. 1 genießen, sofern sie Gewähr dafür bieten, ihre Tätigkeit außerhalb jeder politischen Partei zu entfalten".

⁷⁶ Dazu Elmar Brohl, a.a.O. (Fn. 66), S. 118.

⁷⁷ siehe Mitteilung in Academia 1930, S. 167.

⁷⁸ zu seiner Person siehe Artikel "Unsere Tocherverbindung Rheinstein" auf Seite 455

⁷⁹ Academia Mai 1935

Bis zur endgültigen Auflösung im Jahre 1938 bestand also Rappoltstein aus dem Altherrenverband und der Eigenheim-Vereinigung e.V. Giersberg. Der Altherrenverband nannte sich "Altherrenverband der früheren Straßburger A.V. Rappoltstein". Ob es noch Konvente gegeben hat, ist nicht überliefert. Alle Konventsprotokolle aus den 30er Jahren sind verschollen. Vorhanden sind noch die Protokolle der Eigenheim-Vereinigung. Die Mitglieder dieser Vereinigung, also alle geburschten Rappoltsteiner, haben sich nach 1935 noch am 13.6.1936, am 20.2.1937 und - zum letzten Mal - am 22.5.1938 getroffen. Bei der letzten Versammlung waren 56 Mitglieder anwesend.

4.

Durch Vertrag vom 31.8.1937 zwischen der Eigenheim-Vereinigung e.V. Giersberg und der Stadt Köln wurde das für den Verein bestellte Erbbaurecht aufgehoben. Dies hatte zur Folge, dass das Eigentum an dem Verbindungshaus auf die Eigentümerin des Grundstücks, die Stadt Köln, überging. Der Erlös wurde auf die Bundesbrüder verteilt und damit dem Zugriff durch die Partei entzogen.⁸⁰ Auf dem EHC am 22.5.1938 wurde der Verein aufgelöst⁸¹. Im Anschluss daran fand ein gemeinsamer Ausflug der Rappoltsteiner mit Familien nach Knechtsteden mit gemeinsamen Mittagessen und Rheinschiffahrt statt. Weil es die letzte offizielle Veranstaltung war, sei das Programm wie folgt wiedergegeben: 10.00 Uhr Abfahrt vom Savoyhotel mit Omnibussen nach Knechtsteden, 11.00 Uhr Hochamt in der Klosterkirche Knechtsteden, 13.30 Uhr gemeinsames Mittagessen, 15.00 Uhr Rückfahrt nach Köln, 16.00 Uhr gemeinsamer Kaffee auf Weber-Schiff, anschließend Bowle. Zuvor, nämlich am 10.5.1938, hatte sich der Altherrenverband Rappoltstein bereits aufgelöst.

In einem aus Anlass der Auflösung verfassten Rundschreiben führt Edi Geisbüsch aus: "Unsere persönliche Freundschaft wird durch die Auflösung des AH-Verbandes Rappoltstein nicht berührt. Sie besteht auch ohne dieses äußere Band fort. Ich habe die Zuversicht, dass jeder von uns die Ideale unseres Bundes weiterlebt und der echte Rappoltsteiner Geist nie ersterben wird". Gleichzeitig teilt Edi Geisbüsch mit, dass er für einen Zeitraum von 50 Jahren ein feierliches Hochamt gestiftet habe, das alljährlich im Mai oder Juni im Kloster Knechtsteden gehalten und zu dem immer rechtzeitig eingeladen werde. Zu diesem Treffen solle man sich regelmäßig einfinden "zur Erneuerung des geistigen Bandes, welches alle früheren, lebenden und verstorbenen Rappoltsteiner verbindet".

Durch einen Erlass des Reichsführers SS und Chefs der Deutschen Polizei Himmler vom 20.6.1938 wurden alle noch bestehenden Katholischen Studentenverbindungen und der CV-Altherrenbund mit sofortiger Wirkung aufgelöst. Der Altherrenbund wurde an den NS-Altherrenbund (NS-AHB) angeschlossen.

5.

Rappoltstein war nun nach außen tot, aber in der Stille lebte die Verbindung weiter. Man traf sich z. B. zu einem regelmäßigen Stammtisch in der "Ewigen Lampe", was als Aufrechterhaltung einer verbotenen Organisation gewertet wurde und wofür sich die Teilnehmer verantworten mussten⁸². Mittelpunkte der Freundeskreise waren in Köln Edi Geisbüsch, in Düsseldorf Klemens (Buddha) Kleine und in Straßburg Theodor Criqui.⁸³ Fragt man Zeitzeugen nach den Mitgliedern der verschiedenen Kreise, die untereinander die bundesbrüderliche Verbundenheit pflegten, so fallen außer den bereits genannten immer wieder die Namen von Josef (Üles) Decker, Toni Bertgen, Fritz Burgbacher und Heribert Ley.

⁸⁰ s. auch hierzu: "Meßstiftung in Knechtsteden" auf Seite 480

⁸¹ siehe dazu "Geschichte des Hausvereins Giersberg e.V." Seite 535

⁸² Süsterhenn in "Rappoltstein 1905 - 1955", S. 23/24.

⁸³ Klemens Kleine in "Rappoltstein 1905 - 1980", S. 7.

Sie beließen es nicht nur bei Freundschaftsbekundungen, sondern halfen sich und anderen Bundesbrüdern oder deren Angehörigen in der besonders schweren Zeit des nun folgenden Krieges.

6.

Am Vorabend dieses Krieges, nämlich im Sommer 1939, trafen sich die Alten Herren Edi Geisbüsch, Heribert Ley und Toni Bertgen in Badenweiler mit den Rappoltsteiner Freunden aus dem Elsass. Edi Geisbüsch beschreibt dieses Treffen wie folgt: "Wie soll ich dieses von Freude und stiller Wehmut erfüllte Wiedersehen schildern? Unvergesslich diese Stunden engster Verbundenheit. Schon war die Brücke von Breisach vom Militär besetzt. Unsere Straßburger Freunde brauchten besondere Ausweise, um herüber zu kommen. Aber sie kamen, um vor dem drohenden Kriege nochmals ihre Kölner Freunde zu begrüßen und sich miteinander im Gespräch auszutauschen. Unvergesslich der Abschied: Nur ein stummer Händedruck mit abgewandten Augen. Wir fühlten das Gleiche. Werden wir in Kürze selbst oder unsere Söhne die Waffen gegeneinander tragen?".

IV.

Eine Betrachtung der Zeit von 1933 bis 1945 legt die Frage nahe: Hat Rappoltstein als Verbindung oder haben die Rappoltsteiner persönlich Widerstand gegen den Nationalsozialismus geleistet? Die Antwort auf diese Frage muss differenziert ausfallen.

1.

Zu bedenken ist zunächst, dass bereits die Mitgliedschaft in einer katholischen Studentenverbindung, bei der das Leitprinzip religio an erster Stelle steht und deren Mitglieder sich zu einem auch im gesellschaftlichen Leben zu praktizierenden Christentum bekennen, mit der nationalsozialistischen Weltanschauung unvereinbar war. Daraus resultiert auch der Kampf der Nationalsozialisten gegen den sogenannten Verbandskatholizismus. Die Verbindung konnte deshalb – jedenfalls noch eine gewisse Zeit – nur fortbestehen, wenn sie sich nach außen hin mit den neuen Verhältnissen arrangierte und, insbesondere in den bei offiziellen Veranstaltungen gehaltenen Reden, Lippenbekenntnisse für den neuen Zeitgeist abgab. Wie schwierig die Gratwanderung zwischen der Notwendigkeit, Konzessionen an die neuen Machthaber zu machen, und dem Festhalten an den Grundsätzen Rappoltsteins war, zeigt beispielhaft die Rede des Philisterseñiors Edi Geisbüsch auf dem 30. Stiftungsfest im Sommersemester 1935. Geisbüsch führt aus, dass man sich zwar zu den Grundsätzen des nationalsozialistischen Staates bekenne, dies aber "nicht im Widerspruch damit stehen" könne, "dass wir mit beiden Beinen auf den Schultern unserer Vorfahren stehen, d. h. wir stolz sind auf unsere ruhmreiche Verbindung – und CV-Tradition". Was damit gefordert wird, verdeutlicht Edi Geisbüsch an einer anderen Stelle seiner Rede: "Unserem Vaterland sind wir in unverbrüchlicher Treue ergeben und lieben es um so mehr, als es leiden muss. Unsere Religion, unser Glauben an den Christengott steht fest, fester als je gegen jede irgendwie geartete Gottlosigkeit". Wer die "Gottlosigkeit" verkörperte, musste wohl nicht erklärt werden.

2.

Die dem Nationalsozialismus nahestehenden Studenten waren seinerzeit in dem bereits erwähnten Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbund (NSDStB) organisiert. Die Gegnerschaft zwischen dem NSDStB und den Korporationen fand ihren Ausdruck in dem am 6.12.1935 von der Reichsführung der NSDStB ausgesprochenen Verbot einer Doppelmitgliedschaft im NSDStB und einer Korporation. Für Rappoltstein hatte die Gegnerschaft zum NSDStB reale Folgen: Nachdem bereits einmal von einer Gruppe des NSDStB nach Einbruch der Dunkelheit sämtliche Scheiben des

Rappoltsteiner Hauses eingeworfen worden waren, hörte man, dass das offizielle NS-Kameradschaftshaus Hardefuststraße am 19.5.1935⁸⁴ einen Überfall auf das Verbindungshaus plane. Der damalige Senior Werner Schlarp⁸⁵ trommelte kurz entschlossen alle Bundesbrüder, die er erreichen konnte, zusammen. Den zweiten Überfall schildert Edi Geisbüsch wie folgt⁸⁶: "Alles war in wenigen Stunden zur Abwehr reiflich überlegt und vorbereitet. Als die Schar der Angreifer um Mitternacht anrückte, um unerwartet das Haus zu überfallen, erhielt sie zu ihrer grenzenlosen Überraschung eine so gediegene Abfuhr, dass diesmal alle Scheiben heil blieben. Aber am anderen Tage musste in den Universitätskliniken mancher Angreifer ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Diesmal hatte die Polizei eingegriffen. Die Staatsanwaltschaft schlug die Anzeige wegen Landfriedensbruch nieder. Schlägereien zwischen Studenten seien auch früher vorgekommen und nicht der Mühe des Gerichts wert". Für einige Rappoltsteiner hatte dieser Vorfall aber noch ein Nachspiel. Sie wurden von der geheimen Staatspolizei (Gestapo) im berühmten ElDe-Haus am Appellhofplatz⁸⁷ verhört; weitere Konsequenzen für sie ergaben sich aber nicht.⁸⁸

3.

In den 30er Jahren hatte Rappoltstein, sieht man von den im Elsass lebenden Bundesbrüdern ab, eine recht junge Altherrenschaft. Alle waren erst nach 1919 rezipiert worden, die meisten befanden sich am Beginn ihres Berufslebens und hatten gerade eine Familie gegründet oder wollten dies tun. Von ihnen offenen Widerstand zu verlangen und damit eine berufliche und familiäre Entwicklung unmöglich zu machen, wäre ungerechtfertigt gewesen. Im Geheimen regte sich aber durchaus Widerstand. Beispielhaft sei das Verhalten von Bbr Pit Hermanns erwähnt, der als Kriminaloberkommissar ohne sein Zutun von der Kriminalpolizei zur Gestapo versetzt worden war und dort einen schlimmen Dienst zu versehen hatte. Er gab zwei anderen Bundesbrüdern, Süsterhenn und Johlen, die im Rahmen der 1935 begonnenen Prozesswelle gegen katholische Geistliche Ordensschwester in den sogenannten Devisenprozessen⁸⁹ vertraten, Hinweise, wenn wieder einmal eine Ordensschwester verhaftet werden sollte. Diese konnte dann noch schnell über die Grenze nach Holland gebracht werden. Schließlich schützte er auch Bundesbruder Pater Schibler,⁹⁰ der zweimal mit unbedachten Äußerungen über den Nationalsozialismus in das Visier der Gestapo geraten war.



Ein aufrechter und unerschrockener Mann war unser Bundesbruder August Imhoff, seit 1930 Pfarrer an St. Hubertus in Sinnersdorf, von 1919 bis 1922 erster Philistersenior Rappoltsteins und von 1928 bis 1938 und 1947 bis 1950 Philisterkassierer. Gegen ihn wurden zweimal aufwendige staatsanwaltliche Ermittlungsverfahren, verbunden mit umfangreichen Vernehmungen,

⁸⁴ s. hierzu Bbr Broichheuser "Rappoltstein leistete aktiven Widerstand" in "Geschichte des Hausvereins Giersberg e.V." auf Seite 529; der Ablauf der Ereignisse wird bei einer Befragung 2005 von Bbr Cornel Sammeck bestätigt

⁸⁵ später Dr. med., Facharzt und Medizinaldirektor, verstorben 1989.

⁸⁶ E. Geisbüsch "Aufbau und Verbot 1919-1947" in "Rappoltstein 1905-1955 - Festschrift zum 50. Stiftungsfest", S. 42ff; s. hierzu auch "Geschichte des Hausvereins Giersberg eV" auf Seite 501ff

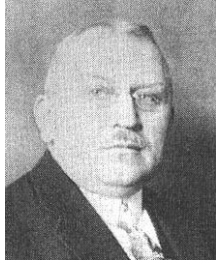
⁸⁷ Das ElDe-Haus, so genannt nach den Initialen des Erbauers Leopold Dahmen, war von Dezember 1935 bis 1945 Sitz der Gestapo für den Regierungsbezirk Köln. Dazu Roeseling, a.a.O. (Fn. 59), S. 32. (Leopold Dahmen war der Vater der beiden Eckarten Theo [rez. 1924 † 1956] und Georg [rez. 1929 † 1990].)

⁸⁸ Von den Bundesbrüdern, die damals den Sturm auf das Rappoltsteiner Haus miterlebten, lebt heute noch Cornelius (Cornel) Sammek, später Dr. jur. und Notar in Mönchengladbach

⁸⁹ Siehe dazu Petra M. Rapp, Die Devisenprozesse gegen katholische Ordensangehörige und Geistliche im Dritten Reich, Dissertation Bonn 1981.

⁹⁰ Pater Schibler war der väterliche Freund und geistliche Mentor unseres Ehrenmitgliedes Joseph Criqui, der wiederum ein Großneffe von Theodor Criqui ist.

geführt, veranlasst in einem Falle durch eine Predigt vom 23.12.1934 über Jugenderziehung und die Bilderstürmerei der Nazis und zum anderen durch die Tätigkeit des von ihm im Jahre 1934 gegründeten "St. Joseph-Pfarrvereins". Beide Verfahren wurden letztlich eingestellt, zumindest in einem Falle auch aus der Befürchtung heraus, eine allgemeine Solidarisierung der Sinnersdorfer Bevölkerung mit ihrem Ortspfarrer zu bewirken. Heute trägt in Sinnersdorf eine Straße den Namen unseres Bundesbruders⁹¹.



Ein schlimmes Schicksal erlitt unser Ehrenmitglied Heinrich Hirtsiefer, ein bekannter Führer der Zentrumsparlei, von 1921 bis 1932 preußischer Minister für Volkswohlfahrt und 1931/1932 stellvertretender Ministerpräsident. Nach seiner Verhaftung am 11.9.1933 wurde er in das Konzentrationslager Kemna (Wuppertal) und nach dessen Auflösung in das Konzentrationslager Börgermoor (Emsland) verbracht. Nach schwersten Misshandlungen⁹² wurde er entlassen. Das Verfahren wegen Hochverrates gegen ihn wurde im Jahre 1934 eingestellt, allerdings wurde ein lebenslanges Verbot verhängt, seine Vaterstadt Essen jemals wieder zu betreten. Seinen Söhnen⁹³ wurde der Eintritt in den Staatsdienst verwehrt. Vereinsamt und ständig von der Gestapo überwacht starb Hirtsiefer am 15.5.1941 in Berlin. In Essen-Altendorf ist heute eine Straße nach ihm benannt.

Erweitert man das Blickfeld auf den CV insgesamt, so kann festgestellt werden, dass eine beachtliche Zahl von CVern dem Nationalsozialismus Widerstand geleistet hat: In einer im Jahre 2000 veröffentlichten Liste der Märtyrer des 20. Jahrhunderts sind 27 CVer aufgeführt, zumeist Priester, die als Bekenner ihr Leben ließen.⁹⁴

4.

Mit der sogenannten NS-Vergangenheit einiger seiner Mitglieder ist Rappoltstein nach dem Kriege klug und bundesbrüderlich umgegangen. "Wer nach den vergangenen Jahren noch seinen Bundesbrüdern ehrlich in die Augen sehen kann, der gehört auch heute wieder in unsere Reihen", führt Edi Geisbüsch auf dem CC vom 23.3.1947 aus⁹⁵. Mit dem Ziele der Einleitung eines Ehrengerichtsverfahrens sollten wegen Verstoßes gegen eines der Prinzipien religio, scientia und amicitia nur die Bundesbrüder für schuldig erklärt werden, die öffentlich ihren Austritt aus der Kirche erklärt, gegen die Menschlichkeit oder in schwerwiegender Weise gegen die Berufsehre verstoßen oder sich durch Denunziation oder andere Handlungsweisen schwerwiegend gegen das Prinzip der Bundesbrüderlichkeit vergangen hatten. Die bloße Parteizugehörigkeit wurde nicht als Verstoß gegen die Grundsätze der religio angesehen⁹⁶.

V.

In dem erwähnten, aus Anlass der Auflösung der Verbindung verfassten Rundschreiben äußert Edi Geisbüsch den Wunsch, dass der Rappoltsteiner Geist nie ersterben möge. Dieser Wunsch hat sich erfüllt. Die meisten Rappoltsteiner

⁹¹ Das Lebensbild von Bbr Imhoff auf Seite 379; siehe weiterhin dazu Josef Wißkirchen, "Nationalsozialismus und Katholische Ortskirche: Pfarrer August Imhoff aus Sinnersdorf", in: Pulheimer Beiträge zur Geschichte und Heimatkunde, Bd. 25 (2001). Von Bbr. Imhoff ist auch der Art. "Theologen im CV", Academia 1914, S. 79, verfasst.

⁹² Das Lebensbild von Bbr Hirtsiefer auf Seite 357; siehe weiterhin dazu Max Abraham, "Juda verrecke, ein Rabbiner im Konzentrationslager", Teplitz 1934, mit dem Kapitel: "Der katholische Minister Hirtsiefer in der Folterkammer". Die Schrift befindet sich in der Präsenzbibliothek der Germania Judaica bei der Stadtbücherei Köln.

⁹³ Wilhelm Hirtsiefer, rez. bei B-S am 7.5.1927, FM bei Rappoltstein im SS 1929, Rappoltsteiner Bandverleihung 1930; Franz Hirtsiefer, rez. bei B-S am 21.4.1928, FM bei Rappoltstein im SS 1930, Rappoltsteiner Bandverleihung 1931.

⁹⁴ Quelle: Rheinischer Merkur Nr. 38/2000, S. 6.

⁹⁵ Zitiert nach Friedrich Ortwein, HR #63, 2/98, S. 10

⁹⁶ Friedrich Ortwein, a.a.O. (Fn. 95)

blieben in Freundschaft miteinander verbunden und pflegten diese Freundschaft, soweit es die Kriegswirren zuließen. So konnte Rappoltstein nach dem Kriege wiederbegründet werden⁹⁷, erfüllt von der Hoffnung auf eine bessere Zukunft, aber auch in Trauer um die Bundesbrüder, die in einem sinnlosen Krieg ihr Leben gelassen hatten.⁹⁸ Seien wir dankbar dafür, dass wir nach dem Ende einer dunklen Zeit 60 Jahre in Frieden, Freiheit und Wohlstand leben und unser Verbindungsleben unbedrängt von außen nach unseren Prinzipien gestalten durften. Dieses Geschenk sei Verpflichtung zugleich.

"Verdienen nur jene Hochachtung, die von vorne herein Gegner Hitlers waren? Oder sollte eine abwägende Betrachtung auch jene Deutschen würdigen, denen erst allmählich die Augen aufgingen?"

Helmut Kohl⁹⁹, Bundeskanzler

100



Köln 1945

⁹⁷ siehe dazu "1946-1966" auf Seite 247

⁹⁸ siehe dazu "Rappoltstein hat ein Drittel seiner Mitglieder verloren" auf Seite 223

⁹⁹ zitiert in FAZ am 9.7.04

¹⁰⁰ Foto in: Hermann Claasen "Nichts erinnert mehr an Frieden", DuMont, Köln 1985